Digitized by Google

LIBRIS

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Digitized by Google

Coll A.

(Albrecht, J. F. E.)

Digitized by Google

20,283 SS

Digitized by Google

Digitized by Google

Albrecht, Johann Friedrich Ernst
II

Lauretta Piſana

Leben einer italieniſchen Buhlerin.

Aus Rouſſeaus Schriften und Papieren.

Dramatiſch bearbeitet.

Erſter Theil.

In diesem Bette mit dem Cardinal gelegen!

Frankfurt und Leipzig,

1792.

Digitized by Google

F 28451

PT 1801
A6 L3
1792
v.1

Digitized by Google

Dieſes Buch

widmet

allen edlen Seelen,

die den Werth der Tugend kennen, aber auch der Schwachheit verzeihen, und ihr aufhelfen.

empfiehlt

allen geiſtlichen Herren,

von allen Völkern und Sekten,

die fette Pfründen und müßige Tage zu Wollüſtlingen umſchaffen, die ſich's zum Beruf machen, junge Mädchen aufzuklären, und glauben, die Welt ſey nur für ſie da.

Digitized by Google

allen Damen von Stande,

die im Stillen ihre Buhlereyen treiben, und auf arme Geſchöpfe, die Noth und Temperament dazu zwingt, mit Verachtung herabſehen; denen ſie doch ſowohl an Körper als Seele die Schuhriemen aufzulöſen nicht werth ſind, weil ſie Seele und Leib ſchminken.

allen jungen Herren,

die in der Blüthe ihres Lebens den Syrenen jedes Standes ihre Geſundheit ſo unbedachtſam opfern, als wäre ſie eine taube Nuß; ihren Beutel ſich leeren laſſen, als wäre er das Oelkrüglein der Wittwe von Sarepta; ihr Mark ſich ausziehen laſſen, als wär' es eine Wundſalbe für veralteten Wolluſtreiz —

Digitized by Google

allen verruchten Böſewichtern,

die er unter die Verdammten, man verſtehe auch unter der Verdammniß, was man wolle, zählt, ſobald ſie fähig ſind, für Andre Mädchen zu werben, und die Unſchuld zu verführen, ohne ſelbſt zum Genuß für ſich zu wirken —

ſchenkt

allen Buhlerinnen,

des ganzen weiblichen Geſchlechts, wes Standes, Namens und Ehren ſie auch ſeyn mögen, die noch liebenswürdig genug ſind, zu fühlen, ſie möchten von ihrem Verderben zurückkehren, wenn ſie könnten —

Digitized by Google

als einen Beweis

ſeiner Hochachtung,

als einen Beytrag

zu ihrer Beſſerung,

als einen Wunſch

für ihr Glück,

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Vorrede.

Laurettens Geſchichte iſt aus Rouſſeau's Schriften und Papieren gezogen, das heißt, ich habe den Grundſtoff aus ſeiner neuen Heloiſe genommen, in welcher ihrer Erwähnung geſchieht. Der Nachtrag derſelben, nämlich Eduard Bomſtom's Begebenheiten, enthalten das meiſte. Man verſichert aber, daß verſchiedene Dinge in dieſen Begebenheiten in dem mit der Wahrheit übereinſtimmenden Vorfall, den Rouſſeau benutzt hat, ſich anders verhalten hätten. Dem ſey wie ihm wolle, habe Rouſſeau oder die Frau Marſchall von Luxemburg die deſſen Manuſcript in Händen gehabt, dieſes verändert, und mögen ſie es um

Digitized by Google

der Familie willen, oder aus andern Gründen gethan haben, genug, Laurette wurde nicht von ihren Aeltern an den Kardinal verkauft, ſondern auf die ſchändlichſte Art ihnen aus den Händen geſpielt, ſo wie man aus meiner Einleitung ſehen wird.

Warum ich die Geſchichte dramatiſirt habe, darüber will ich etwas zur Vertheidigung anführen, ob ich gleich glaube, eines Schriftſtellers Laune bedarf keiner Vertheidigung.

Aber ich finde, daß man dadurch, daß man die Perſonen redend und zugleich handelnd einführt, in Anſehung des natürlichen Schwungs der Sprache, in Anſehung der Darſtellung der Charaktere gewinnt, finde, daß dem Leſer Handlung intereſſanter iſt, als Erzählung, und endlich, — ich läugne nicht, daß ich auch hierauf Rückſicht nehme, — finde ich mehr Vergnügen bey dieſer Art von Arbeit.

Mangelhaft iſt, wo nicht alles, doch ſo vieles in der Welt, und warum ſollte es auch mein

Buch

Buch nicht ſeyn. Mängel deſſelben bitte ich daher nachſichtvoll zu behandeln, mir ſie anzuzeigen, nicht ſchmähſüchtig, ſondern belehrend mich zur Verbeſſerung derſelben aufzufordern. Ich ſpiele nicht mit dem Rechte des Kritikers, allein ich will auch nicht, daß er mit dem Rechte des Schriftſtellers ſpielen ſoll. Thut er es, ſo verachte ich ihn, und leſe ihn nicht wieder. Iſt er billig, ſo ſage ich, er iſt einer der nützlichſten Erdenbewohner. Das heißt gewiß nicht gebeten, daß er mich loben ſoll.

Ich will einem Einwurfe zuvorkommen, und man mag da mein eignes Geſtändniß tadeln. Der Uebergang Laurettens von der Tugend zum Laſter, wird manchem zu übereilt ſcheinen. Ich ſage hier nur ſo viel. Es läßt ſich viel über dieſe Materie ſagen, es läßt ſich eine Auseinanderſetzung der kleinſten Nüancen und Gründe, ſo wie des Ganges dieſer Veränderung möglich denken. Aber — ob nicht ſchleppend und langweilig? Das iſt eine andre Frage — und da ich mich

nicht gern überzeugt von einem ſolchen Fehler dem Publikum Preis gebe, ſo geſtehe ich die Schwäche. Ich vermochte nach meinen jetzigen Kräften das nicht beſſer auszuführen.

Gehe dann, Laurette, hinaus in die Welt, beßre, was zu beſſern, bekehre, was zu bekehren iſt! Mach nur deinem Verfaſſer die Freude, daß er dich gern geleſen, deinem Verleger, daß er dich gern gekauft ſieht.

Geſchrieben im December 1788.

Digitized by Google

Einleitung.

Laurette Kampano, eine Edle aus dem Piſaniſchen, deren Geſchlecht lange geglänzt hatte, war die letzte dieſes Stammes. Ihre Aeltern liebten ſie unausſprechlich; und ſie verdiente nicht weniger dieſe Liebe. Außer den körperlichen Schönheiten, die die Natur ihr gewährt, hatte ſie Geiſtesgaben, wie man ſelten ſie findet, und die Erziehung, die ſie genoß, hatte dieſe auch auf einen ſo hohen Grad ausgebildet, daß ſie damit glänzen und einnehmen konnte.

In=

Digitized by Google

Indeſſen war bey ihrer Erziehung immer ein Hauptfehler vorgegangen, und er beſtand darin, daß man ſie nicht genug mit Welt und Menſchen bekannt gemacht. Ländliche Stille, häusliches Glück, waren ihr in allem Umfange ihrer Reize bekannt; aber daß es außer dieſen noch Freuden gebe, die für Körper und Seele Reiz hätten, denen man um der Neuheit und des Temperaments willen nicht widerſtehen könnte, das lag außer ihrer Sphäre, und daher kam es, daß in der Folge, durch Konvention und Zufall, dieſe Dinge ſo heftig und hinreißend auf ſie wirkten.

Hätte Kampano von Jugend auf ſie mit dieſen Freuden bekannt gemacht, hätt' er ihr nicht blos ihre ſchreckliche zu vermeidende Außenſeite zu der Zeit geſchildert, als ſie ſchon Regungen zum Gegentheil empfand, hätte er wenigſtens die Vorſicht gebraucht, ſie Menſchen verſchiedener Gattung kennen zu lehren, anſtatt daß er alles Böſe und Heuchleriſche, was ihn nicht ſelbſt betrog, von ihr entfernte, ganz gewiß wäre Laurette nicht in Schlingen gefallen, die man ihr ſo künſtlich legte.

Kampano war nicht reich. Ein mäßiges Landgut machte ſein Vermögen aus. Deswegen lebte er auch eingezogen, und wenn Laurettens Reize nicht

nicht ſo blendend geweſen wären, ſo wäre der Ruf vielleicht nie nach Rom gekommen, daß es einen Kampano in Piſa gäbe; denn obgleich er ſelbſt in jüngern Jahren in Rom geweſen, ſo hatte doch ſeit ſeiner Entfernung er jeder Verbindung mit dieſer Hauptſtadt der Lüſte entſagt.

Deſto aufmerkſamer wurden gewiſſe Menſchen in Rom, die von der ſchönen Piſanerin hörten. Kein Wunder, da dieſe Stadt unmöglich der ſchwelgenden Wolluſt hinreichende Gegenſtände darbieten kann, weil tauſend Blumen, die, wenn man, der Menſchheit zur Schande, es ausſprechen darf, von dieſen bezahlbar wären, von Verführern gebrochen werden, die nur den Preis der Vergiftung ihnen für einen ſo theuern Schatz bezahlen.

Unter der Zahl der feinern, ausgeſuchten und vermögenden Wollüſtlinge befand ſich ein junger, ſchöner Kardinal. Mit der einnehmendſten Geſtalt verband er einen angenehmen Umgang, und kein ſchlechtes Herz. Man konnte ihm wenig widerrechtliches zur Laſt legen, und was es ja war, das war Folge von Verwickelungen und Konnexionen, die er nicht vermeiden konnte. Daß man bey dem beſten Herzen Temperamentsfehlern unterliegen kann, daß ſie zu Lieblingsleidenſchaften werden, beweiſt tägliche Erfahrung jedem, der nur ein wenig

nig in der großen Welt bekannt iſt, wo Reiz um ſo vielfältiger iſt, als in andern Ständen.

Der Kardinal hörte eine wunderſchöne Piſanerin nennen, und er ſandte am nächſten Morgen ſchon ſeinen Geſchäftsträger in ſolchen Dingen nach Piſa, um zu ſehen, und Bericht abzuſtatten.

Man ſchaudre nicht zurück, wenn man hier hören, und dort leſen wird, daß dieſes Amt bey ſeiner Eminenz kein Andrer verwaltete, als einer ſeines Standes — man wundre ſich aber auch nicht, und tadle nicht die Wahl. Sollte man verlangen, daß unter einer ſo großen Menge privilegirter Müßiggänger, wie von der Art beſonders im Kirchenſtaate umhergehen, ſich lauter edeldenkende Geſchöpfe befänden, die ihrer Pflicht oblägen, ihren Gelübden treu wären, deren Gegenſtand Beſſerung der Menſchen, und ihre Sorge Unterdrückung ihrer Leidenſchaften ſeyn könnte, da ihrer ſo viele blos dieſen Stand wählen, um nichts thun zu dürfen? Und hätte der Kardinal nicht dem Layen, dem er es aufgetragen, und wenn er auch mit ihm gleich gedacht hätte, ein Aergerniß ſeines Standes gegeben, dahingegen der Pfaffe, der mit ihm gleich dachte, ihm nichts vorzuwerfen hätte?

Die-

Dieſe ſaubre Menſchengeſtalt war Pater Tinto, der Sohn eines heimlichen Banditen, dem es geglückt war, auf dem Krankenbette zu ſterben, der alſo zwar ehrlich begraben wurde, aber alle Kniffe ſeines unehrlichen Handwerks auf ſeinen Sohn nicht allein übergetragen, ſondern in ihm zu weit mehrerer Reife gebracht hatte. Auch war ſeine Herkunft nächſt dem pfiffigen Kopfe, eine Haupturſache, warum die Herren, in deren Orden er nachmals trat, auf ihn ſpekulirten, denn einige von ihnen hatten ſeinen Vater ein paarmal in Sold gehabt. Sie bildeten hernach den guten Tinto erſt ganz, und machten ihn ſo böſe, daß er auf keinen Funken von Naturgüte mehr Anſpruch zu machen hatte.

Tinto's Figur war eine der ekelſten, die man nur finden konnte, und ſo war blos ſein Stand fähig, ihm Zutritt zu irgend einem Menſchen zu verſchaffen, denn ohne dieſen würde man ihn, wie eine Peſt für's menſchliche Geſchlecht, die er auch war, vermieden haben.

Der Kardinal hatte nicht ohne Urſache Vorliebe für Geſchäftsträger dieſer Art. Er kannte die Macht der Wolluſt, und ſo war er um ſo ſicherer, keinen Vorgänger darin zu haben, je ekler der Gegenſtand war, der für ihn auf Werbung ging.

So

So ſehr Tinto hingegen beym erſten Anblick gegen ſich einnahm, ſo gut wurde man ihm, wenn man mit ihm bekannt wurde. Er war der angenehmſte Geſellſchafter, und der verſchmitzteſte Heuchler. Er wußte Rechtſchaffenheit ohne Gränzen zu lügen; ſein durchdringender Verſtand ſpähete bis in die Tiefen menſchlicher Schwächen, und machte jede ſich zu nutze, um jedermann die Wage halten zu können. Er hatte ſich durch dieſe Eigenſchaften ſchon vielfältig furchtbar gemacht, und nicht blos Rom kannte ihn, ſondern auch in den umliegenden Gegenden pries man Tinto's Rechtſchaffenheit, um nicht in ſeine Hände zu fallen. Die Guten glaubten an ihn, und die Böſen ſcheueten ſich wohl, dieſe aus dem Irrthum zu bringen, weil ſie ihn ſelbſt gegen ſie benutzen konnten.

Mit Eigenſchaften und Hoffnungen der Art ausgerüſtet kam Tinto in Piſa an, und bekam, ſo wie in andern Häuſern, auch in Kampano's Hauſe Zutritt. Geiſtlicher Zuſpruch war dort immer willkommen, weil Gabriele, Laurettens Mutter, ein wenig am Aberglauben hing, und mit ihrer Denkungsart nahe an Bigotterie gränzte. So wie Tinto ſeine Rolle ſpielte, ſchmeichelte er ſich bey allen ein. Gegen Gabrielen machte er den Heiligen, gegen Kampano den tugendhaften Rechtſchaffenen

ſenen, und gegen Lauretten ſpielte er den belehrenden Vater. Liebe von allen Seiten war ſein Lohn. Er wurde ſo beliebt, daß man keinen Tag ohne ihn zubringen konnte, und die Freude wandelte ſich in ſtumme Trübheit, wenn Tinto Piſa auf einige Tage verlaſſen mußte. Dieſe Vorbereitung gehörte dazu, um den teufliſchen Vorſatz, den er hatte, auszuführen.

Laurettens Tugend ſollte untergraben, und ſie dem Kardinal zugeführt werden. Schlüpfrige Grundſätze ihr beyzubringen, war unter den Augen der Aeltern unmöglich. Gegen Rom war Kampano ſo eingenommen, wie gegen alles, was Höhe im geiſtlichen Stande hatte; und trotz Tinto's Betheurungen und dem Zutrauen, welches man übrigens in ihn ſetzte, war er doch nicht im Stande, eine Achtung gegen den Kardinal zuwege zu bringen. Glück genug, daß er das Vorurtheil noch ausrottete, welches man aus den Relationen aus Rom gegen ihn hatte.

Ein zweiter Vortheil, der dazu beytrug, daß er nicht entlarvt wurde, war, daß Gabriele eine Freundin vornehmer Leute im Herzen war, nur vor ihrem Manne durfte ſie dieſe Leidenſchaft zur großen Welt nicht blicken laſſen. Sie hatte bey verſchiedenen Gelegenheiten Tinto's Kälte gegen

gewiſſe geiſtliche Dinge bemerkt, und einen Schluß auf Heuchelei gemacht, der ihn bey ihr zu Grunde gerichtet haben würde, wenn nicht die Vorſpiegelungen von des Kardinals Güte, und dem Einfluſſe, den er bey ihm hätte, ihr Ideen in den Köpf gebracht, die ſie zwar ſich gar nicht aus eineinander ſetzen konnte, die aber doch ihr Freude verurſachten, und dadurch ihn ſicherten, daß ſie ihn bey Kampano und Lauretten nicht verkleinerte.

Man wundere ſich nicht, daß Bigotterie und Liebe zur großen Welt bey einander ſtehen können. Sie reimen ſich ſo gut zuſammen, daß ſelbſt Wollüſtlinge ſich einbilden können, die frömmſten Menſchen zu ſeyn, und beſonders in einer Religion, wo auf das Aeußere ſo viel Rükſicht genommen wird, wo man das Weſentliche ſo ſehr vernachläßigt, und mit Beten und Almoſen Sünden abkaufen kann.

So wenig Tinto aber feſt auf Gabrielen bauen konnte, um ſo feſter war er bey Kampano. Dieſer biedre Mann, dem jeder Menſch ſo lange ein Engel ſchien, bis er ihn als Teufel erkannt hatte, war von den Talenten, von dem Verſtande, von den Wiſſenſchaften Tinto's ſo durchdrungen, war ſo ſehr Verehrer ſeiner erlogenen Tugend, ſeiner geſpielten Sanftmuth, daß er auch nicht einmal ehe einen Verdacht in ihn ſetzte, als bis der größte

Schatz

Schatz ſeines Lebens von ihm getrennt war, den er ihm anvertraute, und dann erſt wähnte i ;n verlo⸗ren zu haben, da er es ſchon unwiederbringlich war.

Lauretten war er ſo zu ſagen alles in allem ge⸗worden. Sie betrachtete ihn wie einen zweiten Va⸗ter, ja, da der ihrige zuweilen ein wenig auffah⸗rend und hitzig war, ſo war dieſer ſanftmüthige, nachgebende, ihr faſt lieber geworden. Zu ihrem Vertrauten hatte ſie ihn wenigſtens gänzlich erkoh⸗ren, doch half, ſo ſehr er anfangs darnach getrach⸗tet hatte, dieſes Vertrauen ihm hernach nicht viel, weil er immer mehr eingewurzelte Vorurtheile, wie er ſie nannte, gegen ſeine Denkungsart bey ihr fand. Dies verurſachte auch jenen ganzen Plan, den er ſo reif werden ließ, und wodurch er Elend über das ganze Haus brachte. Er hatte vorher einige Verſuche gemacht, ob er nicht Wanken in ihre Grundſätze zu bringen vermöchte: er hatte feine, ſehr feine Gewebe der Sinnlichkeit in ihre Seele getragen. Er fand dieſe ihr nicht ganz unwillkommen, und dadurch Möglichkeit für ſein Unternehmen: allein er fand gar keine Ausſicht, ſie zu bewegen, daß ſie einen wirklichen Fortſchritt ohne der Aeltern Ein⸗willigung machte. Er ſtrich alſo zu rechter Zeit die Segel wieder, ſprach gar nicht mehr davon, und überließ nun ihr ſelbſt, nachzudenken, was die Re⸗

gungen wohl eigentlich ſeyn möchten, die er in ihr aufgeweckt, die ſie aber ganz aus ſich ſelbſt entſtanden glaubte.

Er ging alſo an das Werk ſeines Teufelsplans — ließ ſeinen Bruder Saldezzino kommen, gab einem andern aufgeleſenen Kerl den Namen Benvoglio, verſahe dieſen mit falſchen Urkunden von Venedig, zog die Gebrüder Kapri, ein Handelshaus in Piſa, in ſein Intereſſe, und brachte den guten Kampano auf einmal gänzlich an den Bettelſtab.

Dem alten Kampano war Tinto's Theilnehmung ſo ſchmerzhaft, als ſein eignes Leiden, und Laurette ſah in ihm den einzigen Schutz, der ihr übrig blieb. Gabriele war mistrauiſch genug, ihn verwickelt zu glauben, aber durch den Kardinal trübte er das Licht, das ſie ſahe. Sie ließ ſich vom Schein hintergehen, und dämpfte einen gerechten Argwohn.

Dies iſt der Zeitpunkt, in dem meine dramatiſche Arbeit ſich anhebt, und den Leſer nun in den Stand ſetzen wird, den Verfolg der Geſchichte zu beurtheilen.

Lau-

Lauretta Piſana.

Erſter Theil.

Digitized by Google

Handelnde Perſonen.

Der Kardinal. Junger, voller, blühender Mann. Gefühl, das aber misgeſtimmt iſt. Anlage zu allem Guten. Verderb durch Konventionen und Stand.

Pater Tinto. Verſchmitzter Pfaff, zu allem aufgelegt, eigennützig, rachgierig, voll Leidenſchaft, wo ihn Geiz nicht bindet, ganz ihrer Herr, wenn der ins Spiel kommt.

Mylord Eduard. Britte im ganzen Umfange der guten Seite. Edel, großmüthig, tugendhaft.

Der Fürſt. Jung, leichtſinnig. Faſt ganz ohne Charakter.

Kam=

Kampano. Alter biedrer Vater.

Amorſo, Kampano's Verwalter. Ehrlicher Kerl, treu und dienſtfertig.

Saldezzino, Tinto's Bruder. Dumm zur Unbegreiflichkeit.

Der Herzog, Liebhaber der Gräfin Medina. Im Mittelalter äußerſt wollüſtig, aber halb abgeſtumpft. Immer viel wünſchend, nie es ausführend.

Panſato. Reicher Edelmann, der ſich aus der Stadt zurückgezogen.

Sarko, Kammerdiener der Markiſe.

Verſchiedene Bediente.

Zwey Schatten.

Ein verkleideter Teufel.

Lauretta Piſana, Kampano's Tochter. Bild einer Schönheit, voll Temperament, tugendhaft erzogen, aber zu allem biegſam.

Gabriele, ihre Mutter. Frau voll Frömmigkeit bis zur Bigotterie. Gute Mutter.

Die Markiſe, Eduards erklärte Geliebte. Fein, verſchlagen, voll Geiſt und Talent, alles aber zum Böſen anwendend.

Antonette, ihr Kammermädchen.

Gräfin Medina. Boshaft und trugvoll in jedem Verſtande. Erzkokette auf der ſchlimmſten Seite, alles ihren Begierden opfernd.

Piſa.

Digitized by Google

P i ſ a.

Kampano's Wohnung.

Kampano. Gabriele. Tinto. Hernach Lauretta.

Kampano.

Alles dahin! Nichts mehr übrig von dem ganzen Vermögen! Was ſag ich? O das Geld iſt das wenigſte. Nichts mehr übrig von dem seltnen Glück der Zufriedenheit, von der Ruhe der Seelen, von dem Frieden, der unter uns wohnte.

Gabriele. Das iſt ſchrecklich, Kampano. Nichts könnteſt du retten?

Kampano. Nichts. All' unſre Freuden ſind dahin. Wenn der Frühling den reichen Schoos ſeiner mannichfaltigen Entzückungen öffnet, ſo werden wir nicht mehr ſagen: Dies gab er uns!

Kein Blümchen, die uns ſo reichlich blüheten, wird mehr für uns blühen; keine Früchte, die wir ſelbſt gezogen, werden uns erquicken. Ein Böſewicht genießt, was wir genoſſen — und wir — hungern — oder betteln —

Gabriele. Fürchterliche Ausſicht! Tinto — was ſagt Ihnen Ihr Herz?

Kampano. Laß ihn, und frage das Schickſal. Er menſchenfreundlich — ich menſchenfreundlich. Fehlten wir etwa?

Tinto. Signora! ich wimmere mit Ihnen. Mein Herz beugt ſich unter der Laſt, die es drückt. Aber werfen Sie immer noch den größten Theil der Ihrigen mit auf mich. Ich muß tragen, denn ich habe nichts verloren.

Kampano. Vergeben Sie ihr, Tinto. So ſehr mein Unglück in meinem Herzen brennend wühlt, ſo kann ich doch nicht ungerecht ſeyn.

Tinto. Glauben Sie, daß es mich minder brennt? Kein Geſchäft, bey dem ich zugegen war, bey dem ich Hand anlegte, ging noch unglücklich, und eben dieſes — wo es alles ſo wohl angewandt ſchien, wo eben das ganze Vermögen eines Rechtſchaffenen aufs Spiel kommen mußte, eben dieſes geht zu Grunde, und mit ihm eine ſo ſeltne häusliche Ruhe, eine ſo friedliche Familie — Gott! Lauretta!

Digitized by Google

(Lauretta tritt ein und küßt allen die Hand.)

Kampano. Sehen Sie, Tinto, wenn nur dieſe nicht wäre. So ſchuldlos, ſo einfältig, ach! erzogen, um nie mit Bedürfniſſen bekannt zu werden. Wenn ich ſie anſehe, Tinto, dann fährt's hoch auf in meiner Bruſt, dann ſchlägt es wider die Wände, die es umklammern, dieſes Herz, dann treibts all mein Blut zu Kopfe, und regt da oben alles zum Morde auf.

Lauretta. Vater! Sie erſchrecken mich. Ich ſahe Sie noch nie in dieſer Laune. Ihre Laura lernte mancherley, womit ſie die Laſt des Lebens Ihnen erleichtern könnte. Ueberdem, ſagt Tinto, der Kardinal —

Gabriele. Richtig! Der Kardinal. Du biſt ein gutes Kind, Laura, wir hätten ihn vergeſſen. Auf, Kampano, geh zum Kardinal. Tinto wird dich begleiten. Er iſt Seiner Eminenz Buſenfreund, was er ihm ſagt, darauf hat er Acht.

Lauretta. (bittend zu Gabrielen.) Er ſoll gehen, Mutter?

Kampano. Und wer ſonſt, Mädchen? Ich will nicht hoffen —

Gabriele. Laß ſie doch ausreden, Kampano. Immer fährſt du ſie an, ſie iſt ja der einzige Schaz, den wir jezt haben.

Kampano. So ſprich, Laurette!

Lauretta. Darf ich reden, Vater — alles ſagen, was ich denke? Wollen Sie nicht böſe ſeyn?

Kampano. Laura! War ich ſchon ernſtlich böſe auf dich? Zürnte ich ja, wars dann nicht zu deinem Beſten? Rede, Mädchen, rein vom Herzen weg, nur zerbrich mir das meinige nicht.

Lauretta. Wie ſollte ich das können, mein Vater? Hören Sie mich. Sie wollen zum Kardinal. Sie ſind beleidigt, zu Grunde gerichtet. Sie haben bitteres Gefühl darüber im Herzen. Bey dem Gefühl kann man nicht bitten. Man erzählt, ſchildert ſein Leiden, ſpricht von gerechter Rache, die immer im Buſen kocht, und ein Kardinal, ein Mann, der an Vergeben gewöhnt iſt, der heiliger denkt als wir, nimmt das anders als Sie es denken, ſchließt falſch auf Ihren Charakter, ſagt Ihnen vielleicht ein Wort, das Sie prüfen ſoll. Dies macht Sie im Gegentheil hitzig, Sie vergeſſen ſich, unſre ganze Hofnung iſt dahin.

Gabriele. Wahrhaftig, ſie hat Recht. Nicht wahr, Tinto?

Tinto. Was ſoll ich ſagen? ſie ſpricht wie ein Engel. Wer kann ihr widerſtehen?

Lauretta. Aber, Vater, wenn ich bitte, ſo bitte ich für Eltern. O da kann man ſo hinreißend

bit-

bitten, daß das härteſte Herz erweicht wird. Da miſcht man ſoviel Sanftes in ſeine Bitten, daß der rauheſte Mann wild wird, ſoviel Wärme, daß Eis ſich zur Hitze umſchafft. Laſſen Sie mich gehen und bitten.

Kampano. Was ich fürchtete — Du nach Rom — du Laura! ſollt' ich mir das denken können, daß ich dich in dieſem Webeplatze aller Laſter ſehen würde? Lauretta, er iſt ſehr ſchwer, der Schritt von deiner Tugend zum Laſter, aber iſt er gethan, dann iſt's bis zur gemeinen Buhlerin auch kaum eines Strohhalms weiter.

Tinto. Vater! Warum das einer ſolchen Tochter?

Kampano. Doch! doch! Tinto. Sie hört es nur einmal von mir. Und ich hoffe, einmal ſo gehört, ſoll es haften. Ja, Laura, du ſollſt reiſen, aber ich gehe mit. Ich wollte nicht wieder nach Rom. Nun gehe ich.

Tinto. Nein! Kampano, das geht nicht. Sie allein, oder Lauretta allein. Sollte Kampano ſich das Anſehen geben wollen, als ob er die ſchöne Tochter ſchickte, da er ſelbſt kommen kann? Iſt er da, ſo fällt jede Entſchuldigung weg.

Kampano. Und wenn er in Piſa bleibt, fällt ſie ſo ganz weg?

Digitized by Google

Tinto. Das zu entſcheiden, kömmt nicht mir zu.

Gabriele. O über euch Männer! mit euren Bedenklichkeiten! Du kannſt nicht zum Kardinal, alſo biſt du auch in Rom nichts nuß. Tauſend Entſchuldigungen fallen da für eine. Laß den Schreck über dieſes Unglück die erſte und die letzte ſeyn.

Kampano. Muß ich nicht nachgeben? Tinto. Da haben Sie ſie. (Er führt Lauretten zu ihm) Der Himmel hatte einſt ein Wohlgefallen an mir. Er gab mir dieſen Schatz. Gerade in dem Zeitpunkte, wo ich ihn erhielt, bekam ich mein Gut und meinen ganzen häuslichen Frieden. Du weißt's, Gabriele, von welchen Plagegeiſtern der Himmel mich da befreyete. Das war der Augenblick, wo ein Glück mich anlächelte, was Dauer von Ewigkeit mir zuzunicken ſchien. Die falſche Seite blieb ſiebzehn Jahr verſteckt. Jetzt zeigt es ſie. Ein Augenblick hob mich — einer macht mich ſinken. Das Gut und der Friede ſind dahin. Dieſe hab' ich ja noch. Lauretta! Laura! noch hab' ich dich. Aber du mußt fort, ſonſt hätt' ich ja nicht alles verloren. Ich ſehe wohl — es muß alles hingehen.

Lauretta. Vater, ich komme ja wieder.

Digitized by Google

Tinto. Und, Kampano, Sie vertrauen ſie ja mir an.

Kampano. Ja, Ihnen, Tinto, vertraue ich ſie an. Das wollte ich Ihnen noch ſagen. Sie blüht, das ſehen Sie. Sie kann ſinken, wir alle ſind dem Zufall unterworfen. Raubt ſie der, ſo fordere ich ſie nicht von Ihnen. Raft ſie der Tod dahin, ſo werde ich ſagen: Tinto, das war mir beſchieden — Aber wird ein Böſewicht ihr Räuber, entfärbt ſie ein giftiger Hauch Roms, kömmt ihr irgend, merken Sie ſich das wohl, unter der Larve der Heiligkeit einer der vielen zu nahe, die dieſe Blumen ſuchen; dann Tinto, mit Höllenfeuer ängſtige ich ſie von Ihrer Seele, und kann ich's nicht, ſo trage ich's dem über uns auf, daß er Sie ſuche, und tauſendfach ſo verderbe, wie Sie ſie verdorben — Vergeben Sie das dem Vater. Laura, leb' wohl!

(Er küßt ſie und geht ab.)

Lauretta. (weinend) Jezt können nur Thränen dir dieſe Liebe vergelten, aber bald, hoffe ich, ſoll es Wirklichkeit. Adieu, Mutter. Kommen Sie, Tinto; die erſte Minute unſerer Rückkehr iſt die erſte ſeiner erneuerten Seligkeit.

Rom.

R o m.

Palaſt des Kardinals. Vorzimmer.

Kardinal. Pater Tinto.

Kardinal.

In einer Stunde, ſagen Sie, wird ſie hier ſeyn, und mich bitten.

Tinto. Ew. Eminenz können ſich darauf verlaſſen. Sie ſagte mir es ſelbſt.

Kardinal. Sie ſelbſt? Und iſt wirklich noch ein ſo unſchuldiges Kind.

Tinto. Wirklich ſo unſchuldig, wie ſie aus Mutterleibe gekommen. Erziehung, Rechtſchaffenheit der Aeltern —

Kardinal. Bigotterie wollen Sie ſagen —

Tinto. Bigotterie der Aeltern, wollt' ich ſagen, haben dazu das ihrige beygetragen.

Kardinal. Wahrhaftig eine Seltenheit in ihrer Art. Tinto, Sie haben mich in eine aus-

neh-

Digitized by Google

nehmende Freude verſezt. Ich werde Sie belohnen. Aber Sie haben mir noch nicht eigentlich geſagt, wie Sie die ganze Sache angefangen, und was Sie mir darüber geſchrieben, iſt wegen meiner überhäuften Geſchäfte mir größtentheils wieder entfallen. Ich wüßte keine angenehmere Unterhaltung bis zu Laurettens Ankunft, als wenn Sie mich von der Art der gemachten Priſe unterhielten.

Tinto. Ew. Eminenz befehlen nur. Wie Sie die Gnade hatten mir aufzutragen, ich ſollte die ſchöne Piſanerin für Dero Rechnung in Augenſchein nehmen, ſo machte ich mich auf den Weg dahin. Unſer einem dürfen die Häuſer nicht verſperrt werden, und ich ward freundlich bey Laurettens Aeltern aufgenommen.

Ich ſahe Lauretten, und wurde beym erſten Anblick gewahr, daß nicht leicht Ew. Eminenz mit einer beſſern Waare verſorgt worden wären. Wie ich ſie geſprochen, war ich nicht weniger überzeugt, Ew. Eminenz würden mit der lieben Einfalt nicht gar zu lange zu kapituliren brauchen.

Kardinal. Sie ſchrieben mir aber von Hinderniſſen —

Tinto. Ganz richtig, die ich in vollem Maaße fand, als ich bey den Aeltern wegen der Beſtimmung

mung Laurettens auf den Strauch ſchlug. Ich ließ von den Vorzügen des lieben Geſchöpfs, von der Bildung, von der Sittſamkeit verſchiedenes fallen, und bemerkte, daß in Rom dergleichen äuſſerſt ſelten, und man wie ein halbes Wunder betrachtet werden könnte.

Die ſchlaue Antwort des Vaters hierauf war: man würde in Rom nur nicht lange dieſes Wunder bleiben. Verderbniß der Sitten ſey ein zu anſteckendes Uebel. Der unüberlegte Mann ließ ſich ſogar ſo weit verblenden, daß er nicht unebne Anſpielungen auf die Lebensart der Geiſtlichen, beſonders der Großen, und auf ihre Geſchicklichkeit in Verführung junger Mädchen machte.

Kardinal. So? — Wer iſt doch der Mann eigentlich? Es iſt mir ſo im Traume —

Tinto. Landedelmann, Ew. Eminenz, der ſich aber mehr in Piſa aufhält, ſo eben recht gemächlich von den Einkünften ſeines Gutes lebte —

Kardinal. (lachend.) Das Sie ihm ſo trefflich aus den Händen geſpielt — Glück zu, Pater Tinto!

Tinto. (betroffen.) Ich, Ew. Eminenz? —

Kardinal. Vor mir brauchen Sie den Geheimnißvollen nicht zu machen. Ich kenne Ihren Geſchäftsträger —

Tinto.

Tinto. So kann ich's wohl übergehen, wie ich den Alten an den Bettelſtab brachte —

Kardinal. Springen Sie darüber weg. Solche Epiſoden ſind nicht angenehm. Mir liegt daran, wie Sie den heutigen Auftritt vorbereiteten. Wie brachten Sie mich ins Spiel? Wer gab zuerſt nach? Vater, Mutter, oder Mädchen?

Tinto. In Anſehung des Beſuchs bey Ihnen, Lauretta ſelbſt. Sie bauete ſehr viel auf ihre Kunſt zu bitten. Sie werden ſehen, Kardinal, daß ſie ſchön bitten kann. Aber wie ich Ew. Eminenz ins Spiel brachte, da doch ein gewiſſer Ruf —

Kardinal. O, Tinto! ich weiß, Sie ſind Meiſter in dergleichen. Sie widerſprachen dem —

Tinto. Nichts weniger, Ihro Eminenz.

Kardinal. Nichts weniger? Wie ſoll ich das verſtehen?

Tinto. Hätte ich dem Rufe widerſprochen, ich hätte mich gleich verrathen. Meine Charte hätte gerade die angelegte geſchienen. Ich hätte mein Zutrauen verloren, und hätte es nicht wagen dürfen, Ew. Eminenz als Mittelsmann vorzuſchlagen. So ſagte ich, man könne nicht wiſſen, was der Ruf Wahres und Falſches verbreite. Die tauſendzüngige Fama hat auf der Hälfte ihrer

rer Zungen Honig, auf der andern Hälfte Gift. Ich hätte Handlungen von Ihnen geſehen, denen man nicht den entfernteſten Schein von Eigennutz ſelbſt bey Damen von medizeiſcher Schönheit beylegen können. Ich glaubte wohl, daß Sie mit Fleiſch und Blut zu kämpfen hätten, wie jeder, der das närriſche Gelübde der Keuſchheit ablegen müßte, ich wäre faſt überzeugt, daß Sie wie jeder Adamsſohn Schwachheiten hierin untergelegen. Allein, daß dieſes ſich bis auf Begierde beym erſten Anblick, bis auf Verführung der Unſchuld erſtrecke, das könne ich dreiſt ableugnen, weil ich Proben des Gegentheils geſehen. Der Ruf, ſetzte ich hinzu, den man über Ew. Eminenz ſich entſchlüpfen läßt, rührt wohl von der Menge zweydeutiger Damen her, die ein Recht an die Herren dieſes Standes zu haben glauben, und nicht kalt vor Ew. Eminenz ſchöner Perſon vorübergehen.

Kardinal. War Laurette bey dieſem Geſpräch gegenwärtig?

Tinto. Da hätt' ich's nicht wagen dürfen, manche Dinge dieſer Unterredung vorzubringen. Aber was den letzten Punkt betrifft, ſo habe ich nichts verſäumt. Ew. Eminenz ſtehen im Sinn des Mädchens wie ein Götterſohn voriger Zeiten, und da ich überzeugt war, daß die Wirklichkeit der

Er-

Erwartung entſprechen würde, ſo hat die Schilderung keinen Strich der einleuchtenden Wahrheit übergangen.

Kardinal. Ich bleibe meine Erkenntlichkeit ſchuldig, Tinto, und in welcher Zeit —

Tinto. Ich dieſe Idee werden ließ? Natürlich in der Zeit, wo noch von keinem Unglück die Rede war, wo man gar nicht denken konnte, daß man Ew. Eminenz Hülfe je bedürfen würde, wo es allgemein über die Großen herging, und hin und wieder ſelbſt ein Wörtchen vom heiligen Vater verſtohlnerweiſe ſich einſchlich. Gäb' es noch Inquiſition, zehnmal an einem Abend hätt' ich Gelegenheit gehabt, die Familie in die Keller derſelben zu bringen.

Kardinal. Wie können Sie nur daran denken, Tinto? Das ſind Wege für alte Wollüſtlinge, die kein Blut mehr in ihren Wangen haben, die blos wie der Tod jedes blühende Mädchen verſcheuchen, die durch ſolche teufliſche Mittel ſiegen, um zu verderben, nicht um zu genießen. Ihre Einbildungskraft ſpielt den markleeren Schächern Freuden unendlicher Wolluſt vor, und ehe ſie zum Zweck kommen, ſind ſie ſchon erſchöpft. Was können ſolche Schlachtopfer mit fühlen, und was iſt Genuß ohne Mitgefühl?

Tinto. Wie herrlich Ew. Eminenz das alles definiren! Indeſſen hat es doch vollwangige Inquiſitoren gegeben, denen die Backen von Röthe hätten platzen mögen, und die ins Centrum ihres Ichs ſo ſtark hineinarbeiteten, daß es unmöglich an Reiz zum Wiedergeben fehlen konnte.

Kardinal. Denen es aber auch nur ums Wiedergeben zu thun war, und die blos, weil ſie es ſo haben konnten, neue Gegenſtände nahmen. Einem trunknen Augenblicke opferten ſie oft eine Roſe, die, weiß wie die Unſchuld, erſt mit dem Blute einiger Verwandten gefärbt werden mußte, ehe ſie ſie brechen konnten, und die ſie, ſo viehiſch gebrochen, ihrem ganzen Elend überließen. Wer den Zeitpunkt gewußt hätte, hätte ganz dreiſt eine der alten Vetteln, die in den Inquiſitionskellern aufwarteten, ihnen unterſchieben können, und ſie hätten ſich nicht minder ſchön daran erbauet. Wir, Tinto, verſtehen das Ding beſſer. Wir genießen das eine mäßig, um das andere in deſto größerm Maaße zu fühlen. Wie ſollte ich's nur denken können, daß Laurette, ſo ſchön ich ſie mir vorſtelle, mir noch ſchön ſeyn würde, wenn ſie bange Tage hindurch eingeſperrt ſich die Augen roth geweint, und zitternd zu mir hereinträte. Dagegen ſtellen Sie ſich in den Wirkungskreis meines Plans. Das Mädchen wird mich beſchämt anſehen,

hen, und bald wird meine Güte ſie die Augen aufſchlagen, und mir freundlich ins Geſicht ſehen laſſen. Ein Spiegel vom Glück ihrer Aeltern wird den erſten Keim der Liebe zu mir in ſie legen. Mein Stand wird ſie glauben machen, ſie handle recht, wenn ſie meinen Begriffen mehr zutraut, als den ihrigen. Wenn ſie ſchon ſehr weit hinein ſchuldig iſt, muß ſie noch glauben, ſie ſey unſchuldig — oder wahr geſprochen, muß es noch ſeyn, denn die Unſchuld eines Mädchens iſt doch wohl nur Chimäre, eine Wachslarve, die bey der einen im zwölften, bey der andern im vierzehnten, bey der dritten im achtzehnten Jahre von der annähernden Hitze zerſchmilzt. Dieſer ließ man noch keinen Strahl zu nahe kommen, aber dafür wirkt auch der erſte deſto ſtärker, weil innere Reiſe gegenwirkt.

Tinto. Ich wüßte mich nicht zu entſinnen, daß ich einen ſo tiefen Denker über dieſe Materie gehört hätte. Schade, daß Laurettens Vater dem Kommentar keinen Glauben beymeſſen würde.

Kardinal. Das wäre mir nicht einmal lieb, Tinto. Mädchen kaufen, das kann jeder meines gleichen. Vater, Mutter und Tochter in ſeine Börſe verliebt machen, das fällt den Kardinälen nicht ſo ſchwer. Aber eine Lauretta, immer ſo ſie genommen, wie Sie ſie ſchildern, in ſich verliebt ma-

machen, da möcht' ich wohl das ganze Korpus zu einer Wette einladen.

(Es wird geklingelt.)

Sie wird kommen, ich will mich einen Augenblick entfernen. Empfangen Sie ſie.

(ab.)

Lauretta. Tinto.

Lauretta. Ich dank' Ihnen, Tinto, daß Sie hier ſind. Faſt hab' ich den Muth verloren; nur Ihre Gegenwart konnte ihn wieder beleben.

Tinto. Schüchterne Taube! Was fürchten Sie? Sie haben mit keinem brummenden Alten zu thun. Sie werden einen jungen, ſchönen, freundlichen Mann ſehen.

Lauretta. Eben das iſt's, was jedesmal mich zuſammenfahren läßt. Wär' er ein ehrwürdiger Greis, Tinto, ich könnte ſo mit ihm ſprechen, wie ich mit meinem Vater rede. Naturgefühle würden von meinen Lippen ſtrömen. Kindlich könnte ich ſeine Hände küſſen, ſeine Knie umfaſſen; eine Tochter braucht ihre Worte gegen den, den ſie als Vater betrachtet, nicht auf die Waage zu legen. Aber der ſchöne junge Mann —

Tinto. Wird doch nicht beym erſten Anblick ſo ſehr auf Ihr Herz wirken, daß Verlegenheit —

Lau-

Digitized by Google

Lauretta. Spott, Tinto, hab' ich nicht verdient. In der Lage, in der ich bin, iſt ein ſolcher Gedanke ſchon grauſam —

Tinto. Sollt's auch nicht ſeyn, Spott — Ich wollte Ihre Gedanken nur von dem Gegenſtande abbringen, der Sie ſo trübe macht.

Lauretta. Auch das ſollten Sie nicht thun. Je trüber ich erſcheine, deſto beſſer iſt's. Die Idee ſchon macht mich zittern, daß der Kardinal denken könnte, irgend eine andere Abſicht brächte mich zu ihm. Wenn ich ſeine Hand küßte, und küßte ſie zu feurig, wenn ich ſeine Knie umfaſſe, und zu warm ſie drücke, wenn mein bittendes Auge aufblickt, und ein ſolcher Blick ſchiene ihm — O Tinto! warum haben Sie mich mit dem bekannt gemacht, was man in Rom denkt? Vater! Warum haſt du mir die Gefahr ſo groß geſchildert? Gewiß, Tinto, ohne Sie hätt' ich nicht gewußt, der Kardinal könne ſchön ſeyn, ohne meinen Vater nie, er könne mir gefährlich werden.

(Die Flügelthüren ſpringen auf, der Kardinal tritt ein.)

Kardinal. So warm, gutes Kind! Gewiß war die Rede von Ihrem Vater?

Lauretta. (wirft ſich vor ihm nieder, und küßt ihm mit äußerſter Inbrunſt die Hand.) Von meinem Vater, Ew. Eminenz, von dem unglücklichen, nieder-

dergebeugten, den ſchreckliches Unrecht aus der friedlichen Lage riß, und in eine Hölle von Leiden warf. Ein Böſewicht, ſchwärzer als Finſterniß, kälter als Froſt, gieriger nach Raube, als der Tyger nach Blut, (bey dieſen Worten lächelt der Kardinal Tinto an) hat den beſten aller Väter um Vermögen und Erdenſeligkeit gebracht. Man ſagt mir, Ew. Eminenz könnten ihm beides wiedergeben. Wollten Sie es nicht? Könnten Sie taub bey den Bitten einer Tochter ſeyn, die in dieſen Vater ihre ganze Glückſeligkeit ſezt.

Kardinal. Stehen Sie auf, liebes Kind. Ich bin nicht der heilige Vater, daß Sie vor mir zu knien brauchten. Ich bin ein Menſch, wie Sie. Sie können mir Ihre Noth klagen, ohne ſich vor mir zu demüthigen. Sie ſind eine edle Piſanerin. Ihr Vater hat Anſprüche auf die Theilnehmung eines jeden unter uns; wie ſollte er es nicht auf alles haben, was ich für ihn thun kann?

(Er hat Lauretten aufgehoben, und führt ſie zu einem Sopha)

Setzen Sie ſich; ich bin von Ihrem Anliegen, ich bin von der Lage Ihrer Aeltern unterrichtet. Ich laſſe mich nicht gern viel bitten, wo ich helfen kann. Ich habe meinem Caſſirer befohlen, dem Pater Tinto tauſend Dukaten für Ihren Va-

ter

ter einzuhändigen, damit er den Prozeß gegen den Benvoglio anhängig machen kann. Er muß dort arbeiten, wir hier. Tinto, Sie werden ſich morgen gleich wieder auf den Weg machen, das Geld und einen Brief von mir zu überbringen.

Tinto. Aufs pünktlichſte, Ew. Eminenz, wird alles beſorgt werden.

Lauretta. (ängſtlich) Darf ich noch eine Bitte wagen?

Kardinal. Wünſchen Sie nur, Kind. Bitten iſt hier in der That überflüſſig.

Lauretta. Wie wonnevoll würd' es für mich ſeyn, meinem Vater ſelbſt dieſen Brief zu überbringen, ihm zu ſagen, wie gütig Ew. Eminenz mich aufnahmen, wie ein Engel des Himmels aus Ihren Augen ſogleich Seligkeit auf mich herabgoß!

Kardinal. Sie legen mir zu viel bey, edles Mädchen. Gewiß, ich faſſe es, wie wonnevoll der Auftritt für Sie ſeyn müßte: und ich weiß nicht, was ich dafür anwendete, wenn ich ihn erfüllen könnte. Aber ſehn Sie, ich habe ſchon Sr. Heiligkeit Eröffnung von der Sache gemacht, und er hat ſich's merken laſſen, er werde ſelbſt Ihren Beſuch verlangen. Ich ſehe nicht gut ein, wie ich mich herausreden will, wenn er ſchicken ſollte, und die Verlegenheit, in die Sie mich ſezten —

Lauretta. Das wollte ich nicht, Ew. Eminenz. Ich muß tauſendmal um Verzeihung bitten, daß ich ſo dreiſt war; aber um des kindlichen Gehorſams willen, noch eine Frage —

Kardinal. So viel Sie wollen, Kind. Ihre Offenherzigkeit macht mir viel Vergnügen, nur bedaure ich, daß Sie dabey ſo ängſtlich ſind —

Lauretta. Mein Vater hat mich der beſondern Aufſicht des Pater Tinto anvertraut. Könnten Ew. Eminenz nicht —

Kardinal. Einen andern ſchicken? Das könnte ich wohl. Aber keinen ſo vertrauten. Keinen, der nicht irgend etwas in der Sache verderben könnte. Dem Uebel aber, Kind, wollen wir auf andre Art abhelfen. Die beſondre Aufſicht übernehme ich, und damit Sie nicht etwa durch Nachrede übelgeſinnter Menſchen litten, ſo ſoll Pater Tinto Sie dieſen Nachmittag zu meiner Schweſter, der Gräfin Medina, begleiten. Sie werden eine gute Frau an ihr finden, und ſie wird ſuchen, Ihnen Rom angenehm zu machen. Mich rufen izt Geſchäfte. Verzeihen Sie alſo.

(Lauretta will ihm die Hand küſſen, er zieht ſie zurück, und geht ab.)

Lauretta. Noch kann ich nicht zu mir ſelbſt kommen.

Tinto.

Digitized by Google

Tinto. Und ich ſtehe ſo erſtaunt da, daß ich kaum weiß, was ich denken ſoll.

Lauretta. Wie ſo, Tinto? Iſt Ihnen etwas aufgefallen? Iſt nicht alles ſo, wie es ſeyn ſollte? Der Kardinal ging doch nicht ungehalten weg? Wie?

Tinto. Wie kommen Sie auf das? Nein; über ſeine Güte, über ſeine Herablaſſung, über die edle, uneigennützige Milde bin ich erſtaunt. So hab' ich ihn noch nie geſehen.

Lauretta. Da haben Sie in der That Recht, Pater. Glauben Sie mir, ich würde auch außer den Gränzen froh ſeyn, wenn nicht mein Hierbleiben mich niedergeſchlagen machte. O Tinto, wie wird mein Vater ſich grämen, wenn ich nicht mitkomme! Wie ſchwarz werden ſeine Vorſtellungen von dem ſeyn, was mir hier bevorſteht! Er hat den Kardinal nicht geſehen. Er kann nicht wiſſen, wie liebreich, wie gütig er iſt. Er macht ſich Bilder — Tinto, wenn ich heimlich, ſchnell, pfeilſchnell hin und her flöge, daß er mich wenigſtens ſähe, nur auf eine Stunde, eine Minute, einen Blick, wenn's nicht anders wäre.

Tinto. Ich überlaſſe das Ihrem Gefühl, Fräulein. Aber ich gebe Ihnen nur zu bedenken, wenn Seine Heiligkeit ſchickten; Sie wären nicht da; der Kardinal fände ſein Zutrauen hintergangen;

gen; er iſt Menſch, kann ſeine Hand abziehen! der Erfolg, daß —

Lauretta. Nicht weiter, nicht weiter, Tinto. Ich ſehe, es geht nicht. O ich Unglückliche!

Tinto. Ungenügſame, wollen Sie ſagen. Sie verlangen alles auf einmal.

Lauretta. Gab ich mir dieſes ungeſtüme Gefühl für Kampano? Können Sie dem nichts zu gut halten?

Tinto. Alles, Lauretta, aber Sie können ganz ruhig ſeyn. Der Brief des Kardinals — meine perſönliche Verſicherung — ein Brief von Ihnen —

Lauretta. Ja, ein Brief von mir. Warten Sie aber, bis ich die Gräfin geſehen. Wenn ſie des Kardinals Güte, ſeine Tugenden beſitzt, o dann kann ich mich von zwey Seiten meinem Vater ſo ſicher ſchildern. Das wird ſeinem Herzen Troſt geben.

Tinto. Und nun nehmen Sie die unerwartete Freude dazu, daß ſeine Sache in ſo guten Händen iſt, die ſo nahe Hoffnung, ſein Gut wieder zu erlangen. — Und einſehen muß er's ja, daß Sr. Heiligkeit Wort etwas gilt, daß man da nicht widerſprechen kann. Sehen Sie nun bald alles ein, Lauretta?

Lau-

Lauretta. Ja! Meine Furcht war kindiſch. Ich will ſie zu überwinden ſuchen. Ich will mir alle Mühe geben, anders zu denken. Nur machen Sie ihm meinen Zuſtand recht glücklich, glücklicher als er iſt. Um ſeiner Ruhe willen will ich ſelbſt der Wahrheit ein wenig zu leide thun, will ihm ſchreiben, ich wäre ſehr ruhig — Aber es iſt nicht wahr, Tinto, ich bin ängſtlich, und werde es bleiben, bis das alles zu Ende iſt.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Piſa.

Kampano's Wohnung.

Gabriele (ſitzt und arbeitet.) Kampano (lieſt aus einer Legende der Heiligen.)

Kampano (ſchmeißt das Buch zu.)

Alles Lügen! Lauter Pfaffengewäſch! Mag's glauben wer will, ich nicht.

Gabriele. Das iſt's, worüber ich Nacht und Tag, Woche und Jahr predige. Alles verwerfen, was man nicht mit Händen greifen kann. Immer klüger ſeyn wollen, als der liebe Schöpfer. Kampano! Du biſt herzensgut, aber mit deinem Glauben mag ich meine Seligkeit nicht erwerben. Die Wunder zu verwerfen!

Kampano. Wollen Wunder gethan haben, und thun in allen Ecken, und iſt keiner im Stande meine Tochter oder mein Gut herzuwundern. Jezt iſt das Mädchen nun in Rom!

Ga-

Digitized by Google

Gabriele. Ich habe den ganzen Morgen zur heiligen Jungfrau für ſie gebetet.

Kampano. Ich habe nur ein kleines Wörtchen mit Gott über ſie geſprochen. Ich denke, wenn er hören will, wird er darauf eben ſo gut hören, als wenn ich ihm da ſo vieles vorleyere; und will er nicht hören, baſta! Zanken kann man ſich doch nicht mit ihm.

Gabriele. Du könnteſt mir wohl, wenn du nicht mehr leſen willſt, erzählen, wie es eigentlich mit dem Verluſt unſers Guts zuging. Vorbey iſt's einmal, und wiſſen möcht' ich's doch.

Kampano. Wart. Ich will's erzählen. Vielleicht wird mir's beſſer, wenn ich noch einen Zuſatz von Galle kriege. Seitdem das Mädchen weg iſt, iſt mir's gerade wie einem, der ein Vomitiv im Leibe hat, das nicht fort will. Da iſt ſonſt nichts beſſer, als mehr drauf.

Du erinnerſt dich noch des Erzſchelms Benvoglio, wie er zum erſtenmale uns beſuchte, mit einem Geſichte, daß man hätte glauben mögen, es wäre der heilige Laurentius, wie er auf dem Roſt gelegen.

Gabriele. Ihr traut ja immer ſo viel auf eure phyſiognomiſchen Kenntniſſe. Ich will nichts ſagen, aber hätteſt du mich nur im Zimmer gelaſſen —

Kam-

Kampano. Schweig, Gabriele; weil ich angeführt bin, hab' ich darum ſchon Unrecht. Der verdammte Kerl hat mich um alles gebracht, und doch thät' ichs morgen wieder, wenn ich's hätte, und es käme mir ſo einer. Nimm mir's nicht übel, aber mit deiner Hartherzigkeit wirſt du auch in Abrahams Schooße keine große Figur ſpielen. Was haben dir all deine Heiligen, und dein Puzzen und Anbeten geholfen? Keiner iſt wieder zu dir gekommen. Saldezzino hat ſie mit ſamt dem Gute.

Gabriele. Eben der Saldezzino bleibt mir ein Räthſel.

Kampano. Mir nicht, weil ein Schurke keins ſeyn kann. Aber zur Sache. Alſo Benvoglio packt da mit ſeinem Kram aus, bringt Documente von Venedig mit Senatsſiegeln und allen Teufeln von Klauſeln und Beglaubigungen, daß ihm ein Schiff in Beſchlag genommen, weil ſein Schiffer die Zölle betrogen. Der hat nicht gut ſeyn gemerkt, iſt davon gegangen in alle Welt, und hat das zu Pulver faſt vermoderte Schiff den Herren Senatoren als Priſe gelaſſen. Das wird angeſchlagen, feilgeboten; will kein Menſch mehr als hundert Piaſter vor den Untergangsbalken zahlen. Zehntauſend Dukaten machen Zölle und Strafen. Die liebe Gerechtigkeit darf beyleibe

leibe nicht zu kurz kommen. Man hält ſich an die Waaren, obgleich der Beſitzer blutunſchuldig an dem allen iſt, und beweiſt, der Schiffer habe auf ſeine eigne Rechnung dem unverletzlichen Accisamt X vor U machen wollen. Binnen drey Monaten ſoll Benvoglio die zehntauſend Dukaten bezahlen, oder die Waare iſt verfallen.

Jezt werden die Rechnungen von den Kaufleuten beygebracht, und bewieſen, die Waare ſey über 50,000 Dukaten am Werth. Der Mann iſt ruinirt, wenn ihm niemand hilft. Wucherer laſſen ſich nicht ein, der Wucher ſteht zu blos da. Sogenannten ehrlichen Leuten iſt die Sache mißlich. Ich frage Tinto um Rath. Der Mann wird verlegen. Pater, ſagt' ich, den Menſchen nicht beyſeite geſezt, um dem Freunde nicht zu nahe zu treten.

Wenn Sie das Geld haben, fährt er raſch heraus, ſo geben Sie's.

Ich hab's nicht, erwiedere ich, ich müßt's auf's Gut nehmen. Das iſt hart, antwortete er, da weiß ich kaum zu rathen. Ich konnt's ihm nicht verdenken, Nun, ſag' ich, ich thu es vor meinen Kopf.

Zwey, drey Häuſer, wo der Credit mir immer angeboten war, ſchlagen mir's jezt ab, ſogar auf Hypothek ab. Nun fällt mir die Geſchichte

ein,

Digitized by Google

ein, wie ich die Societät vor'n Kopf ſtieß, und nicht Mitglied werden wollte.

Gabriele. Ich ſagte dir's wohl damals, du ſollteſt es nicht darauf anſehen.

Kampano. Nicht drauf anſehen? Gabriele, möcht's noch immer geweſen ſeyn, um die funfzig Dukaten, die alle Jahre gewiß drauf gehen, obgleich ich's auch nicht wegzuwerfen hatte, um den Großprahlern die Gurgel zu ſchmieren. Aber die Schwindſucht hätte ich mir an den Hals geärgert, wenn ich dabey geweſen. Das iſt ein Geſchrey von Menſchenliebe und Wohlthätigkeit, welche die Geſellſchaft ſtiftet, und betrachtet man's beym Lichte, da freſſen ſie ſich alle Monate einmal im Köſtlichſten dick, was nur zu bekommen, und ſaufen die Weine ſelbſt, die ſie den Traurigen in ihren Geſängen beſtimmen. Ihre Wohlthaten beſtehen darin, daß ſie durchreiſenden Müßiggängern, die zu ihrer Sekte gehören, Viatica geben, daß ſie wie Prinzen reiſen können; und geben ſie zu einer öffentlichen Sache, die ehrenhalber ſie nicht vorüberlaſſen können, ein paar hundert Dukaten, ſo wird ein Weſens gemacht, als wenn ſie allein der Mittelpunkt des Menſchenglücks wären, — und im Stillen, die Heuchler die! ſchleichen ſie vor dem Bettler vorüber, der ſie um einen Denar anſpricht. Wo ich in einer Verbindung der Ta-

ge-

gebliebe mehr als der wirkſamen Menſchen über-
ſehen kann, da bin ich Patron geweſen.

Gabriele. Nur gelaſſen, Kampano. Nun, und Saldezzino —

Kampano. Alſo übergab ich's dem Pater Tinto, ſagte ihm, er möchte das Geld ſchaffen, gab ihm Vollmacht aufs Gut. Er treibt den grundehrlichen Saldezzino auf, der hier mit Geld angekommen iſt, um ſich ein Gut zu kaufen. Hätt' ich doch den Braten merken ſollen, wie er mir mein's feil machte, und ſo ſüß einſchwatzte, ich lebte ja faſt immer in der Stadt. — Nein, Herr, ſagte ich, die paar Monate, die ich da zubringe, können Sie mir mit allem Gelde nicht bezahlen. Da hab' ich Gottes freye Luft mir eigen gemacht; da hab' ich meine Blumen und meine Früchte von Bäumen, Herr, die ich aus dem Kern gezogen und gewartet — faſt ſo, wie mein Mädchen da! — (Er wiſcht ſich eine Thräne aus dem Auge.) Weg iſt ſie — und weg ſind die Bäume! — Wer weiß, wie viele von meinen Lieblingen mir der Hund ſchon weghauen laſſen! Bube! Bube! Um was haſt du mich betrogen!

Gabriele. Weiter, weiter, Mann; ich begreif's noch nicht.

Kampano. Tinto ſagte ihm trocken heraus, er möchte jeden Gedanken auf das Gut fahren

laſſen. Das verſtand er, brach ab, und verſprach die zehntauſend Dukaten. Jezt wird ein Document aufgeſezt, Frau, ſo ehrlich, ſo gut. Da heißt's, ich ſoll in drey Monaten die zehntauſend Dukaten zurückzahlen, und zum Unterpfand iſt's Gut verſchrieben. Da hätte nun nothwendig erſt Klage und Gegenklage erfolgen müſſen, und hätt' ich's Geld nicht geſchafft, dann wäre das Gut öffentlich verkauft worden, und den Reſt hätt' ich herausbekommen. Das Document las ich durch, vom Anfang bis zu Ende. Ich bekomme die zehntauſend Dukaten, Benvoglio bekommt ſie gegen ſeine Handſchrift, und geht nach Venedig, ſeine Waaren zu holen.

Gabriele. Und nicht wiederzukommen —

Kampano. Das war die kleinſte Spitzbüberey, die konnte mir den Hals nicht brechen. Nach fünf Wochen, die wir ſo ganz ruhig und friedlich zubrachten, und nur uns wunderten, daß Benvoglio nicht ſchrieb, kömmt Tinto ganz außer Athem in mein Zimmer ein Zeitungsblatt in der Hand. Ich frage, was ihm iſt? „Bey allen Heiligen! ruft er aus, ich bin der unglücklichſte Menſch! Ich habe Ihnen von dem Handel mit Benvoglio nicht abgerathen, und der Kerl iſt ein Spitzbube!“

Ich muß ſagen, wenn ein Stern vom Himmel auf mich gefallen wäre, ſo hätt's mir kaum ſchlimmer werden können, denn ich ſchnappte nach Luft, wie der Fiſch außer Waſſer. Ich faßte mich aber gleich wieder. Der arme Teufel von Pater dauerte mich. Ich rede ihm zu, er ſoll ſich zufrieden geben, ich würde ſchon Geld ſchaffen, und zehntauſend Dukaten machten mich noch nicht zum Bettler, weil das Gut zweymal ſo viel werth ſey.

Ich gehe auch zu den Gebrüdern Kapri, die er mir als grundehrliche Leute ſchildert, und die es auch ſind, und gebe ihnen den Wein ſo klar, wie er iſt. Sie verſprechen mir die zehntauſend Dukaten. Ich froh, wie ich noch nie geweſen, zurück, erzähl's Tinto, und bringe ihn nun aus der mißmüthigſten Laune, die er wohl je gehabt haben mag.

Gabriele. Und am Pater Tinto merkteſt du nichts, ob etwa er den Benvoglio gekannt —

Kampano. Mit deinem verdammten Mißtrauen! Keine Chriſtenſeele verſchonſt du! Wie kannſt du nu den treuherzigen Mann in Verdacht haben? Die ſieben Wochen vergehen noch. Den Tag vor dem Zahlungstermin bekomm' ich ein Billet von den Gebrüdern Kapri, mit einem eingeſchloſſe-

ſchloſſenen Briefe aus Trieſt, wo ein Haus fallirt, an dem ſie hunderttauſend Dukaten verlieren. Sie ſtellen mir vor, ſie müſſen jeden Scudi jezt anwenden, um ſelbſt ſtehen zu bleiben. Nichts iſt billiger. Ich muß mein unglückliches Geſtirn verwünſchen: ihnen aber kann ich's nicht zur Laſt legen. Ich bin außer mir, laufe zu Saldezzino. Der antwortet, ſein Advokat werde den andern Tag mit mir ſprechen. Tinto und ich erwarten in voller Angſt den Zungendreſcher. Er kömmt, will ſein Geld, trozt, und ſpricht von Klagen. Tinto fällt vor ihm nieder, der Burſche wird grob, mich überläuft die Galle. Marſch, Herr, ſag' ich, zur Thür hinaus! Er geht brummend ab.

Gabriele. Da haſt du freylich aus einem Teufel zehn gemacht.

Rampano. Den andern Tag erſcheint die ganze Commiſſion, zeigen mir meine Unterſchrift; Tinto als Zeugen ebenfalls. Ich ſehe ſie an, erkenne ſie an, er gleichfalls. Jezt wird das Document mir vorgeleſen. Poz Element! Was ſtand da! Ich trete ihm für die gegebne Summe, wenn ſie nicht auf den Tag bezahlt wird, das ganze Gut, wie es liegt und ſteht, beweglich und unbeweglich, als Eigenthum ab.

Mir bleiben die Augen offen ſtehen. Tinto fällt in Ohnmacht. Die Herren empfehlen ſich,

um

um Saldezzino das Gut zu übergeben. Ich bin in einer Minute Bettler, habe den ohnmächtigen Vater auf dem Halſe, und da trateſt du ein.

Gabriele. Ich wollte ſchwören, Tinto hätte mit den Augen geblinzelt, um zu ſehen, wie du dich begönneſt.

Rampano. Schon wieder. —

Amorſo (tritt ein.)

Rampano. Willkommen, alter Amorſo! Brav, daß du uns beſuchſt. Wie ſteht's draußen? wie gefällt euch die neue Herrſchaft? Stehn meine Bäume noch? Alter Freund, geh du nicht weg. Du kannſt noch manches da beſchützen.

Amorſo. Ha! ich wollte, ich wäre geſtorben, Herr, ehe Ihr Euch zu dem kindiſchen Streich verleiten laſſen. Nehmt mir's nicht übel, aber ich hab' Euch als Kind auf'm Arme getragen, und da merkt' ich ſchon die närriſche Gutherzigkeit. Man muß bedenken, daß wir noch auf der Erde leben, und in keinem Paradies, wo die Menſchen Engel ſind.

Rampano. Sey nicht böſe, alter Junge. Alles iſt noch nicht verloren.

Amorſo. Das hoff' auch ich nicht. Auch hab' ich Bemerkungen gemacht, die eben nicht wegzuwerfen ſind. Saldezzino hat ein böſes Gewiſſen.

Da behält man gemeiniglich Recht, wenn das einen Spitzbuben noch quält. Er fürchtet jeden Windſtoß. Er kriecht aus einer Ecke in die andere. Er verwechſelt alle Nacht das Bette. Das ſind Symptomata eines Erzſchurken, der es weiß, daß er einer iſt.

Gabriele. Betet er denn?

Amorſo. Alle Augenblicke fängt er an, aber es will nicht fort. Bald ſteht er vor der Marie, bald vor dem Pauluskopf, vor dem heiligen Franziſcus am meiſten. Er muß es nicht gewohnt ſeyn, allein zu ſeyn. Er möchte ſich beſonders gern an mich drängen. Aber ich ſchneid' ihm allemal ein Geſicht, wie der verlorne Sohn in der Komödie, wenn er die Hölle ins Auge kriegt.

Kampano. Das gerade ſollteſt du nicht thun, wenn du für uns handeln wollteſt. In dem Menſchen liegt etwas ſo Geheimnißvolles, daß man ſich an ihn drängen, und ihn zu ſich drängen muß, um hinter ſein ſchnelles Erſcheinen, hinter ſeine Ueberliſtung des Paters, hinter ſein böſes Gewiſſen, was du ſo deutlich bemerkſt, zu kommen. Man braucht nicht gerade den Schurken zu ſpielen, um der Vertraute eines Schurken zu werden. Man braucht nur Mitleiden mit dem Unangenehmen zu zeigen, was ſeine Lage verräth. Eine kleine Verſtellung bringt ihn dahin, uns für ſeines

Glei-

Gleichen zu halten, und er iſt mit ſeinen Geheimniſſen heraus, ehe man ſich recht Mühe darum giebt. Greif es aber recht an. Aengſtige ihn, ſo viel du kannſt. Setz' jede Feder in Bewegung, um ſeine Furchtſamkeit auf den höchſten Grad zu treiben. Sey dann ſeine einzige Zuflucht, und alles wird gut gehen.

Amorſo. Herr, Ihr habt Recht. Ich brenne ſchon vor Begierde, meine Kunſtſtücke an ihm auszuüben. Ich will einen Schatten aus ihm machen, ich will ihn peinigen, daß das Fegfeuer ihm ein kühlender Tropfen ſcheinen ſoll, und er ſich die Hölle als Labſal malt. Er ſoll beichten, und hätte er Loretto's Schätze beraubt, oder dem Pabſte die Schlüſſel geſtohlen. Er ſoll vor glühenden Zangen nicht mehr zittern, das Rad für Seligkeit halten, und nach dem Inquiſitionsſchmuck, wie nach einem Panzer greifen.

Digitized by Google

R o m.

Palaſt der Markiſe.

Markiſe. Antonette. Hernach Eduard.

Markiſe.

Alles iſt doch gehörig unterrichtet? Ich bin Wittwe, lebe als Fremde hier, weil mir's hier gefällt, bin keine Männerfeindin, aber kann nur einen lieben, und bin in dieſer Wahl ſehr ekel.

Antonette. Die lezte Vorſicht iſt unnöthig, meine Gnädigſte. Der Engländer iſt ſo verliebt, Sie ſind es ſo ſehr, daß beide darüber keiner Erklärung bedürfen.

Markiſe. Er iſt aber auch der ſchönſte Mann, der mir je vorgekommen.

Antonette. In der That wüßte ich auch keinen ſchönern geſehen zu haben.

Markiſe. Nur bitte ich, daß Antonette ihn nicht etwa zu ſchön findet.

Digitized by Google

Antonette. Sie, Markiſe, haben nun wohl nicht Urſache, auf Ihr Kammermädchen eiferſüchtig zu ſeyn. Ich weiß aber ſchon, was Sie ſagen wollen. Die Herren haben kleine Anfälle von Veränderung, und in einem ſolchen — aber glauben Sie nur, wir verſtehen unſre Jagd. Ausgezeichnetes Wild eignen wir uns nicht zu, um vielleicht die ganze Gerechtigkeit zu verlieren. Aber ſo auf's erſtemal ſprechen, Markiſe?

Markiſe. O Antonette! Wohl ſchon zwanzigmal ſprach ich ihn. Die Gräfin Ferrara hat mir dieſe Gelegenheit gemacht. Er hat Geſchäfte dort, und ſie hat mir jedesmal heimlich Nachricht geben laſſen, wenn er da war. So hielt er alle dieſe Beſuche für Zufall, und ich wußte meine raſende Leidenſchaft ſo im Zaum zu halten, daß er ſie nicht in ſo viel Stärke ſahe, daß er dadurch hätte abgeſchreckt werden können. Aber ich wandte alles, was ich ohne mich blos zu geben anwenden konnte, an, um ihn zu locken. Wahr, er ließ ſich leicht fangen. O wenn ich ihn nur ſo finde, wie ich ihn haben will, wenn er kein Flüchtling iſt, wenn er an der Liebe hängt, wie der Wille am Vollbringen, dann iſt er mein Mann, dann hab' ich eine Eroberung gemacht, um die Rom mich beneiden wird. — Etwas — ein wenig, Antonette, hab' ich ihn ſchon erforſcht. Er iſt

entſchloſſen, feſt, und deswegen mußt' ich auch dieſe Verſtellung wagen.

Antonette. Wobey Sie immer ſehr viel wagen.

Markiſe. Was wagt Liebe nicht? Oder wie kann man das wohl wagen heißen, was Liebe thut, da ſie ſelbſt auf der Waage ſteht, wenn man nicht zu wagen Muth hat. Siehſt du nicht, daß ich im Augenblick gefallen bin, in dem Mylord erfährt, ich bin ein Weib eines Mannes.

Antonette. Da muß Ihr Mylord in der That eine ganz beſondere Exception von der Regel ſeyn. Ich getraue mir in ganz Italien keinen Pendant zu ihm zu finden, der es nicht gern ſähe, wenn ſeine Geliebte eine verheirathete Dame iſt. Ein ſo ſeltenes Thier —

Markiſe. Reſpekt, Antonettchen. Eduard iſt der biederſte, großmüthigſte —

Antonette. Das werde ich am beſten beurtheilen können —

Markiſe. Immer Eigennutz — edelſte Mann. Er iſt offen, und ſchmeichelt nicht ſehr. Aber ſeine Worte ſind Worte der Wahrheit, mit durchdringendem Verſtande denkt er, mit einnehmender Stimme ſpricht er, ſein Auge rollt zum Tödten, und begegnet mir ſein Blick, ſo muß ich niederſehen. Aber Ehre iſt bey ihm die erſte Stimme

der

der Natur, und Tugend ſteht neben ihr. Beide machen ihn zum Halbgott.

Antonette. Schön, und fürchterlich. Bey alle dem, gnädige Frau, ſo gut ich ihm ſeyn könnte, gegen dieſe ſeine beiden Begleiter wage ich mich nicht zu ſtellen. Sie werden ein Stück Arbeit finden.

Markiſe. Aber der Sieg, Mädchen, wird auch herrlich ſeyn. Ich glaube, er kömmt! — Ja! — es iſt ſein Gang. Wie bebt mein Herz! Wie wallt mein Blut! Ha —

(Die Thüre geht auf; Eduard tritt ein, Antonette ab.)

Markiſe (ihm entgegen.) Willkommen, Mylord Eduard! willkommen in dem Hauſe, wo Sie ſchon ſo lange erwartet wurden!

Eduard. Und welches ich gewiß eher beſucht haben würde, wenn ich eher gewußt hätte, daß ich ſeiner Gebieterin nicht mißfallen könnte. Wozu Weitläuftigkeiten, Markiſe? Wir haben uns oft geſehen, oft geſprochen. Immer hat ſich der Eindruck vermehrt, den Sie auf mich machten. Ich war frey genug, ihn zu geſtehen, Sie gefällig genug, mich ohne Entrüſtung anzuhören. Die Erlaubniß, Sie beſuchen zu dürfen, war Nahrung für mein Gefühl. Jezt bin ich da: aber ich werde Ihr Haus nicht verlaſſen, ohne eine entſcheidende

Ant=

Antwort mit mir zu nehmen. Iſt ſie zu meinem Vortheil, ſo machen Sie mich mehr als glücklich, denn Sie erhalten ein Gefühl, das Sie mir zuerſt gaben, und welches ich ohne Ihre Hülfe wieder von mir werfen muß. Muß ich dieſes, ſo ſehe ich's als Geſchick an, daß die Natur gerade mir zu nahe treten will.

Markiſe. Laſſen Sie Ihre Frage hören, Mylord, wenn ich antworten ſoll. Sie wiſſen, ich bin ein Frauenzimmer, und hart ſeyn iſt meinem Geſchlechte nicht angemeſſen. Ueberdem haben Sie gewiſſe Drohungen eingemiſcht. — —

Eduard. Halten Sie ein, Markiſe. Ich würde mein Wort zurücknehmen, wüßte ich nicht, Sie meynten das nicht ſo. Ich bin von der Nation, die man die freye nennt, wenigſtens giebt's einige unter uns, die dieſen Beynamen nicht mißbrauchen. Ich glaube zu dieſen zu gehören, und zwar dadurch, daß ich jeden Mitmenſchen für ſo frey halte, als ich es wirklich bin. Hören Sie mich und urtheilen Sie. Liebe kannte ich noch nicht. Ihnen war's vorbehalten, mein Herz damit zu füllen. Sie haben mich ſie in ihrem ganzen Umfange kennen gelehrt. Sie ſind die erſte, und werden die letzte ſeyn. Ich will nichts von Ihren Reizen, von den tauſend vortreflichen Eigenſchaften reden, die Sie mir in der größten Vollkom-

Digitized by Google

kommenheit gezeigt. Von den Wirkungen derſelben will ich Sie überzeugen. Sie regieren in meinem Herzen. Wer über dieſes gebietet, muß auch über meine Hand gebieten. Wollen Sie das?

Markiſe. Mylord! was ſoll ich Ihnen antworten? — Ihr Antrag iſt ſo großmüthig —

Eduard. Wozu das? —

Markiſe. Laſſen Sie mich ausreden. — So großmüthig, Mylord, daß ich mich faſt nicht zu entſchuldigen weiß, daß ich ihn nicht in ſeinem ganzen Umfange annehmen kann. Ihr Herz! — o es iſt mir das willkommenſte Geſchenk, was Sie mir geben können. Ich greife mit einer Begierde darnach, die ſo ſtark iſt, daß ich mich ihrer ſchämen würde, wenn die hellſehenden Augen Eduards nicht Leidenſchaft von Frechheit zu unterſcheiden wüßten. Was ich Ihnen dagegen ſchenke? — Was ich habe, Mylord Eduard! ſo wie ich hier bin, bin ich die Ihrige! Keine Rechte, nennen Sie ſie, wie Sie nur wollen, nicht die heiligſten ausgenommen — ſo ganz ſchenk' ich mich Ihnen für dieſes Herz, als wär' ich Ihre Sklavin. Sie ſollen wünſchen, ich will erfüllen. Ihre Hand aber, Mylord, kann ich nicht annehmen.

Eduard. Wie? Markiſe! Sie wollen ſich mir ganz mit allen Rechten übergeben, und wollen meine Hand nicht? Verführerin! Sie wollen mich

mich auf die Probe ſtellen. Sie glauben, ich könnte die Geſetze der Ehre und der Tugend vergeſſen? —

Markiſe. Das ſoll ich glauben? Nein, Eduard, ich glaube vielmehr, Sie legen ſie nur falſch aus. Ich will Ihre Geliebte werden, ohne meiner und Ihrer Ehre zu nahe zu treten. Ich bin nicht die Geliebte eines andern. Sie erhalten ein ungetheiltes Herz. Ich mache als Ihre Geliebte Anſprüche auf alle Rechte einer Frau, und gelobe Ihnen unverbrüchliche Treue, als Ihnen je eine Gattin halten kann.

Eduard. Sie ſetzen mich in Erſtaunen, Markiſe! Ich bin nicht Freund von Vorurtheilen, vielmehr ſuche ich mich davon zu entfernen. Aber wenn ich ſagen ſollte, ich hätte je ein Frauenzimmer gekannt, die beym möglichen Fall eines prieſterlichen Bündniſſes es ausgeſchlagen hätte —

Markiſe. Weil ſie ſich dann feſter angeknüpft hielten. — O, Eduard! ich könnte Ihnen ſagen, ſehen Sie auch hier die Stärke wahrer Liebe! Ich will nur gebunden ſeyn, ſo lange Liebe mich bindet — ich könnte noch mehr ſagen. Ehe kältet die Liebe, ohne Ehe erhält ſie ſich wärmer und dauerhafter. — Aber alles das ſind meine Gründe nicht. — Sie liegen theils in den Schwierigkeiten, die hier gemacht werden würden —

Eduard.

Eduard. Und welche Schwierigkeiten könnte man einer rechtmäßigen Liebe, einer edlen Verbindung in den Weg legen?

Markiſe. Vielleicht, Mylord, kennen Sie in Ihrem freyen Lande das Wort Kabale nicht. Vielleicht iſt bey Ihnen Unterſchied der Religion kein Mittel, dieſe zu befördern. Hier kann man damit ſehr wirkſam ſeyn. Sie ſind Proteſtant; ich von der hier herrſchenden Religion. Das werden Sie mir nicht zutrauen, daß ich glaube, in Rom bekümmre ſich irgend Jemand um meine Seele. In den Zirkeln, die ich frequentire, iſt das wahrhaftig nur Nebending, und man muß nach einem Ausländer greifen, um Seelennahrung zu finden. Aber deſto näher, ich verſichere es Ihnen, liegt den Herren an meiner Perſon. Nicht als ob Rom nicht viele, ſehr viele meines gleichen aufzuweiſen hätte, ſondern weil dieſe Herren ſo unerſchöpflich in ihrer Veränderlichkeit, und ſo ungenügſam in ihren Wünſchen ſind, daß man alle leidliche Geſichter Europens hieher verſetzen könnte, und ſie würden das unleidlichſte unter ihnen dem Ausländer mißgönnen. Wenn ſie nun vollends die Ausflucht der Religion wiſſen, da iſt kein Weg, er ſey ſo ſchlecht er wolle, ihnen zu verdrüßlich, ſie gehen ihn.

Digitized by Google

Ich ſtehe hier in dem Ruf des Vorzugs vor vielen. Ich lebe hier ſeit einem halben Jahre, man weiß nicht warum. Mein Reichthum, meine Erziehung und mein Name öffnen mir alle Thüren. Aber dagegen glaubt auch jeder Wollüſtling von Stande ein Recht auf meine Perſon zu haben. Er macht es ſich zur Pflicht, mir zu verſtehen zu geben, da ich noch keinen glücklich gemacht, ſo ſey ich ſchuldig, ihn glücklich zu machen, weil er mich am meiſten liebe. Vom Heirathen ſpricht keiner. Einen großen Theil meiner Anbeter binden Gelübde; andere fühlen ſich zu ſchwach, mir Anträge machen zu dürfen, und die es könnten, fürchten mich. Verzeihen Sie dieſer kleinen Eitelkeit, aber eine Frau von Verſtand iſt ſo vielen Männern eine zu gefährliche Geſellſchafterin.

Eduard. Wahrhaftig, Markiſe, Sie ſchildern Rom ſo ſchön, daß man davon laufen möchte, wenn Sie nicht darin wären. Aber ſelbſt von der Wahrheit deſſen, was Sie da ſagen, überzeugt, ſehe ich noch kein Hinderniß für unſer Bündniß.

Markiſe. Gleich, mein Theuerſter. Es gehört hier ganz beſondre Erlaubniß dazu, um eine Ehe verſchiedener Religionen zu ſchließen. Wo dieſe ausgewirkt wird, dahin dringen die meiſten meiner wichtigen Verehrer. Seyn Sie morgen mein erklärter Liebhaber, und keiner unter allen

die-

dieſen wird etwas dawider haben. Alle ſind ſtolz genug, zu denken, über kurz oder lang würden ſie Sie ſehr leicht ausſtechen, und mich für ſich ſelbſt einnehmen. Aber als Ihre Gattin müßte ich Rom verlaſſen, und wenn Sie auch wirklich gefällig genug wären, mir das Gegentheil zu verſprechen, ſo wiſſen jene das nicht.

Nicht genug, Mylord, daß ſie die Erlaubniß zu verweigern ſuchen würden, ſie würden politiſche Abſichten dahinter ſuchen. Sie würden es bald dahin bringen, daß Sie Rom verlaſſen müßten. Sie würden als mein Verführer ausgeſchrieen, wenn Sie gerade es nicht wären; Sie würden nicht darüber angeſehen werden, wären Sie es wirklich.

Eduard. So verlaſſen Sie ein Land, das unſere Glückſeligkeit hemmt, und geh'n mit mir in ein freyeres, wo edle Seelen kein Zwang bindet, wo die Kabale, die Sie ſo fürchten, eigentlich nur dem Namen nach bekannt iſt, zwar auch herrſcht, aber ſo offen herrſcht, daß ſich jeder dagegen ſchüzzen kann, und alſo ſie dieſen Namen eigentlich nicht verdient.

Markiſe. Wenn Familie und Vermögen mir das erlaubten, Mylord, ſo würde ich's thun. So bindet das alles mich an Italien. Ich muß bleiben, und wenn der Verluſt Eduards mir das Land lebendig zum Grabe machte. Aber das kann

Eduard nicht zugeben. Und meinen zweiten Grund, Eduard, haben Sie noch nicht gehört. Mein Herz iſt ganz Liebe für Sie, alles, was es Ihnen ſchenkt, giebt es deswegen. Laſſen Sie, ich bitte Sie darum, dies Herz dieſem Herzen nicht nehmen; machen Sie nicht, daß das prieſterliche: „Er ſoll dein Herr ſeyn!“ die Seligkeit eines Weibes zerſtöre, mich aus der wärmſten Geliebten zur kalten Gattin umſchaffe, daß ich meine Umarmungen Ihnen zolle, nicht ſchenke, und laſſen Sie die Reize, welche die Natur mir ſchenkte, Sie zu erobern, nicht zu abgeſtumpften Waffen werden, die das Weib nur zu gern für andere ſchärfen lernt, wenn der Mann ihnen den Schild des Gehorſams unaufhörlich entgegen ſetzt.

Eduard. Sie ſind bezaubernd, Markiſe. Das klingt ſo nach Freyheit, daß ich nicht Britte ſeyn müßte, wenn ich den Ton nicht verſtände. Sie haben mich überwunden. Vom heutigen Tage an knüpfe ich mein Leben an das Ihrige, mein Glück an das Ihrige, mein Herz an Ihr Herz. Ohne einen Eid von Ihnen zu verlangen, gebe ich Ihnen den, nie von Ihnen zu laſſen, ſo lange Sie mein bleiben wollen. Der Schöpfer, der uns ſchuf, bindet unſer Band. Er iſt der Prieſter, der uns vereinigt. Seine Schöpfung iſt Zeuge. Was unſichtbar uns

ſieht

Digitized by Google

ſieht und hört, ſehe dieſen Bund, und trete auf, ihn zu ſtrafen, wenn wir ihn brechen.

Markiſe. So, Eduard, biſt du mein, und mein iſt paradieſiſche Seligkeit. Vom erſten Blick an, den ich auf dich warf, ſagte mir mein Herz: mit dieſen Armen wirſt du ihn einſt umſchlingen, dein ihn nennen, und frey ſeyn! Frey und gebunden, wir ſind, Eduard, was wir wollen, und nur das iſt Seligkeit!

Rom.

Palaſt der Gräfin Medina.

Gräfin. Kardinal.

Gräfin.

Wie kommt man denn zu dem nicht häufigen Glück, Ew. Eminenz zu ſehen?

Kardinal. Schweſterchen, ich habe einen Auftrag an Sie.

Gräfin. Ich darf wohl nicht fragen, was für einen? Haben Sie etwa wieder ein unglückliches Mädchen unterzubringen? Nur her damit, ich brauche eine Kammerfrau.

Kardinal. Dieſesmal ſpannen wir die Saiten etwas höher. Ich will Ihnen eine Freundin, eine Geſellſchafterin zuführen. Ein Mädchen wie eine Huldgöttin, eine Edle aus dem Piſaniſchen.

Gräfin. Ah! die ſchöne Piſana. Ew. Eminenz werden mir aber im Ernſt wohl nicht ſolche Ge-

Geſellſchafterin zugedacht haben. Zur Oberaufſicht meines Hausweſens allenfalls —

Kardinal. Nichts weniger als das, Gräfin. Sie ſollen Ihre Rechte hier im Hauſe gerade mit ihr theilen, wenigſtens ſoll es heißen, ſie habe ſo viel zu befehlen, wie Sie ſelbſt. Alle Domeſtiken ſollen ihr den nämlichen Reſpekt zeigen, den ſie für Sie haben. Sie ſollen Luſtbarkeiten hier geben, von denen Lauretta die Königin ſeyn ſoll. Sie ſollen ſich mit Zuthätigkeit und Herablaſſung an ſie drängen, damit Sie ihre Liebe und ihre Achtung gewinnen; Sie ſollen ihr Rom zu einem Göttersitze, Ihren Palaſt zu einem Elyſium machen. Sie ſollen von dem Augenblick an, da ich ſie Ihnen zuführe, keine andre Beſchäftigung haben, als um ſie zu ſeyn, ſie zu unterhalten, keinen Augenblick ſie zu ſich ſelbſt kommen zu laſſen. Sie ſollen ihr an den Augen abſehen, was ſie wünſcht, und was ihr zuwider iſt, von ihr entfernen, und wenn's Ihr eigner Augapfel wäre.

Gräfin. Das ſoll ich thun? Die Gräfin Medina ſoll — ſoll das thun?

Kardinal. Wie geſagt, Gräfin, Sie ſollen das thun, und zwar aus dem Grunde, damit das Mädchen, welches auf keine andre Art geſchehen kann, feurig mir in die Arme fliegt. Iſt dieſer

erſte Schritt vorüber, ſo werde ich Ihnen die Laſt erleichtern.

Gräfin. Seit wenn wär' es denn das Geſchäft der Gräfinnen, Konkubinen für Kardinäle abzurichten?

Kardinal. Noch eins. Ich bekümmre mich zwar um Ihre geheimen Angelegenheiten nicht. Aber ſollten junge Männer hier ein- und ausgehen, die in den Augen einer Unſchuld dieſer Art Ihren Ruf zweydeutig machen könnten, ſo muß für die Zeit ihnen das Haus unterſagt werden, ſie müßten ſich denn verbindlich machen, ganz in den Schranken der Ehrbarkeit zu bleiben. Ueberhaupt muß der Spiegel der Tugend hervorſchimmern, wohin man nur blickt. Selbſt die Feſtivitäten müſſen Zucht verrathen. Sie müſſen ſich das Anſehen der erſten Veſtalin geben, müſſen Laurettens Denkungsart bewundern, müſſen ihr erzählen, daß troz den Laſtern, die hier herrſchen, es edeldenkende, tugendhafte Häuſer und Menſchen gebe. Bey dieſem Punkte müſſen Sie ſich deſſen erinnern, für den Sie arbeiten.

Gräfin. Ich muß und ich ſoll, und ich ſoll, und ich muß! Nimmt das gar kein Ende? Kardinal, Sie müſſens drauf angelegt haben, mich wüthend zu machen! Bin ich Ihre Sklavin, Bruder? Leb' ich von Ihrer Gnade? Giebt's irgend

einen Dienſt in der Welt, für den ich Ihnen einen ſolchen Gegendienſt ſchuldig wäre? Ich ſoll mich zum Mährchen der Stadt machen — in der großen Welt ein Mädchen aufführen, die nicht einmal ihrer Geburt nach dahin gehört — ich ſoll mich in meinem eignen Hauſe einſchränken laſſen? meine Geſellſchaft nach den Grillen eines Mädchens zuſtutzen, die zuletzt — Ihre Beyſchläferin wird? Ich ſoll mich vor dieſer bücken, um ihre Liebe betteln, meine Beglückten verjagen, mein Temperament umſtimmen; einen Theil meiner Jugendzeit, deren Eile ich nur zu ſchwer fühle, ihr zu gefallen verſchleudern? Kehren Sie ganz Rom um, das geſchieht nimmermehr.

Kardinal. Sind Sie bald fertig, Gräfin?

Gräfin. Ich könnte über dieſen Punkt, ſo wie über andere, Ihnen noch ſehr vieles ſagen.

Kardinal. Ich habe Ihnen nur eins zu ſagen. Sie ſind die Wittwe des Grafen Medina. Wie Sie dieſe Wittwe geworden, das ſollten Sie freylich nur allein wiſſen. In der Familie Medina ſind die Schlagflüſſe nicht gewöhnlich, und wer mit der Tophana nicht umzugehen weiß, giebt die Doſes manchmal zu ſtark. Auch giebt es Kammerdiener, denen die Augen zwar vom Golde geblendet ſind, aber der Mund noch nicht damit ge-

 ſtopft

ſtopft iſt. Ich werde die Ehre haben, einen dergleichen Ihnen aufzuführen.

(will ab.)

Gräfin. (rufend.) Kardinal! Bruder! Kardinal!

Kardinal (kömmt zurück.) Was ſteht zu Ihren Dienſten?

Gräfin. Wenn werden Sie mir Lauretten bringen?

Kardinal. In ein paar Stunden etwa, wenn es Ihnen nicht zuwider iſt.

Gräfin. Ich mache mir eine Freude daraus, Ihre Wünſche zu befördern.

Kardinal. Und ich werde ſuchen, dieſe Gefälligkeit auf irgend eine Art wieder gleich zu machen.

(Er küßt ihr die Hand, und geht ab.)

Gräfin. Er konnte mich alſo doch verrathen. Ich gab ihm Schätze, theilte mein Bett mit ihm, ließ ihn den Herrn im Hauſe ſeyn, nur nicht ſcheinen. Er überraſchte mich bey dem Geſchäft, wodurch ich ihn ſicher ſetzen wollte; da Medina noch lebte, war er bittend, einſchmeichelnd, ſchien, um einen Grad erhöht, ewig dankbar ſeyn zu wollen. Ich räume den kleinen Tyrannen weg, und werde die Sklavin eines größern. Aber dieſen liebe ich. Liebe! wie ſtark biſt du denn für ihn? Stehſt du mit meinem Leben im Gleichgewicht? Iſt Verach-

tung

tung des Elenden, den ich aus dem Staube erhob, nicht mächtig genug, dich zu erſticken, oder wenigſtens ſo lange dich zu unterdrücken, bis — Verachtung, nein, Verſolgung! Daß er mich in meinem Hauſe brüskirte, daß er es verließ, um mir weh zu thun, das vergab ich ihm; aber Verfolgung, Rache, die hier fehlgeſchlagen, dort ſtärker wirkt, die kann ich nicht ertragen. Er könnte mich jedem preis geben, von dem er wüßte, er wäre mir zuwider, und ich müßte mit meinen Antipathien buhlen. Weg mit ihm!

(ab.)

Digitized by Google

Rom.

Palaſt des Kardinals.

Kardinal. Pater Tinto.

Kardinal.

Tinto, ſie iſt zum Entzücken ſchön! Machen Sie ein Meiſterſtück, beſänftigen Sie die Aeltern. Wenn ſie einwilligen, daß ſie meine Geliebte wird, ſo ſoll ſie bald Fürſtin ſeyn. Rom ſoll vor dem Glanze erſtaunen, in dem Lauretta leben ſoll, Kampano ſoll ſein Gut mit Wucher wieder erhalten, Sie ſollen bald meiner Höhe nahe klimmen, und ich will den heiligen Vater nicht um ſeinen Stuhl beneiden.

Tinto. Sachte, Ew. Eminenz, von allem dem wird gewiß nichts. Der alte Kampano ließe die Welt ehe untergehen, als daß er ſein Kind zur Buhlerin bewilligte.

Kar-

Digitized by Google

Kardinal. Tinto! Verdient denn die Buhlerin genannt zu werden, die meine Gattin ſeyn würde, wenn wir nicht unglückliche Ausnahmen dieſer Glückſeligkeit wären?

Tinto. Um die wahrhaftig in unſerm Stande nicht leicht einer, der Ihre Höhe erreicht, den Weltmann beneidet, da unerträgliches Einerley ihn weit ſtärker ketten würde, als dieſen. Weiſe für ſich, drückend für uns mindere, machte wohl der klügere Kopf das Projekt des eheloſen Standes der Himmelswächter. Ew. Eminenz entſinnen ſich gefälligſt der Leidenſchaft, die Mariottina in Ihnen erregte, wo Sie ſchwuren, Sie würden gern dem Stand entſagen, wenn Sie das Mädchen Weib nennen könnten. Und da Sie endlich Berge von Hinderniſſen mit Zechinen weggeſchwemmt, und vier Wochen in ihren Armen geruhet, waren Sie froh, daß ſich ein Mann fand, der ſie Ihnen mit einer ſo ſchweren Goldſteuer, als Mariottina es ſelbſt war, abnahm. Wäre ſie nun Ihr Weib geweſen = = =

Kardinal. Still vom vorigen. Die Gräfin erwartet Lauretten. Gehen Sie dahin, führen Sie ſie auf, und erwarten Sie dann weitere Befehle.

(ab.)

Digitized by Google

Tinto. Dann freylich müſſen wir ſtill ſeyn, wenn wir zu erkennen geben, daß wir nicht jedes Wort glauben. Verſprechen konn man ſehr viel. Hätte Kampano ſein Gut wieder, ſo könnt' ich warten, bis ich die Stufen erſtiege, die ſein Spiegel mir zeigt. Kardinal ſeyn iſt in der That minder kitzlich, als das Amt ſeines Geſchäftsträgers verwalten. An Fähigkeit alſo fehlte es mir nicht dazu. Ob aber an Ew. Eminenz Glück? — Nein, wir wollen behalten, was wir haben. Die rothen Hüte haben der Kompetenten zu viel, und Lauretten giebt's zu wenig, um, wenn dieſe befriedigt hätte, durch andere jene Verſprechungen im Gedächtniß zu erhalten.

Digitized by Google

R o m.

Palaſt der Gräfin Medina.

Tinto. Lauretta. Hernach die Gräfin; endlich der Kardinal.

Lauretta.

Den Glanz, Tinto, werd' ich nicht ertragen können. Er blendet mich. Machen Sie; daß ich zu meinen Aeltern zurückkehren kann. Mein Herz ſchlägt nach Ruhe, ich mag ihm zureden, wie ich will. Der Kardinal kann keine Schweſter haben, die ihm nicht ähnlich wäre. Ich fürchte ſie nicht: aber ich ſtimme nicht für Rom.

Tinto. Neuheit, liebe Laurette, Ungewohnheit bringt die Meynung hervor. Die Menſchen, mit denen Sie nicht zu ſtimmen glauben, ſtimmen mit Ihnen. Ihre Denkungsart, ich läugne das mit Ihrem Vater nicht, iſt in Rom etwas ſeltenes; aber deſto glücklicher für Sie, daß Sie gerade an die Menſchen kamen, die dieſe Seltenheit zu ſchäz-

ſchätzen wiſſen. Könnten wir nur Ihren Vater in dieſen Augenblicken herzaubern!

Lauretta. Er würde nicht ſo gut für mich denken, wie Sie und der Kardinal. Er ſetzt die Schwäche zur Stärke, die Sie davon trennen. Er ſpricht von wachſendem Eindruck, der Tugend überwinden kann, die Sie für unüberwindlich halten.

Tinto. Weil er mit den Jahren mürriſch geworden, oder vielmehr von Schwäche der Seele, die dem Alter eigen ſeyn muß, auf Schwäche derſelben in ihrem ſtärkſten Zeitpunkt ſchließt. Dann — Liebe zur Tochter, die das einzige Kind iſt; Unwiſſenheit, in wie weit Rom in den Jahren ſeiner Abweſenheit ſich gebeſſert; Verläumdung von Seiten ſo vieler, die ihre Freydenkerey mit Aufſuchung unſerer Schwächen bemänteln, das alles hat ihm falſches Licht gezeigt.

(Die Gräfin tritt ein; Laurette will ihr die Hand küſſen, ſie umarmt ſie aber.)

Gräfin. Willkommen, Fräulein, in meinem Hauſe. Eine Freundin, die ich von meines Bruders Hand mit ſo warmer Theilnehmung aufnehme; eine Geſellſchafterin, die mir nur noch fehlte, um meine Tage ganz glücklich zu machen —

Lauretta (ſehr verlegen.) Gnädige Frau! Eine arme Unglückliche, die höchſtens Ihr Mitleiden verdient, und dieſe Herablaſſung —

Gräfin. Nichts von Herablaſſung. Tugend, Fräulein, giebt jedem Verhältniſſe Gleichheit, oder, laſſen Sie mich Sie lieber Laurette nennen, es klingt ſchweſterlicher — Tugend, Laurette, gäbe einem viel geringern Herkommen, als das Ihrige, das Recht, mich Schweſter zu nennen. Unſchuld iſt ohne Rang, wird ſelten gefunden, aber beſonders hier, wo ſie iſt, als ein Kleinod betrachtet, welches Verehrung verdient. So denkt das Oberhaupt in Rom, ſo denken, die ihm am nächſten ſind, und in dieſer Rückſicht ſind Sie mir vom Kardinal empfohlen, dem ich gehorchen müßte, wenn ich auch den Bruder nicht liebte. In meinem Hauſe können Sie den Ausgang eines Rechtshandels abwarten, der den rechtſchaffenen Vater der rechtſchaffenen Tochter wieder in den Beſitz ſeines Vermögens ſetzen muß. In meinem Hauſe werden Sie nicht als Lauretta Kampano, ſondern als Schweſter der Gräfin Medina betrachtet. Zu unſerm ganzen Bunde fehlt nichts, als daß ich in den Beſitz eines Herzens komme, welches der Ruhm ſeiner edlen Empfindungen mir werth gemacht, und durch deſſen Unſchuld ich lernen kann, welchen Vorzug ſtille Erziehung vor den Sitten

der

der Hauptſtadt hat, die aber freylich in dieſem Palaſt keinen Eingang finden.

Tinto (für ſich.) Die Heuchlerin! Es giebt keinen verrufenern, als den ihrigen.

Gräfin. Was ſagten Sie, Tinto?

Tinto. Meine Seele bekräftigte alles, was Ew. gräfliche Gnaden vorbrachten, und ich wagte es nur nicht, laut das Zeugniß für die Wahrheit abzulegen. Jezt, halb aufgefordert, will ich Lauretten das Gemälde ausmalen; und ich bitte Sie, Gräfin, im voraus, mir zu verzeihen, wenn ich diesmal Ihrer erhabenen Beſcheidenheit nicht nachgebe; wenn ich dieſem mir anvertrauten Engel ſagen muß, Sie ſind in Rom die einzige Dame, wo Kampano den einzigen Schatz ſeines Lebens ſicher aufheben konnte.

Gräfin (für ſich.) Der Schurke! Er denkt anders, und er flüſterte anders.

Lauretta. Ihr Gemälde, Tinto, ſo ſchön es iſt, kann nur Schatten gegen das ſeyn, was ich hier vor mir ſehe. Man thut Rom unrecht, es zu tadeln, wenn es auch nur drey Menſchen dieſer Denkungsart darin gäbe, denn ſolche Beyſpiele müſſen alles um ſich her beſſern. Auch bin ich ſchon überzeugt, daß die Schilderung, die man mir und meinem Vater gemacht, übertrieben iſt. Sie, Gräfin, haben dieſem Vorurtheile Einhalt ge-

gethan. Ihres Bruders Stand und Würde ließen mich nichts anders von ihm erwarten; aber mit Schamröthe geſteh' ich's, gegen Roms erſte Damen hatte man mich ſo eingenommen, daß nur dieſes Bruders, eines Kardinals, und des verehrungswertheſten Mannes Empfehlung mich dahin bringen konnten, ohne Zittern mich Ihnen zu nähern. Ich finde eine Schweſter, Sie erlaubten mir ja, Sie ſo zu nennen, die Mutterſtelle bey mir vertreten kann und wird. Unter Ihrer Anführung werden die Tage, die ich hier zubringen muß, untadelhaft für mich dahin fließen. Ich werde in Ihren Augen den Spiegel der Güte meiner Aeltern erblicken, meine Sehnſucht wird ſich mindern, wenn ich ſie in Ihren Buſen ausſchütten kann, und die Unmöglichkeit, Ihnen auch nur die kleinſte dieſer Wohlthaten erſetzen zu können, wird den Stolz auf Ihre Freundſchaft in den Schranken ewigen Dankgefühls erhalten.

(Sie fällt der Gräfin in die Arme, die ihre Liebkoſungen feurig zu erwiedern ſcheint.)

Gräfin. Und nun weg mit Dank und allem dem, was noch irgend einen Abſtand zwiſchen uns übrig laſſen könnte. Sie ſind jezt meine Schweſter, und ich muß Sie vor allen Dingen von dem unterrichten, was hier Ihnen auffallend ſeyn könnte, und für Klippen Sie warnen, die Ihre gute

Meynung bald könnten ſcheitern laſſen. In Rom leben, Laurette, heißt der ruhigen Stille entſagen, die Sie gewohnt ſind. In dieſes Uebel müſſen Sie ſich alſo ſchicken. Ich lebe in der großen Welt, und Sie als Schweſter, müſſen mit mir darin leben. Dieſe Lebensart hat ihre guten und ihre ſchlechten Seiten. Der erſtern ſind wenig, der letztern viel, allein man kann den erſtern treu bleiben, ſelbſt wenn man den Schein der letztern nicht ganz vermeiden kann. Sich ganz auszeichnen, den Sonderling ſpielen, heißt hier etwas ſcheinen wollen, was man nicht iſt, und nicht ſelten wird Eingezogenheit mit Anſprüchen auf die Betſchweſter verwechſelt. Aber auch auf der andern Seite iſt Theilnehmung an unſchuldigen Freuden gewöhnlich das Spielwerk der Verläumdung. Was alſo wirklich halb Rom, ja was bey weitem der größre Theil deſſelben Ihnen ſagt, davon müſſen Sie gerade entweder das Gegentheil glauben, oder noch beſſer Ihr eignes Urtheil bis zur nähern Prüfung zurückhalten. Der Läſterung, gutes Kind, entgeht keine unſers Geſchlechts. Ueber ſich alſo flüſtern zu ſehn, vielleicht mit Ihren Ohren es zu hören, daß meine und des Kardinals Abſichten auf Ihren Untergang gerichtet ſind, das müſſen Sie ſtündlich erwarten. Schon daß Sie einen Fuß in des Kardinals Haus ſetzten, hat mehr als

als hundert Måulern zu thun gegeben. Eminenzen haben der Feinde immer mehr, als der Freunde, weil die Freunde aller übrigen eines jeden einzelnen Feinde ſind, und meines Bruders ganze antipathiſirende Schaar wird von Ihnen reden, was Sie ſelbſt nicht glauben.

Lauretta. Um aller Heiligen willen, Gråfin, was ſagen Sie mir da? Ich ſollte ſchon meinem Rufe geſchadet haben, ſchon in den Augen ſo vieler Menſchen eine Verworfene ſeyn? Die Prophezeihung meines Vaters wåre ſo bald in Erfüllung gegangen? Nein, Gråfin, Sie malen ſich die Bilder zu ſchwarz, es kann, es darf keine Menſchen geben, die den gütigſten, menſchenfreundlichſten Mann verlåumden, nie der Unſchuld eines Mådchens ſpotten könnten. Das wåren Unmenſchen.

Gråfin. Ruhig, meine Liebe. Es giebt ihrer gewiß, das werden Sie ſelbſt erfahren. Uebrigens geht alles dieſes Sie nicht weiter an, als daß Sie beym Hören nur thun ſollen, als hörten Sie es nicht, daß Sie dem Verdachte, den man in Ihnen gegen mich und den Kardinal zu erwekken ſuchen wird, kein Gehör geben, und ſich daran erinnern, ich ſagte das vorher. Was übrigens die Provinzialiſten Ruf heißen, Laurette, das hat in einer Hauptſtadt keine Bedeutung. Das Wort

gleicht einem Chamäleon, ſieht bald ſo, bald ſo, und wird, nachdem dieſe Veränderungen Statt finden, gebraucht oder nicht gebraucht, gedreht, verwechſelt und gemißbraucht, wie eines jeden Konvenienz es erfodert. Sie fürchten ferner in den Augen derer, die von Ihnen reden, eine Verworfne zu ſeyn? Nichts weniger. Dieſe ſelbſt ſind von Ihrer Unſchuld überzeugt, aber ſie möchten gar zu gern glauben machen, ſie wären nicht davon überzeugt. Die ſie ſo hintergehen möchten, kennen ſie aber ſchon, wiſſen, daß ſie das lebendige Sprachrohr der Unwahrheit ſind, und ſtellen ſich ihnen zu glauben, ohne wirklich zu glauben, und das blos, um ſo viel möglich zu vermeiden, ſelbſt in ihren Mund zu kommen. Wer dieſe Lage Roms nicht kennt, und die Oberfläche davon nur gewahr wird, der nimmt einen immerwährenden unverſöhnlichen Haß jeder einzelnen Perſon gegen einander gewahr, und im Grunde tragen alle dieſe Menſchen Neid und Hinterliſt nur auf der Außenſeite, und im Herzen wünſchen ſie jedermann das allerbeſte. Selbſt, Laura, die ſich wirklich hinreiſſen ließen, zu glauben, Sie ſtänden mit dem Kardinal in einem geheimen Bündniſſe, würden Sie ſelig preiſen, und würden Ihre Klugheit bewundern, daß Sie ihn einzunehmen gewußt.

Lau-

Lauretta. Mein Erſtaunen, gnädige Frau, iſt außerordentlich; aber ich geſtehe Ihnen, was Sie ſagen, iſt mir nur halb verſtändlich. Ich glaube in jedem Satze Widerſpruch zu finden, und doch getraue ich mich nicht zu behaupten, ich könne ihn entwickeln. Daß Rom ein gefährlicher Ort iſt, nehme ich daraus ab, und zittern würd' ich vor jedem kommenden Augenblick, wenn Ihre Güte nicht ſo groß gegen mich wäre. Sehen Sie, ich muß mich ganz in Ihre Arme werfen, um mich nicht in dieſem Labyrinthe zu verirren. Ich thue das mit einem Zutrauen —

Gräfin. Für welches ich Ihnen vielen Dank ſchuldig bin, weil ich deſſen ſchnelle Reiſe, mehr auf Ihr Herz, als auf — Ha! Mein Bruder!

(Der Kardinal tritt mit einer ſchüchternen Miene ein, von welcher er ſich aber gleich wieder erholt.)

Kardinal. Nun, Laurette, ſind Sie mit meiner Schweſter zufrieden?

Lauretta. (küßt ihm die Hand.) Was ſoll ich ſagen, Ew. Eminenz? Ich habe Aeltern verlaſſen, und Aeltern wiedergefunden. Ich bin mit Roms Zierden bekannt geworden, und ſtehe unter dem Schutze Tadelsfreyer, die in dieſer Stadt ſo ſelten ſeyn ſollen. Ich liebe, die ich fürchtete, und werde als eine Unglückliche von Glücklichen geach-

ſet und aufgenommen, als wäre ich ihres gleichen. Kann etwas mehr für Rom, mehr für meine Ruhe ſprechen?

Kardinal. Ihre Zufriedenheit bezaubert mich. Gräſin, ich weiß nicht, wie ich dieſe Güte vergelten ſoll. Ich wage auch nicht zu bitten, daß Sie ſie fortſetzen, denn Laura ſcheint auf Ihr Herz ſchon ſo gewirkt zu haben, daß es mehr ſagen wird, als ich ſagen könnte. Doch will ich Ihnen einen Beweis geben, daß auch ich Sie nicht aus meinem Gedächtniß laſſe. Ihr geweſener Kammerdiener wurde vor einer Stunde tödtlich verwundet in meinen Palaſt gebracht.

Gräſin. Wie! Der Böſewicht fand ſeinen Untergang?

Kardinal. Vielleicht nicht ſo ſehr Böſewicht, als Sie denken, Schweſter! Ich bin geneigt zu glauben, daß alles, was er verübt, Zerrüttung ſeines Geiſtes iſt; denn, ſtellen Sie ſich vor, er wagte in meiner, zweyer Aerzte und eines Paters Gegenwart zu behaupten, Sie hätten einen Banditen gedungen, ihm das Lebenslicht auszublaſen.

Lauretta. Gott! welche Frechheit!

Kardinal. Nicht, Kind. Gewiß, Blödſinn, ganz gewiß.

Grä-

Gräfin. Hier, Laurette, haben Sie ſchon einen Beweis deſſen, was ich Ihnen erſt ſagte. Morgen bin ich in dem Munde der halben Stadt die Urheberin dieſes Mordes, und wer weiß aus was für ſchändlichen Abſichten.

Kardinal. Befürchten Sie nichts. Blos Beſorgniß, man möchte Ihnen den Vorfall anders vortragen, und der Wunſch zu ſehen, wie Sie mit Lauretten zufrieden wären, brachten mich hieher. Nun werde ich aber alle Anſtalten treffen, die Sache in das gehörige Licht zu ſetzen, und die Oeffnung des todten Körpers wird ſogleich den Grund aller der Thorheiten entwickeln, die er ſchon in Ihrem Hauſe beging.

(Er nimmt die Gräfin bey Seite.)

Er hat wirklich ein Protokoll zu Papiere bringen laſſen, welches Scenen aus Ihrem Leben mit dem Grafen von Medina enthält, die wohl Rom und gewiſſe Gerichtsſtühle in Bewegung ſetzen könnten; allein ich werde natürlich Sorge tragen, daß keines dieſer Papiere weder Wahrſcheinlichkeit noch Glaubwürdigkeit erhalte, und überhaupt nicht zum Vorſchein kömmt. Er will ſogar ſeinen Mörder gekannt haben.

(laut.) Uebrigens iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß er ſich ſelbſt entleibt, da der Dolch noch in der Bruſt ſtack, und er ein ſehr abgelegenes Gäßchen

Digitized by Google

gewählt, wo niemand zugegen war. Decken wir das alles mit dem Mantel der Liebe, und bedauren den Unglücklichen, deſſen Seele lange leiden wird. Aber Sie ſind traurig geworden, Laurette, und das thut mir leid.

Lauretta. Nur ernſthaft, Ew. Eminenz, wie der Fall es erforderte. Leiden, ſie mögen treffen, wen ſie wollen, wirken das auf mich. Und mehr noch als das, kränkt es mich, daß eine Dame von der Gräfin Medina Charakter von der Verläumdung nicht einmal unangetaſtet bleiben kann.

Gräfin. Wären Sie in Rom erzogen, Laurette, Sie würden das nicht ſonderbar finden. Sie werden aber noch mehreres finden, wogegen Sie ſich mit aller Ihrer Lebhaftigkeit werden waffnen müſſen. Je größer ein Ort iſt, deſto mehr hört man von traurigen Begebenheiten, die immer im ſchnellern Zirkel umherrollen, als die fröhlichen, die der Genießende lieber für ſich behält, anſtatt daß man jene gern mittheilt. Ich werde es Ihnen weder verdenken noch wehren, mit dem Leidenden theilzunehmen, allein der Menſch iſt zur Freude geſchaffen, und wo wir Freude haben können, da müſſen wir Schmerz fliehen. Sie ſind eine zu unſchuldige Schülerin, als daß ich nicht Gelehrigkeit von Ihnen erwarten ſollte. Ich laſſe Sie nun einmal nicht von meiner Seite, und

ich

ich hoffe, daß ich auch noch einſt die Freude haben werde, Ihre Aeltern bey mir zu ſehen. — Ihre Augen glänzen bey dieſer Ausſicht? O Kind, wie glücklich ſind Sie, daß Sie ſo fühlen!

Kardinal. Aber in der That, Gräfin, der Gedanke iſt auch himmliſch gut. Nein, Laurette ſoll nie wieder von uns ſcheiden. Sie ſoll Ihre und meine Schweſter ſeyn, und Ihre Aeltern wollen wir ehren, wie die unſern. Und nun müſſen wir uns trennen. Laurette, ſchreiben Sie Ihren Aeltern; Sie, Tinto, reiſen dann ſchnell ab, und Ihnen, Gräfin, empfehle ich nur, Lauretten zu bleiben, was Sie ihr jezt ſind.

Digitized by Google

Piſa.

Kampano's Wohnung.

Gabriele (ſitzt an einem Tiſch.) Kampano und Tinto (treten ein.)

Kampano.

Tinto, es wirbelt in meinem Kopfe. Ich liebe Sie, ich weiß nichts Böſes von Ihnen, ich traue es Ihnen auch nicht zu, und doch — daß Sie allein kommen — ohne Lauren, ohne das Mädchen, da Sie wiſſen, meine ganze Seele hängt an ihr — beym Himmel, Tinto, das war unrecht.

Gabriele. (die indeß aufgeſtanden, und ſich beiden genähert.) Ja, bey der heiligen Jungfrau, Tinto, ich war noch nie ohne Verdacht gegen Sie, aber dieß gründet ihn feſt. Wo iſt ſie? reden Sie, geben Sie Rechenſchaft? — Hüten Sie ſich vor dem Fluche einer gekränkten Mutter! Rache will ich ſchreyen, wenn ich mein Kind nicht wieder erhalte, ſo laut will ich ſie ſchreyen, daß die Ruhe

der

Digitized by Google

der Seligen geſtört werden, und die Qual der Verdammten ſtill ſtehen ſoll.

Kampano. Still, Mutter, ſtill doch! — Aus Barmherzigkeit, Tinto, reden Sie.

Tinto. Gern, Kampano, ſobald Sie mich nur anhören wollen. Ich fordre ja alle Gelaſſenheit auf, um den Schmähungen Ihrer Gattin, und Ihrer unzeitigen Aengſtlichkeit nicht Unwillen entgegen zu ſetzen. Ich komme ein Bote des Friedens, und Sie empfangen mich wie einen Verbrecher. Sie fordern Ihr Kind, das mit mir ſo zufrieden iſt, ſo ungeſtüm von mir, daß ich nicht den Augenblick faſſen kann, um Ihnen zu ſagen, ſie iſt glücklich, ihre Aeltern werden es auch werden.

Kampano. Sie iſt glücklich? — Das iſt nichts, Tinto. Das Glück der Mädchen iſt gewöhnlich ihr Untergang. Sie iſt zufrieden mit Ihnen. Das iſt etwas. Dieſe Zufriedenheit wird ſie doch ihrem Vater nicht verhelen. Ein Brief —

Tinto. Wird mich alſo rechtfertigen. Hier iſt er. Mutter! wenn deiner Tochter Brief nicht Reue aus deiner Seele für das preßt, was du mir geſagt, ſo wende ich meine Hand ab! In der That, Gabriele, Ihr ewiger Verdacht gegen mich hätte lange verdient, daß ich mich Ihrer nicht annehmen ſollte; indeſſen, was hält man einer Mutter nicht zu gut! Hier iſt Troſt für Sie. Ein

Brief

Digitized by Google

Brief vom Kardinal, und tauſend Dukaten, um den Prozeß gegen Saldezzino anhängig zu machen. — Nun, Kampano, warum erbrechen Sie nicht?

Kampano. Könnten Sie mir ins Herz ſehen, Tinto, Sie würden die Frage nicht thun. Fürchterlich hält's meine Hand von dieſem Erbrechen zurück. Was, Tinto, was kann ich nicht alles finden? und was, Tinto, was kann ich vor dem Erbrechen nicht alles denken? Können Sie mir es verargen, wenn ſchwermüthige Grillen mich ergreifen? Sehen Sie, wenn das ein erzwungener Brief wäre? Wenn mein Mädchen in den Klauen irgend eines Böſewichts dieſe Zeilen geſchrieben hätte, um Ihrer Tugend Opfer um einige Tage zu verſchieben? Wenn Sie ſo mit der ſcheinheiligen Miene als Heuchler da ſtänden, ſelbſt dem geiſtlichen Wollüſtlinge zu Gunſten ſprächen, arbeiteten, reiſten, wenn —

Tinto. Halten Sie ein, Kampano! Ich reiſe in dieſem Augenblicke ab, kehre ſogleich mit Lauretten zurück, gebe ſie dem Vater, und ſehe dann dieſe mißtrauiſchen Menſchen nie wieder.

Kampano. Bey Gott! eine Frage, ob's nicht ſo beſſer wäre? — O Tinto! hätten Sie ſie mitgebracht, eine Höllenſtunde hätten Sie mir erſpart! — Was thu ich? — Ja, reiſen Sie, brin-

bringen Sie, die ganze Welt iſt mir nichts ohne Lauren — doch! bleiben Sie —

Gabriele. Vergebung, Tinto! — Kampano! Der Kardinal ſchreibt in den gnädigſten Ausdrücken, er verſichert uns die wärmſte Anhänglichkeit.

Kampano. Wie verdächtig doch dieſe Anhänglichkeit iſt! Seine Gnade macht meine Zähne knirſchen, und mein Blut jagen. Warum kann ich mir's denn nicht ausreden, daß jeder noch ſo ſchöne Schritt, im Angeſichte eines reizenden Mädchens gethan, nur das Mädchen zur Abſicht hat? Warum habe ich Rom von dieſer Seite kennen lernen? Warum ſtand ich eben neben einem dieſer erſten Hirten, als eine himmliſche Figur auf den Knieen vor ihm lag, ihr Elend vorſtellte, und Hülfe von ihm erhielt? — Und in drey Tagen überraſcht' ich ſie in ſeinem Cabinet, und er lachte. Dieſes Lachen ging mir ſchon damals durch die Seele, als ich noch flüchtiger dachte. Aber ſeitdem ich ſelbſt ein Mädchen habe, ſtand es beym Anblick eines ſolchen Mannes immer vor mir, und jezt, da ich ſelbſt arm bin, da mein Mädchen um Hülfe wimmert, da ich ſie bey einem Kardinal weiß, jezt ſteht dieſes Lachen, wie aus dem Angeſichte eines Teufels hervorbrechend, da; jezt ſchreibt ſich's mit feurigen Zügen in meine Augen, jezt

dreht's

dreht's meine Einbildung ſchwindelnd fort, und ich ſehe Lauren im Cabinette des Kardinals. Wuth, Wuth, Tinto, brennt in mir! — Und doch möcht' ich den Mann ſehen, der in dieſer Stimmung meine philoſophiſche Kaltblütigkeit beybehielte? Mit dieſer, Pater, frag' ich Sie: Soll ich erbrechen?

Tinto. Kampano! Es iſt eine der erſten Lehren, die man in unſern Noviziaten uns beybringt: Traget! Seyd dem Schwachen Hülfe! Weiſt den Verirrten zurecht! Selbſt deswegen, daß ich vorhin gehen wollte, muß ich Sie um Verzeihung bitten. Ich werde mich nie wieder ſo übereilen. Wenn Sie aber mich durch dieſe Frage verwirrt zu machen glaubten, ſo irren Sie.

Kampano. Schwacher Menſch! Als ob's nur in dieſem Augenblicke um einen Beweis deiner Redlichkeit zu thun wäre! Ob ich zittern ſoll, das wollte ich ſehen. Dem drückendſten ängſtlichen Augenblicke wollt' ich durch deine Aeußerung ein Ende machen.

Tinto. Die iſt und bleibt ſich gleich, wie die Unſchuld. Aber, wenn dem Vater die Tochter ſo bekannt iſt, wie Ihnen die Ihrige, ſo müſſen ja die erſten Zeilen ihm ſagen, was er zu erwarten hat. Kann in einem erzwungenen Briefe wahres kindliches Herz nachgeahmt werden? — Ich will

Gu-

Gutes mit Böſem vergelten, Vater. Ich las nicht, was ſie ſchrieb; aber es iſt unmöglich, daß jemand ſchreiben kann, wie Laura Ihnen ſchreiben muß.

Rampano. So hätten Sie doch wohl Recht. Gut; hören Sie, was ſie ſchreibt, und urtheilen Sie ſelbſt. (Während des Erbrechens.) Vielleicht kann ich den Kardinal und die tauſend Dukaten mir aus dem Kopf leſen.

(Er lieſt:)

„Könnt' ich doch zu Ihnen fliegen, theuerſte „Aeltern! könnt' ich nur auf einen einzigen vor„überrauſchenden Augenblick bey Ihnen ſeyn, „um Ihnen zu zeigen, Ihre Laura iſt dadurch „nur unglücklich, daß ſie nicht bey Ihnen ſeyn „kann."

Tinto! Vergeben Sie. Das iſt Herzensſprache — „Ich weiß es, ich mag es Ihnen noch ſo leb„haft malen, daß es mir wohlgeht, ich mag „Ihnen ſchildern, wie ich will, daß die Gefah„ren, die Sie mir vorgeſtellt, durch ein glück„liches Ungefähr des Schickſals vor mir vorüber„gegangen, Ihre gränzenloſe Liebe zu mir wird „dennoch ſich noch Zweifel ſchaffen, die ich ſo „gern ganz von Ihrer Seele nähme."

Wie

Wie gut ſie iſt, Mutter! Wir wollen gern mit dem Geſchenk zufrieden ſeyn, gern alles das andre vergeſſen, was man uns nahm. O Tinto! Laſſen Sie den Kardinal ſeinen Brief und ſeine tauſend Dukaten wiedernehmen, nur meine Laura ſoll er mir wiedergeben. Ich Thor, daß ich ſie von mir gehen ließ!

Tinto. Sonſt bin ich keine ſolchen Ausſchweifungen an meinem Freunde Kampano gewohnt. Wenn beide Glücksfälle zuſammen beſtehen können, ſo iſt's ja wohl beſſer. Aber leſen Sie weiter; dann will ich Ihnen des Kardinals Meynung eröffnen.

Kampano (lieſt:)

„Es iſt wahr, der Kardinal iſt ein ſchöner „Mann," (das wollte ich, hätteſt du nicht gefunden, Laura!) „aber er iſt der beſcheidenſte, „edelſte, großmüthigſte, den ich je geſehen. „Seine Schweſter, die Gräfin — o Gott! „in den wenigen Augenblicken, da ich ſie kenne, „ſteht ſie in meinem Herzen ſchon zunächſt meiner theuren Mutter!"

Das iſt viel geſagt. Gott gebe, daß es wahr iſt!

„Beſter Vater! beruhigen Sie ſich in Anſehung „meiner über alles. So lange ich in Rom bin, „werde ich nicht aus den Augen meiner tugend-

„haf-

„haften Führerin gehen. Aber gewiß auch nur, „ſo lange es nothwendig iſt, bleibe ich in Rom; „denn wenn es auch wirklich ein Himmel wäre, „und Sie ſind nicht da, ſo iſt es für mich keiner. „Ich ſoll Se. Heiligkeit ſprechen, und dies ſoll „mein letzter Augenblick hier ſeyn. Tinto wird „Sie von den Bemühungen des Kardinals für „Ihre Sache benachrichtigen. Ich bitte Sie nur, „Lauren immer zu lieben, wie Sie ſie liebten. „Ich küſſe Ihnen Beiden ehrfurchtsvoll die Hän„de, und mit einer Thräne der Dankbarkeit für „Ihre älterliche Liebe ſchließe ich dieſe Zeilen —“ Die es beweiſen, daß du noch unverdorben biſt. Aber der ſchöne Mann, Tinto, macht mir doch Scrupel.

(Er nimmt Gabrielen den Brief des Kardinals aus der Hand, und lieſt ihn flüchtig durch.)

Viel Gnade — und ziemlich viel Anſchein von Aufrichtigkeit. Wenn die Herren in frühern Zeiten nicht daran gewöhnt würden, zu ſchreiben, was ſie nicht denken, ſo könnte man glauben. Das ſchlimmſte bey der Sache ſind die tauſend Dukaten.

Tito. Aber, Kampano, Sie treiben doch auch Ihre Pünktlichkeit zu weit. Sie können ja ohne Geld gegen Saldezzino und Benvoglio nicht handeln.

Digitized by Google

Kampano. So tragen Sie es zu meinem Procurator. Er ſoll die Sache anheben, und die Gelder Sr. Eminenz berechnen.

Tinto. Eigner Mann! Ich werde Ihr Kaſſirer ſeyn. Ueberhaupt dächt' ich, Sie gäben mir Vollmacht, den Handel in Ihrem Namen zu betreiben.

Kampano. Recht gern. Schaffen Sie mir nur Lauren bald, und machen Sie übrigens, was Sie wollen. Noch eins. Saldezzino hat zweymal nach Ihnen geſchickt. Reiſen Sie doch hin. Vielleicht iſt aus dem Buben etwas zu bringen. Kommen Sie in mein Cabinet wegen der Vollmacht.

(Beide ab.)

Gabriele. Auch die tauſend Ducaten ihm! Nein, Kampano, mein Tage iſt das nicht richtig. Ich bin in der That für alles eingenommen, was zur Kirche gehört; aber wenn einer der Heiligen, die ich anbete, ſo ausgeſehen hätte, wie dieſer ehrſame Pater, ich würd' ihn aus der Reihe meiner Beſchützer verſtoßen. Ich will nicht ſeyn, die ich bin, wenn er nicht den Kardinal und meinen Mann am Strickchen umherführt, wenn er nicht mit dem Böſewicht Saldezzino unter einer Decke ſteckt, wenn der argliſtige Wollüſtling nicht ſelbſt Abſichten auf Lauren hat, wenn er nicht Gruben gräbt, in die wir fallen ſollen. Und Gabriele, die das alles ſieht, muß ſchweigen.

Rom.

R o m.

Palaſt der Markiſe.

Antonette. Hernach die Markiſe; endlich Eduard.

Antonette.

Das iſt ja ein Leben, wie im Himmel! Wochen vergehen, in denen Eduard nur einmal kömmt, nur einmal geht. Das heißt, er iſt unaufhörlich bey ihr. Kläglich, wahrhaftig, daß unſer eins nicht auch einen ſolchen Liebhaber erwiſchen kann. Gar nicht überdrüßig zu werden, immer ſich gleich zu bleiben? Warum geht's mir nicht ſo? Da kommen die Herren, und zwey, dreymal — weg ſind ſie! Wer zum viertenmale ja erſcheint, kömmt zum fünftenmale gewiß nicht wieder, es müßte denn ein Pater ſeyn, der nicht weiß, wohin, oder den man an allen andern Orten abgewieſen. Bald fange ich an zu glauben, daß die Liebe der geiſtlichen Herren eine ſehr ekelhafte Liebe iſt, auch iſt ſie gewöhnlich ſehr ſparſam im rendiren. O des großmüthigen Mylords! Summen hab' ich von

ihm, blos weil er meine Herrſchaft liebt. Wenn er nun mich liebte — der Gedanke macht mich vor Freude trunken, was würde die Wirklichkeit nicht thun —

Markiſe. (tritt ein.) Warum bin ich denn ſo bange, Mädchen, wenn er mich nur auf einen Augenblick verläßt? Sind das Symptomen der Liebe, ſo hab' ich noch nie geliebt. Wie ich meinen Mann nahm, glaubte ich auch, ich wäre verliebt. Er war ein ſchöner Mann, er gefiel mir. Freylich glaub' ich, es gefiel mir mehr, daß ich frey wurde. Meine Eingezogenheit bey meiner Tante, die ekeln Tugendpredigten gefielen mir nicht. — Und doch iſt Eduard auch ein ſtrenger Tugendprediger, und er gefällt mir. Erkläre ſich das, wer kann. Meine Gedanken bleiben ſtehen. — Die Entfernung eines Jahrs von meinem Manne hat mich nicht bekümmert. Eduards Entfernung iſt mir ſchrecklich, dauert ſie Stunden —

Antonette. Das kömmt daher, Markiſe, weil Sie Ihrer Leidenſchaft zu freyen Lauf laſſen. Sie gehen mit ſo raſchen Schritten vorwärts, daß Sie ſich nicht allein ermüden, ſondern aufreiben werden.

Markiſe. O Mädchen! Den Tod der Liebe zu ſterben, das muß ſehr ſüß ſeyn. Ich fühle es, daß mein Feuer nicht blos brennt, daß es verzehrt.

Aber

Digitized by Google

Aber laß es, ich werde es nicht dämpfen. Eduards Macht läßt es zur ewigen Flamme werden.

Antonette. Erlauben Sie, gnädige Frau, daß ich mich auf einen Augenblik zu Ihrem Beſten bis zu Ihrer Freundin erhebe. Sie vergeſſen ſich ganz. Sie vergeſſen Ihre Lage, vergeſſen, daß Ihre Freyheit Chimäre iſt, die Sie ſich denken, einbilden, wahr glauben, und darnach handeln. Ihr Gemahl liebt Sie unausſprechlich, traut Ihnen ſo unbegränzt, daß kein Spion zur Aufſicht über Sie in Ihren Dienſten iſt. Von Ihren Ergebnen haben Sie nichts zu fürchten. Das aber macht Sie ſo ſicher, daß Sie den Zufall vergeſſen. Ganz Rom weiß nicht allein Ihre Liebe, ſondern Sie breiten ſie ſelbſt aus. Ganz Rom, wir wollen das einmal annehmen, weiß nicht, daß Sie verheirathet ſind. Aber Reiſende gehen von hier immer in des Kaiſers Staaten. Wie leicht kann da ein unſchuldiges Wort Sie verrathen? Noch mehr; Sie beantworten Ihrem Gatten ſeine Briefe nicht. Unruhe darüber kann ſchon ihn herbringen, wenn ſchon die Nachrichten ihm verborgen blieben. Nehmen Sie an — er kömmt. Jeder Mund erzählt ihm die Liebe der Wittwe, die — ſeine Frau iſt — Das Wetter bricht los — Sie ſind in einer Gefahr, die doch, ſo groß ſie iſt — Kinderſpiel gegen die iſt, die eben dieſer Eduard,

dieſer ſo unbegränzt beglückte Eduard läuft. Was bringt ihn dahin? — Ihre Unvorſichtigkeit — Ziehen Sie ſich zurück, laſſen Sie Rom glauben, Ihr Bündniß laſſe nach —

Markiſe. (äußerſt heftig.) Thörin! Was iſt das für ein Rath? Was wagſt du, mir zuzumuthen, daß ich läugnen ſoll, was ich lieber ganz Europa ankündigte. Daß er mich liebt, iſt große Wonne, aber die größte wird dadurch daraus, daß man weiß, er liebt mich — Und was treibt dich, Dinge in mir aufzuregen, die ich vergeſſen will? Nein, ich habe den Marquis nie geliebt! Wahn iſt's geweſen, dummer, thörichter Wahn. Raſend möchte ich werden, daß er mein Gatte iſt! Vergeſſen will ich's, wie man ſeine Sünden vergißt. — Geh! — komm mir nie wieder vor die Augen, wenn du den verhaßten Mann noch einmal nennen willſt.

Antonette. Aber ich bitte Sie fußfällig —

Markiſe. Geh, Schlange, gleich geh! — Du biſt beſtochen — ich werde dich fortjagen —

(Antonette geht ab, der Markiſe ſtürzen Thränen aus den Augen.)

Markiſe. Wahr iſt's, was ſie ſagt! Und daß das wahr iſt, iſt doch wohl zum Verzweifeln! Und nichts kann dies geknüpfte verhaßte Band auflöſen, nichts — und alle Grundſätze Eduards ſind uner-

ſchüt-

ſchütterlich — und zeigen eine Ausſicht? — Ja, die Ausſicht, daß es aus mit ſeiner Liebe iſt, wenn er's erfährt! Aus könnt' es mit ſeiner Liebe ſeyn? Ha! da iſt's aus mit mir — aus mit der ganzen Welt! — Tod! Tod! — Ja, du trennſt den Bund — Welch ein ſchrecklicher Gedanke! — Ha! wenn Eduard den wüßte, wie würd' er fliehen vor dem Weibe, die den Gedanken nur aufſteigen laſſen konnte, Mörderin an ihrem Gatten zu werden — Iſt's nicht ſchrecklich, daß meine Seele in dieſem Augenblicke fühlt, ſie verdient es nicht, daß Eduard ſie liebt!

Vorſichtig ſollt' ich ſeyn! Vorſicht und eine ſolche Leidenſchaft, wie reimen ſich die zuſammen? Jede Vorſicht ſelbſt könnte mir zum Verderben werden, weil ich ſie nicht anzugreifen, nicht zu behandeln weiß. Ich ſoll ihm auf ſeine Briefe antworten? Sind ſie nicht alle voll von Liebe, die ich nicht ertragen kann, vor der ich zurückbebe? Wie könnte ich die beantworten? Kalt würden meine Antworten ſeyn, wie mein Herz, wenn ich an ihn denke, und dann käm er gleich — gewiß gleich — und Eduard!

O Eduard! Du ſollteſt das Geheimniß wiſſen, und mich doch lieben, ſo mich lieben, wie du mich jezt liebſt. Du haſt wohl Recht — es giebt kein Weib, die das prieſterliche Ja nicht gern ergreifen

ſollte, um den Mann der Liebe zu ketten. Und ich ſprach das einzige glückliche Wort in der unglücklichſten Stunde aus, und verſcherzte mit dem Ausſpruche jede Seligkeit meines Lebens — Und ich bin noch nicht raſend?

Ha! bald werd' ich's werden! Wenn Eduard in mir die Ehebrecherin ſieht, dann, dann bin ichs —

(Sie geht in heftiger Bewegung auf und ab. Eduard tritt ein.)

Eduard. Was iſt Ihnen, meine Beſte? ſo unruhig, ſo in Wallung! Geweint? Warum? O Markiſe! iſt Ihr Eduard nicht im Stande, Sie ruhig, Sie glücklich zu machen?

Markiſe. Ja, er iſt's — Er kann es gewiß. Wenn du nicht bey mir biſt, fahren tauſend widrige Grillen in mir auf. — Sie ſchränken ſich nicht blos auf mich ein, mein Lieber, ſie betreffen auch andre. Da denk' ich mir ſo manches unglückliche Weib, welche die Gattin eines Mannes iſt, den ſie nicht leiden, nicht lieben kann. Nicht wahr, Mylord, es iſt etwas Traüriges um die Ehe?

Eduard. Warum darüber ſtreiten, Markiſe? da unſre Grundſätze nie darin übereinſtimmen werden, und da Ihre Wünſche ganz erfüllt ſind, da ich Ihnen nachgegeben. Ich kann nicht Ihrer

Mey-

Meynung ſeyn, weil ich zu gewiß fühle, ich wäre das, was ich jezt bin, wenn ich Ihr Gatte — wenn Sie, wie Sie meine liebende Geliebte ſind — mein liebendes Weib wären.

Markiſe. Das müßte mich froh machen, Mylord — und ich glaub's — nur gar zu gern glaub' ich's Ihnen, Sie würden das ſeyn; aber Sie rechne ich auch wirklich unter die Ausnahmen. Denken Sie aber nun ein Weib, die ihren Gatten nehmen mußte, nicht gerade aus Zwang nehmen mußte — nehmen mußte, weil ſie unter einer Aufſicht ſtand, die ihr gehäſſig war — weil ſie in der Aufſicht dieſes Mannes ein viel liebenswürdigeres Bild fand, als die Lage war, in der ſie ſich vorher befand; die damals nichts von Seelenliebe, nichts von Uebereinſtimmung fühlte. Nehmen Sie einen Sklaven barbariſcher Nationen, frey und als Herr geboren, der unter der peinlichſten Lebensart ſich gedrückt fühlt, der, um ihrer los zu werden, auf Lebenszeit ſich einem chriſtlichen Herrn verſpricht, wenn er ihn loskauft, jene neue Sklaverey für Seligkeit gegen dieſe hält. Beide ſind in gleichem Verhältniß; die neue Sklaverey dünkt im Anfange ſchön, bald, wenn die alte vergeſſen iſt, drängt ſich der Gedanke an Freyheit herzu, und dieſe wird ſo unerträglich, wie jene war. Bedauren Sie den Mann nicht? — Und das Weib,

in deren Seele bald Leere gegen den Mann erſcheint, den ſie nicht liebte, bald Sklaverey, die erſt leidlich ſchien, ihrem Herzen unleidlicher als die erſte wird, wird nicht Theilnehmung wirken? Setzen Sie noch dazu, der Mann ihrer Seele erſcheint, ſie ſehen ſich, lieben ſich — ſtreiten — vergeſſen ſich endlich — nicht Verzeihung, Eduard, nicht? —

Eduard. Ihre Beredſamkeit ſtrömt — aber aus einer falſchen Quelle. Theilnehmung? o ja! Verzeihung? Eben ſo ſehr — aber Achtung? Nein, Markiſe — ich kenne kein Gefühl, das mir über das Gefühl ehelicher Treue ginge. Ich weiß Schwachheiten zu vergeben, aber ſie müſſen in den Schranken der Schwachheiten bleiben —

Markiſe. Schranken für Schwachheiten? O ihr Philoſophen? Eduard, wärſt du nicht ſo warm gegen mich, ich würde ſagen, die Philoſophie iſt eine eiskalte Schwachheit, ſie verläugnet Natur und Menſchheit.

Eduard. Sie haben zu viel, was für Sie ſpricht, Markiſe, ſonſt könnte dieſe Aeußerung leicht den wärmſten Ihrer Liebhaber ſo wankend machen, daß er ſelbſt ſeine Leidenſchaft für Sie als Schwachheit auslegte.

Markiſe. Sie erſchrecken mich, Eduard. Nichts mehr davon, Geliebter. Du könnteſt ſagen,

Digitized by Google

deine Leidenſchaft zu mir wäre Schwachheit? — Dann könnteſt du denken, ſie zieme dem Manne nicht, und mich verlaſſen? (Sie bricht in Thränen aus.) Was ſollte ich Unglückliche dann anfangen? Nein, du biſt zu weit in deinen Geſtändniſſen für mich gegangen. Man bleibt nicht ſo lange ſchwach. Du wärſt lange zurückgekommen, und ich wäre lange nicht mehr. Du machſt mich zittern für meine eigne Schwachheit. Meine Liebe zu dir wäre alſo auch Schwachheit?

Eduard. Geſchwärmt, geſchwärmt! O meine Beſte! wozu bedürfen wir alles deſſen? Ihnen, wenn Sie auch ſchwach wären, würde ich tauſenderley zu gute halten, was andere nie von mir verziehen bekämen. Heißen Sie das Schwachheit, Ungerechtigkeit iſt's nicht, denn die Liebe will ihre Rechte und ihre Vorzüge haben.

Aber weg davon. Ich habe einige wichtige Briefe nach England zu ſchreiben. Geben Sie mir den Schlüſſel zu Ihrem Cabinette. Es ſind Briefe, die meine Abreiſe von hier verhindern, und meine Gegenwart dort unnöthig machen ſollen. Die verweigern Sie mir gewiß nicht zu ſchreiben?

Markiſe. (giebt ihm haſtig den Schlüſſel, und fällt ihm um den Hals.) Da, mein Beſter, ſchreiben Sie, ſchnell, eilig, verſäumen Sie keinen Augenblick, der die koſtbarſten Briefe aufhalten könnte! Sie

nach

Digitized by Google

nach England, und ich hier — das iſt unmöglich — unmöglich ſag' ich —

(Sie treibt ihn ſanft zum Zimmer hinaus.)

Es iſt mir, als ob Troſt in mich gekommen wäre. Mir will er vergeben, was er andern nicht verzeihen würde. Wahr! Ich bin zu furchtſam. Ich traue der Liebe zu wenig. O ſie hat mehr gethan, als das! Und hab' ich nicht der Waffen noch genug? Noch lag ich nicht als Reuvolle, als Büſſende vor ihm auf den Knieen. Noch hat er mich nicht im höchſten Standpunkte der Traurigkeit geſehen, die uns ſo ſchön machen ſoll. Noch hab' ich nicht händeringend vor ihm gewinſelt. O ihr Hülfsmittel alle! Begeiſtert mich dann, wenn ich einſt das ſchreckliche Geſtändniß thun muß, und eurer bedarf!

Digitized by Google

Rampano's Landgut.

Saldezzino. Tinto.

Saldezzino.

Vergieb, Tinto, daß ich dich rufen ließ.

Tinto. Freylich zur ungelegenen Zeit. Doch wollt' ich dich nicht warten laſſen. Was giebt's? Etwas Nothwendiges muß es ſeyn.

Saldezzino. Sicher, Tinto, wenn deines Bruders Leben dir etwas Nothwendiges iſt.

Tinto. Dein Leben? Wahrhaftig, hier ſehe ich's nun eben nicht in Gefahr. Biſt du raſend geworden, Saldezzino, daß du bey geſundem Leibe mich aus Piſa holen läßt, um dein Arzt zu werden; daß du mich in Geſchäften aufhältſt, die von ſolcher Wichtigkeit ſind, daß ich darüber in Ungnade kommen kann? — Aber jezt ſeh' ich's, du biſt wirklich blaß. Was iſt das? Iſt etwas geſchehen? Hat man —

Saldezzino. Man hat nichts — es iſt auch nichts geſchehen, und doch iſt auch wieder viel geſchehen —

Tin-

Tinto. Wahrſcheinlich haſt du dich doch von da weggemacht?

Saldezzino. Natürlich! Ich legte mich in Kampano's gewöhnliches Schlafzimmer. Da ging mir es noch ſchlimmer. Ich konnte kein Auge zuthun, und Geſtalten gingen, obgleich ich eine Lampe brennen ließ, vor meinem Bette vorüber, die ich anſehen mußte, ich mochte wollen, oder nicht. Sie zerrten mir das Tuch weg, womit ich mich deckte, und riſſen mir die Augenlieder auf, ſo feſt ich ſie auch zupreßte. Sie grinzten mich gräßlich an, als ob ſie meiner ſpotteten, und manche ſahen aus, als ob ſie mich fragen wollten, was ich hier machte? Bruder! es war fürchterlich anzuſehen!

Tinto. Das glaub' ich dir, armer Tropf. Aber du biſt doch mehr als zwey Nächte hier im Hauſe?

Saldezzino. Hör' nur weiter. Die dritte Nacht legte ich mich in Laurettens Bett —

Tinto. Unheiliger! Auch das mußteſt du entweihen!

Saldezzino. Wahrhaftig, ſo etwas muß daran geweſen ſeyn. Ich dachte, die Stätte, wo die Unſchuld ſelbſt gelegen, müßte von allen Beeinträchtigungen frey ſeyn. Freylich hatte ich keine gar zu reinen Gedanken, wie ich mich niederlegte.

Zwey

Zwey Bouteillen Zyperwein, und das Mädchen mir vor den Augen tanzend, machten, daß ich im ſüßen Wonnegefühl einſchlief; allein wie ich mitten in der Nacht erwachte, heiliger Franziſcus! was war das für eine Glut in mir und um mich! Hölle! Hölle! dacht' ich und rief ich. Ich brannte über und über.

Tinto. Narr du, hätteſt ein paar Flaſchen Waſſer vor's Bette ſetzen ſollen. Wer trinkt Zyperwein, und träumt von einer Lauretta, und es geht ihm nicht ſo?

Saldezzino. Ich vermuthete Durſt. Ich hatte Waſſer beordert. Meynſt du, ich hätte dazu kommen können? So wie ich mich aufrichtete, ſchlug's mich mit feurigen Geiſſeln wieder nieder. Da ſtanden ſie roth und blau, gelb und ſchwarz. Alle hieben auf mich. Ich wollte ſchreyen, ich konnte nicht. Ich ſuchte mich ihren Schlägen zu entwinden. Sie mußten mich halb todt geſchlagen haben, denn wie ich wieder zu mir kam, war's heller lichter Tag, ich lag auf der Erde vor dem Bette, und triefte vor Angſtſchweiß.

Tinto. Das muß noch nicht das ärgſte geweſen ſeyn, ſonſt hätt'ſt du mich gleich holen laſſen.

Saldezzino. Ich ſchickte, aber du warſt ſchon in Rom. Ich wagte es die vierte Nacht in Gabrielens Schlafkammer. Ich trank viel Waſſer,

 und

Digitized by Google

und nahm Cremortartari. Da ging's beſſer, beſonders als ich den andern Tag alles, was von Heiligen in meinem Hauſe war, in Kampano's Hauſe wollt' ich ſagen, oder in deinem Hauſe, Bruder, zuſammennahm, und um's Bette herſtellte; ſogar aus den Büchern nahm ich die Heiligenbilder, und heftete ſie mit Stecknadeln ums Betttuch her. Anfangs konnt' ich nicht wiſſen, was die Wirkung that, daß ich ruhig ſchlief, und nur dann und wann einmal aufſchrie, ob's die Heiligen, oder Kraft von Gabrielen wäre. Seit geſtern iſt mir aber ein Licht aufgegangen, und ich verdank' ihr das alles.

Tinto. Der Alten? Das finde ich neck'ſch. Und wie kam die Ohnmacht der Heiligen an den Tag?

Saldezzino. Geſtern Morgen kam der alte Hausverwalter, den ich immer für meinen ärgſten Feind gehalten, weil er ſo grisgram bey der Uebernahme des Guts war, zu mir, und ſagte ſehr freundlich, ich thäte wohl, daß ich mich mit den Heiligen verpanzerte, denn es wäre nicht gar zu richtig im Hauſe, erzählte mir da ein langes und breites —

Tinto. Was du mir ein andermal mittheilen kannſt.

Saldezzino. Gut; dieſe Nacht alſo reißt's die Thür auf, und ſchmeißt mir nichts dir nichts all den heiligen Kram wie Kraut und Rüben durch einander, reißt mir die Bilder vom Betttuch, aber ins Bette wagte ſich's nicht. Da muß noch Gabrielens Leibpatron Wache halten. Ich kroch unters Bette, und ſchlief trotz der Angſt wieder ein. Wie ich des Morgens aufſtehe, ſahe ich die ganze Beſcherung, ärger als bey den Philiſtern. Eine gipſerne Marie war in tauſend Stücken, der Kopf war in einen treflichen Paulus gefallen, und hatte ihm die Naſe geſpalten; ein Arm war dem heiligen Franz durch den Mund gefahren. Ein hölzerner Johannes war von oben bis unten geſprungen, und durch ihn eine ganze heilige Familie aufgeriſſen. Die Marie hatte einen hölzernen Schein gehabt, der die tres reges geſpieſt; was von Papier war, da ſahe man nicht mehr, wie es ausgeſehen.

Tinto. Der Hausverwalter hat es wirklich mit ſeinen Hausgötzen ſehr übel gemeynt.

Saldezzino. Im Ernſt, Bruder, ich verſtehe den Spaß nicht. Schaff mir Ruhe —

Tinto. Du haſt ja Gabrielens Bette, was willſt du mehr? Am Tage quält dich's doch nicht?

Saldezzino. Nein, am Tage quält mich's nicht. Aber denken kannſt du dir doch, daß die Kraft von Gabrielen endlich einmal zu Ende geht, und wer mit Heiligen ſo umſpringen kann, der wird mit mir armen Sünder es noch weit ärger machen. Ich greife alle Augenblicke an meine Naſe, ob ſie noch da iſt. Hör', Bruder, gieb das Gut weg, oder laß einen andern darauf wohnen.

Tinto. Das geht nicht. Du weißt, unter welchem Namen du hier biſt. Ich kann niemanden das Geheimniß anvertrauen.

Saldezzino. Hör' Bruder, ich ſteh' dir vor nichts. In der Seelenangſt ſchrey ich einmal alles zum Fenſter hinaus, oder packen ſie mich einmal, ſo beicht' ich alles. Ich bin doch ein Menſch, Bruder, und ſo was kann kein Menſch tragen. Ich wollte nur, du verſuchteſt es eine Nacht.

Tinto. Mondſüchtiger! Trink Waſſer ſtatt Wein, lauf den ganzen Tag auf die Jagd, bis die Füße dir weh thun, riegle dich feſt in dein Zimmer ein, daß kein Hausverwalter hinein kann, ſchmeiß den heiligen Plunder zum Fenſter hinaus, ſey klug, und du wirſt ſchon Ruhe haben.

Saldezzino. Das alles wirkt nichts. Ich warne dich, Tinto. Trau mir nicht. Ich laufe zum Kampano, und erzähle alles.

Tin-

Tinto. Ich kann mich hier nicht länger verweilen. Ich will dich alſo auch nur warnen. Der Thurm, Saldezzino, der dich zuerſt erſchreckt hat, geht zwanzig Ellen tief unter die Erde. Parterre iſt ein Loch, wo gerade ein Menſch durchſpatzieren kann. Uebrigens fällt man weich, denn unten ſind Schlangen und Kröten, die ſich ſelbſt auffreſſen und dann wieder vermehren, und davon ſehr fett werden. Die Wände ſind glatt wie Spiegel, an kein Aufklettern iſt zu denken. Ein Wort, das du einem Geiſte oder einem Menſchen ſagſt, macht dieſen Thurm zu deiner Wohnung. Den Zeitvertreib kannſt du dir denken. Tag und Nacht ſind gleich dunkel. Waſſer und Brod wird dir täglich an einem Seil herabgelaſſen; aber du mußt glücklich genug ſeyn, im Finſtern es zu ertappen, ſonſt freſſen's deine kriechenden Kammeraden, und du mußt hungern. Gabrielens Bett kann ich dir auch nicht verſprechen. Ueberleg' die Wahl, und damit Gott befohlen.

(geht ab.)

Saldezzino. Er wär' im Stande, und hielte Wort. Er befiehlt mich Gott, und will mich dem Teufel in die Krallen werfen. Hat er mich ihm nicht ſchon übergeben? Das erſte Bubenſtück, das er mich ausüben hieß, war gleich der Hölle werth. Aber was ſollt' ich thun? Keines Scudi war

ich Herr, hatte auch keine Hoffnung, einen zu bekommen. Wo ich einen Dienſt ſuchte, da hatten andre mehr gelernt als ich. Wo Protektion nöthig war, da gab's beßre Schmeichler, wo Liſt ſiegte, da hieß es, der dumme Teufel bleibt weit zurück. Da malt' er mir nun meinen Zuſtand, daß ich entweder vor Hunger verdorren, oder mich auf die Galeeren verkaufen müßte. Soldatenglück wär' wegen meiner Feigheit nicht zu machen, zum Pfaffen ſey ich gar zu dumm. Ein Beutel voll Zechinen, den er mir vor die Augen hielt, machte mich ſtumm. Ich ging mit ihm, und ſprach kein Wort. Ich wurde gefragt, ob ich die Läſterungen des Grafen L** gegen die Unbeflecktheit Mariens gehört. Ich ſagte ja. Mir wurde ein fürchterlicher Eid vorgelegt. Ich fuhr zuſammen; aber ein Blick von ihm machte, daß ich ihn wegſchwur. Jezt hatt' ich Geld. Ich wollt's anlegen, und nun ehrlich werden. Wie ich im beſten Planmachen bin, kömmt den dritten Tag jemand, und erzählt, Graf L** ſey eben hingerichtet. Das fuhr mir durch Mark und Gebein. Ich mußte mich zerſtreuen. Ich ertränkte meine Angſt in Wein, das half nur auf Augenblicke. War ich nüchtern, ſo war ſie wieder da. Ich klagt' es Tinto. Er fand ein Mittel. Er ſchickte mir eine der ſchönſten Venusprieſterinnen Roms. Das war probat.

Die

Die Hexe ſchläferte mich ſo ein, daß mein Gewiſſen taubſtumm wurde. Es war ein königliches Leben, das ich führte. Aber das Geld wurde all, und die Buhlerin verſchwand, ſo wie die Goldſtücke verſchwunden waren. In der Bosheit meines Herzens that ich einen freywilligen ſchrecklichen Schwur, nie wieder einer ſolchen Syrene zu trauen; denn wen der Teufel ganz haben will, den laß er nur nicht ohne das Geſchlecht. Ihr buhleriſcher Blick zerſtreut das Andenken an Sünden, ihr verführeriſches Lächeln überſchwemmt die Reue, und das Feuer ihrer Küſſe brennt den edelſten Vorſatz zu unwirkſamer Aſche, ſpricht Tinto. Das war der Troſt, den er mir gab, als ich ihm meine Leiden klagte, und nun ſaß ich wieder im Elend bis über die Ohren. Mußt ich nicht den zweiten Schurkenſtreich begehen helfen?

Amorſo (tritt ein.)

Amorſo. Nun, gnädiger Herr, hat Tinto Troſt gebracht? hat er nicht gefunden, daß es ſehr bunt zugegangen?

Saldezzino. Er fand, er glaubte, daß Ihr — nein, er fand es wirklich ſehr ſchlimm.

Amorſo. Er fand, daß ich — Wie? gnädiger Herr, ich will nicht hoffen, daß ich in dem Verdachte ſtehe, als ob ich in einem Bündniſſe mit dieſen ſaubern Geſellen ſtände, die unſre Haus-

freunde ſo mißhandeln? — Der Pater Tinto könnte mich wohl gar angeben. Nein, gnädiger Herr, da muß ich bitten, mir alles zu ſagen. (für ſich.) Sollte der auch ein Schelm ſeyn?

Saldezzino. Aengſtigt Euch nicht darüber; ich bin noch ſo verwirrt, ich weiß nicht, was ich rede. Er ſagte, es ginge hier ſehr ſchlimm zu. Er ſprach von dem Thurm da, der zwanzig Ellen unter die Erde geht. Iſt das ſo?

Amorſo (für ſich.) Das ich nicht wüßte. Aber ich will ihn dabey laſſen. (laut) Ja, gnädiger Herr, zwanzig Ellen tief, und ein exſekrables Loch.

Saldezzino (zitternd) Wirklich? Könnt' Ihr nicht den Eingang, die Oeffnung meyn' ich, vermauern laſſen. Ich fürchte, daß ich — einmal hinunterfalle —

Amorſo. Ja, gnädiger Herr, das will ich. Aber wollen Sie ſie nicht erſt ſehen?

Saldezzino. Nein! nein! nein! (Er umarmt ihn.) Guter Amorſo, thut das gleich; laßt es gleich vermauern. Und die Heiligen wollen wir wieder zuſammenflicken —

Amorſo. Repariren, wollen Sie ſagen, gnädiger Herr; ja, auch das. Ich will Ihnen noch eins vorſchlagen. Es iſt ein Zimmer im Hauſe, da wagt kein Geiſt ſich hin, ſelbſt den ärgſten Verbrecher kann er dahin nicht verfolgen. Der vorige

rige gnädige Herr meynte, nur einer der ſo etwas begangen, wie ein Königsmord, der könne da keine Zuflucht finden, ſonſt alle. Wie wär's, wenn Sie ſich in das Zimmer legten? — Ueberlegen Sie ſich's, ich will indeſſen mauern und Heilige repariren.

(ab.)

Saldezzino. Bravo! Das Loch wird vermauert, und einen Königsmord hab' ich auch nicht auf dem Herzen. Ein Graf iſt ja kein König. Luſtig, Saldezzino, dein Freudenleben wird wieder angehen. Den alten Mann werd' ich in Gold einfaſſen laſſen, und wenn's mir in den Kopf kömmt, ſo geb' ich Tinto nicht einmal ein gut Wort, läugne den Bruder ab, und behalte das Gut.

Digitized by Google

Rom.

Palaſt der Gräfin Medina.

Gräfin. Lauretta. Hernach der Kardinal.

Gräfin.

Sie glauben nicht, Laura, wie froh ich bin, daß die geſtrige Freude nach Ihrem Geſchmack war, daß Sie nicht unbefriedigt den Ballſaal verlaſſen.

Lauretta. Gewiß, Gräfin, wäre mein Vater nicht ſo eingenommen gegen die vermummten Bälle, ich würde ihnen den Vorzug vor allen andern Luſtbarkeiten geben. Es giebt da ſo vielerley, was ſie ſchätzbar macht. Einmal kann man ſich die Gleichheit der menſchlichen Stände ſo lebhaft denken; dann der Mangel an Zwang, Freyheit im Bilde, die Sorgloſigkeit im Beneiden, die beſonders bey unſerm Geſchlechte ſo ſelten Statt findet; der Beobachtungsgeiſt wird geſchärft, ohne daß man ſeinen Unterſuchungen Einhalt zu thun braucht,

Digitized by Google

braucht, weil etwa dieſer oder jener Ehrfurcht mit Aufmerkſamkeit verlangt.

Gräfin. Und mich däucht, Ihre Seele war's nicht allein, die ſich da beſchäftigte. Sie tanzten ziemlich viel, Laurette, und nicht ohne Wärme —

Lauretta. Tanzen war mir immer Lieblings-leidenſchaft. Nur fand ich noch nicht leicht Gelegenheit, ſo ungezwungen ſie zu befriedigen.

Gräfin. Und vielleicht nicht ſo leicht Gegenſtände, mit denen Sie ſie ſo gern befriedigten. Laurette wird Ihrer Herzensfreundin kein Geheimniß daraus machen, daß Sie bey einem Tänzer mehr fühlte, als bey den übrigen, ſich mehr anſtrengte, leichter dahinſchwebte, feuriger umherblickte, wärmer ihn betrachtete.

Lauretta. Geheimniſſe! Wie könnt' ich die für Sie haben? Nein, Gräfin, ich läugne das nicht: aber ich muß mich auch rechtfertigen. Nicht blos der ſchöne Anſtand des Mannes, und ſein hervorſtechendes Tanzen machte es, daß ich lieber mit ihm tanzte, beſonders that es ſeine Beſcheidenheit. Ich muß geſtehen, Roms Stutzer ſind ein wenig frey. Ihr Händedrücken, ihr Händeküſſen, ihr heftiges Umfaſſen, ihre zudringlichen Näherungen könnten mich wider ſie einnehmen. Mein Lieblingstänzer that das alles auch, aber mit ei-

ner-

ner Zurückhaltung, die Ehrfurcht gegen unſer Geſchlecht blicken ließ.

Gräfin. Sollten Sie nicht etwas für ihn eingenommen ſeyn, Laurette? Dinge, die uns angenehmer ſind, als andre, kommen uns auch oft beſcheidner vor.

Lauretta. Mitleiden, Gräfin! Wie könnten Sie in der Lage, in welcher ich bin, wohl glauben, daß ich mich unterſinge, an Leidenſchaft zu denken?

Gräfin. Das iſt mir lieb, Kind, ſehr lieb. Ob ich ſchon nicht zweifle, daß Rom etwas enthalten wird, was es Ihnen einſt theuer macht. Obſchon Ihre Lage ſo ſchnell ſich ändern muß, daß Sie in keiner einzigen Sache darauf Rückſicht zu nehmen brauchten, ſo wünſchte ich doch nicht, daß gerade Ihr Tänzer der Mann wäre, der Eindruck auf Sie gemacht.

Lauretta. (naiv.) Und warum nicht, Gräfin?

Gräfin. Verrathen Sie ſich nicht, wenn Sie ſich nicht verrathen wollen; aber um allen weitern Mißverſtändniſſen vorzubeugen, ſo wiſſen Sie, Ihr Tänzer könnte, wenn Sie ihn auch dazu wählen wollten, nie Ihr Geliebter werden. Die Maske war mein Bruder, der Kardinal.

Lauretta. Ihr Bruder, der Kardinal, war auf dem Balle?

Gräfin.

Digitized by Google

Gräfin. Das darf ich freylich nur Ihnen ſagen. Nur verborgen müſſen ſolche Männer gewiſſe Luſtbarkeiten genießen. Betrug er ſich ſo, daß Sie ihn tadeln können, ſelbſt da Sie wiſſen, er war der Kardinal?

Lauretta. Keineswegeſ. Wer Freuden fühlt, und, ohne Anſtoß zu geben, im Verborgenen ſie genießen kann, den tadle ich nicht. Und dann, Gräfin, bin ich gar nicht böſe, daß es der Kardinal war. Es iſt mir ſogar lieb, daß es kein andrer war. Man iſt ſchwach, und ſollte ja meine Schwäche mich zu Aeußerungen verleitet haben, die einer Auslegung unterworfen wären, ſo könnte der Kardinal dieſe auf der beſten Seite auslegen, da er meinen ganzen Dank und Erkenntlichkeit auf ſeiner Seite hat. Uebrigens aber, Gräfin, iſt mir's immer ein wenig warm ums Herz, wenn ich meine Zuflucht bey einem ſo kurzen Aufenthalte in Rom ſchon zu dieſer kleinen Liſt nehmen muß, und hätten Sie mir nicht die Nothwendigkeit, ſich ein wenig zu verſtellen, ſo deutlich gemacht, ſo würde ich mich ſchon für verſchlimmert halten.

Gräfin. Und ich will Sie damit tröſten, meine kleine Schwärmerin, daß jedes Gefühl, das jezt bey Ihnen iſt, Sie, vielleicht nur etwas ſpäter, in Piſa ergreifen mußte, daß Sie dort vielleicht

leicht offner gegen den, der es erregte, zu Werke gingen, und ohne eine Führerin leichter in Schlingen fallen konnten, denen Ihr Herz doch einmal ausgeſetzt iſt.

Lauretta. Wie ſoll ich darauf antworten? Ich kenne mich nicht, Gräfin. Ich muß mich Ihnen gänzlich überlaſſen. Ich weiß bey den verſchiedenen Eindrücken, die hier auf mich wirken, nichts anders, als daß ich in einem Labyrinthe bin, worin ich nur um mich ſehen, nicht den Weg finden kann, mich herauszuwickeln. Wollt' ich's läugnen, daß Ihr Bruder ein vorzüglicher Mann iſt, daß er mir unter allen Männern, wie Apoll unter den andern Erdebewohnern ſteht, ſo müßte ich Ihr Zutrauen hintergehen. Ich fühle jezt ganz, daß mein Vater Recht hatte, wenn er uns ſchwache Geſchöpfe nennt, daß er mich mit Recht für Rom warnte. Ich hoffe aber, dieſer Ihr Bruder, den zu lieben Tugend iſt, weil er die Tugend ſelbſt iſt, ſoll mich ganz ſicher ſtellen, und ſein Bild, das tief in meinem Herzen liegt, ſoll jedes andre Bild verdrängen, das etwa in dieſem Herzen Eingang finden könnte.

Bedienter (tritt ein.) Der Kardinal! —

Kardinal (der ihm gleich nachfolgt.) Schon erholt von der geſtrigen Schwärmerey, Gräfin? In der That, Laurette, Roms Luft thut gute

Wir-

Wirkung auf Sie. Sie haben die Nacht in ermüdenden Tänzen zugebracht, und die Roſe Ihrer Wangen iſt noch höher als geſtern.

Gräfin. Schieben Sie das nicht allein auf Laurettens Geſundheit. Wir waren eben in einem Geſpräch begriffen, wobey Ihrer eben nicht im ſchlimmſten gedacht wurde. Sie traten ein, und Lauretten trat das Blut in die Wangen.

Lauretta. Womit verdient' ich das, gnädige Gräfin, daß Sie meine Verlegenheit vermehren? Sie ſollten meiner billig ſchonen. Ich will Sie aber eben ſo ſehr beſtrafen. Ew. Eminenz, Dero Frau Schweſter haben mir alle Geheimniſſe der vorigen Nacht entdeckt.

Kardinal. Nun, Laurette, dann hat ſie Ihnen nichts geſagt, was Sie nicht am nächſten anginge. Meine Aufmerkſamkeit begleitet Sie bis zu Ihren Luſtbarkeiten. Sie ſind mir von Seiten Ihrer und Ihrer guten Aeltern ſo werth, daß ich ſogar wiſſen muß, ob Sie am Vergnügen auch Vergnügen finden, daß ich mich ſelbſt bemühe, dieſes Vergnügen mitzumachen, weil es dann vielleicht mehr Reize für Sie hat.

Lauretta. Mehr Reize, Ew. Eminenz, und mehr Sicherheit für mich, wenn ich es unter Ihren Augen genieße. Ich würde ſagen, ich ſehe

Sie

Sie dann für meinen Schutzengel an, wenn Sie mir das erlauben.

Bedienter. Gnädiges Fräulein, Pater Tinto wartet in Ihren Zimmern, und wünſcht Sie allein zu ſprechen.

Lauretta. O gewiß Nachricht von meinen Aeltern. Kardinal, Gräfin, darf ich bitten? mein Herz fordert dieſe Unbeſcheidenheit. Darf ich mich entfernen?

Kardinal. Gehn Sie, wohin Ihr vortrefliches Herz, und mehr Anhänglichkeit, als Sie für uns haben dürfen, Sie ruft.

(Laurette küßt beiden die Hand, und geht ab.)

Gräfin. Nun, Herr Bruder, der Weg wäre richtig eingeleitet. Ich geſtehe Ihnen, ich bin dieſer ſeltſamen Tugend herzlich überdrüßig. Ich ſpiele eine Rolle, die ich Ihnen zu gefallen übernommen, die ich aber, und müßte ich Rom meiden, nicht zeitlebens ſpielen möchte. Ueberdem macht die Sache Aufſehen, iſt in vieler Menſchen Munde, und wird alſo auf vielerley Art ausgelegt. Man weiß ſich nicht recht zu finden. Für hinterliſtige Verführung eines Mädchens vom Stande zur Mätreſſe, dauert den großen Zirkeln, in die Laurette kommt, die Scene zu lange. Man geht dem Kardinal zu gefallen wohl Tage, höch-

ſtens

ſtens eine Woche, mit einer ſolchen Perſon um — dann aber —

Kardinal. Geſtehen Sie nur, Schweſter, das Treiben iſt mehr Ihr, als meinetwegen. Iſt meine Stimme in Rom etwa ſo dumpf geworden, daß man ſie nicht mehr hören mag, oder gehöre ich zu den Jaherren im Purpur? Ich kenne doch Ihren Herzog, Gräfin. Er iſt nicht der ohnmächtigſte. Er hat Lauretten tief ins Auge gefaßt, und ich müßte ſchlecht ſehen, wenn ich nicht in ſeinen Augen meine Abſicht, von Ihnen gemalt, erblickte. Könnte er, liebe Medina, er würde bald machen, daß ich von meiner Eroberung zurückgehen müßte. Ich wäre nicht der erſte Kardinal, dem er einen Fund vor der Naſe weggenommen; aber ſie wäre die erſte, die man mir abgenommen, und der Herzog fürchtet ſich, die erſte Probe meiner Behandlung in dem Fall zu erfahren.

Gräfin. Aber wie mit der andern Partey, die Lauretten zu lieben anfangen, die ſie in der Geſellſchaft zu behalten wünſchten, die ſie gern in ihren Rang aufnähmen, und deren bey weitem die Anzahl größer iſt?

Kardinal. Sie könnten mir keine angenehmere Nachricht geben, als dieſe. Hören Sie denn meinen ganzen Plan, Gräfin. Ich wünſche Lauretten in eine glänzende Laufbahn zu verſetzen, und

mein ganzes Herz ihr auf ewig zu geben. Ihre Zuneigung zu mir iſt ſchon groß, und wie bald wird Liebe daraus entſtehen! Eine ſo reine Liebe, wie ſie dann zu mir haben wird, iſt mir ſo ſchmeichelhaft, iſt etwas ſo ſeltenes, daß ich gewiß immer an ihr hangen werde. Den Titel einer Fürſtin kann der heilige Vater mir nicht verſagen, denn noch nie habe ich ihn um etwas gebeten.

Gräfin. Sie vergeſſen, Kardinal, daß zu dem allen des Mädchens Einwilligung gehört, und noch mehr der Aeltern Einwilligung, daß, ſobald Sie den Vater hieher ziehen, dieſer alte Starrkopf um Laurettens willen der Anhänger ſo viel haben könnte, daß Sie darüber weichen müßten.

Kardinal. Die Bemerkung iſt nicht ohne Grund, Gräfin; aber dem wollen wir vorbeugen.

Gräfin. Wodurch, iſt leicht zu ſehen, aber nur bald. Das Mädchen iſt in der That verliebt. Sie weiß es nur noch nicht. Laſſen Sie dieſen Zeitpunkt vorüber, ſo haben Sie den Entzündungspunkt verſäumt. Laſſen Sie ſich rathen. Dieſe Bälle, die Lauretten ſo ſehr behagen, ſind gerade kritiſch. Wie könnte es Ihnen fehlen, das Mädchen voll Temperament, deſſen Folgen ſie noch nicht kennt, ſo warm zu machen, daß ſie ſich, ihren Stand, ihre Tugend, und alles, was nach dem Augenblicke, in dem ſie lebt, folgen wird, vergißt?

Digitized by Google

giſst? Ich wollte Ew. Eminenz wohl hiezu ganz behülflich ſeyn, allein ſeit der lezten Erinnerung wegen der Schlagflüſſe im Medinaſchen Hauſe, habe ich eben nicht Urſache zu trauen.

Kardinal. Die ich doch wohl nur anbrachte, um Sie zu diſponiren, ſich meiner Leidenſchaft anzunehmen.

Gräfin. Wohl denn, Kardinal, Sie dürfen nur ein Wort der Güte ſprechen, und ich bin ſchon überwunden. Hier haben Sie eine Arzeney, die nicht Leidenſchaft dämpft, ſondern erregt. Es iſt eine Mixtur, welche die Wolluſt erfand, um der Tugend auch nicht den entfernteſten Sieg über ſich zuzugeſtehen. Wäre die Erfindung in Herkules Zeiten gefallen, ſo würde man ſich nicht einmal getraut haben, das Mährchen von ihm zu Markte zu bringen. Geben Sie ſie in einem warmen Augenblicke Lauren, und ich bin Ihnen gut dafür, Sie verlaſſen ſie nicht unbefriedigt.

Kardinal. Das Geſchenk nehm' ich an, und will es Ihnen auch bezahlen. Sie haben lange dieſen Schmaragd gewünſcht. Er iſt vom erſten Feuer. Nehmen Sie ihn zum Andenken von mir, daß Sie mir einen wichtigen Dienſt erwieſen.

Gräfin. Und nun außer dem Danke noch einen Wunſch. Sie wollten vom heiligen Vater eine Fürſtin erbitten. Laurette wird mit der Grä-

 fin

ſin vollkommen zufrieden, und Ihrer Schweſter wird die Fürſtin angemeßner ſeyn.

Kardinal. Sie nehmen die Hand, Gräfin, wenn man Ihnen den Finger giebt. Für Lauretten iſt nichts zu gut. Zwar brauchte ſie nicht Fürſtin zu ſeyn, denn, Signora, wenn die Geliebte eines Kardinals kömmt, muß Ihre Equipage weichen; allein gegen das, was mich liebt, knickere ich nicht gern. Den Gedanken laſſen Sie ſich alſo vergehen. Wären Sie nicht meine Schweſter, und hätten, den Ihrigen ohnbeſchadet, Laurettens Reize, und ihre Unſchuld, dann, Gräfin — doch was ſprechen wir weiter darüber! Uebermorgen, liebe Medina, eine Redoute, ſo glänzend Sie ſie nur geben können, und ſo lange Adieu, denn ich muß auf's Land.

(ab.)

Gräfin. Der Weg wäre verfehlt. Lieber Herr Bruder, Sie haben aber nicht bedacht, daß es deren mehrere giebt, daß Sie nicht der einzige ſind, der um ſo etwas bitten kann. Die Sache mit dem Kammerdiener iſt vorüber. Was Sie nicht thut, thut vielleicht — Wenn ich von den hunderttauſend Scudi des Herzogs Fürſtin werden könnte, ſo fänden ſich wohl andre Goldminen. Rechnen Sie mir es alſo nicht zu, wenn die Freuden der erſten Nacht vor Ew. Eminenz vorübergehen

hen — Aber da iſt Lauretta ſchon wieder. Ich finde nun die Schönheit nicht an ihr, die halb Rom bezaubert. Und ihre ekle Strenge iſt lächerlich, und doch haſſe ich um ihrer Tugend, und um ihrer Zudringlichkeit willen an mich, ſie doppelt. Verlachen ſollt' ich ſie, und bald werd' ich's können. Aber ihr Anblick iſt mir Gift.

(Laurette tritt ein, die Gräfin eilt ihr mit offnen Armen entgegen.)

Beſtes Mädchen! Jeder Augenblick iſt mir peinvoll, den Sie nicht bey mir zubringen. Aber Sie haben geweint? —

Lauretta. Thränen der Rührung — Aeltern geweint, die mich ſo zärtlich lieben; einem Vater, der, nachdem er alles verloren, mich nur bittet, zu ihm zu kommen, und der dann alles, was er verloren, gern vergeſſen will. Liebe Gräfin! ſo zärtlich muß noch keine Tochter geliebt ſeyn; der Werth, den man auf mich ſetzt, hat mich mein Herz erforſchen laſſen. Ich finde, daß ich hier in Rom viel vergnügter war, als ich hätte ſeyn ſollen, daß ich frohe Augenblicke genießen konnte, während daß die beſten Aeltern trauerten. Sehen Sie, Gräfin, mein Vater, er, der ſeiner Tochter befehlen konnte, bittet mich, zu ihm zurückzukehren. Laſſen Sie mich die Bitte meines Vaters in ihrer ganzen Stärke auf Sie übertragen.

Gräfin. Warum besteht er aber ſo dringend auf Ihre Entfernung?

Lauretta. Verzeihung, Gräfin, wenn ich Ihnen, der Vertrauten meiner Seele, nichts verhehlen kann. Der andre Theil ſeines Briefs enthält nichts als Beſorgniſſe. Er fürchtet, — er iſt zu wenig mit Rom bekannt, Gräfin, — er fürchtet, ich bin nicht in den beſten Händen. Er fürchtet Sie und den Kardinal. Ich möchte ihm gern dieſe Furcht zerſtreuen. Seine Zärtlichkeit gegen mich iſt zu groß. Ich kann mir ſeine Angſt denken — Er warnt mich für Gold, unter welchem Gift verborgen läge. Werden Sie aber auch zürnen, Gräfin, daß ich Ihnen das ſo offenherzig wiederſage?

Gräfin. Zürnen, Kind? Nicht einmal verdenken kann ich's Ihrem Vater, daß er das glaubt. Ich habe Ihnen ja Rom geſchildert. Wären Sie in irgend einem andern Hauſe, als in dem meinigen, ich würde ihm ſelbſt ſagen: Kampano! nehmen Sie Ihre Laurette weg, das Mädchen iſt zu unſchuldig. Der Verſtellung iſt in Roms Mauern zu viel für ſolche Offenheit. Sie hält Menſchen für tugendhaft, die es nicht ſind. Sie glaubt alles, könnte ſich zu allem verführen laſſen, ohne zu wiſſen, es ſey Unrecht, weil ſie Unrecht nicht kennt. Laſter kann ſich dem, der Laſter nicht kennt, leicht

Digitized by Google

im Mantel der Tugend hüllen — O Laurette! Sie halten viele Menſchen für ehrlich, von denen ich weiß, ſie ſind's nicht. Sie halten viele für aufrichtig, die nur mit der Politik es ſpielen, die Umſtände zwingen, ihre wahre Geſtalt zu verbergen.

Lauretta. Ich kann's nicht über mich vermögen, den Menſchen ſchlecht zu denken, der ſich mir noch von keiner ſchlechten Seite gezeigt.

Gräfin. Ich will einen Vorſchlag thun. Ich habe hier nur noch das Ende einer einzigen Geſchichte abzuwarten. Zwey ſtreiten um den Beſitz eines Guts. Wenige Tage müſſen entſcheiden, wer der Glückliche iſt. Ich bin gewiſſermaßen Schiedsrichterin. Mein Vortheil, mein Intereſſe iſt bey jedem der beiden das nämliche. Jeder wendet jezt Mühe an, zu ſiegen. Es gelinge der Sieg, wem er wolle, ſo bin ich von dem Augenblick an frey. Ich werde dann im Stande ſeyn, ſelbſt mit Ihnen zu Ihren Aeltern zu reiſen.

Lauretta. O wenn Sie das wollten! Da würden Sie den Nebel zertheilen, der Sie ſo ungerecht verhüllt; würden in Ihrer wahren liebenswürdigen Geſtalt ſich dieſem vortreflichen Kampano zeigen, und den alten Vater von ſeinem Vorurtheile heilen.

Gräfin. Ja, Laurette, er ſoll mich ſehen, wie ich bin. Er ſoll den Kardinal ſehen, wie er iſt. Dann wollen wir ihn mit hieher nach Rom nehmen, er wird ſchon ſein Vorurtheil fahren laſſen. Es wird ein Freudenleben werden, wie es noch keins geweſen, und meine Laurette wird in Wonne ſchwimmen. Schreiben Sie das gleich. Ich muß Sie auf eine Stunde verlaſſen.

(Küßt ſie, und geht ab.)

Lauretta. O Vorſtellung dieſer Seligkeit! Wirke doch mächtiger auf mein Herz! Warum bleibt es immer noch kalt? Vater! Mutter! nur ihr könnt es erwärmen. Tinto predigte mir eure Ruhe: aber dein Brief, Vater, widerſprach dem. Sollte man denn wirklich in einem Paradieſe auch unglücklich ſeyn können? Nein, meine Aeltern noch hier, und es iſt vollkommen!

Kam-

Kampano's Landgut.

Saldezzino's Schlafzimmer.

Es iſt Nacht, Saldezzino liegt im Bette, und ſchläft. Es geſchieht ein fürchterlicher Schlag. Hernach erſcheinen zwey Schatten und ein verkleideter Teufel.

Saldezzino (erwacht vom Schlafe.)

Ha! was war das? — Ein Gepolter! ein Schlag! (Es poltert wieder vor der Thüre.) Drauſſen! draußen! Draußen können ſie ſich immer luſtig machen, aber hier herein nur nicht. Nur nicht herein — Meine Herren, dieß iſt ein geweihtes Zimmer, und ich bin unſchuldig.

(Ein Schatten fährt aus der Erde mit einer Flamme herauf.)

Jeſus! Maria! Joſeph! Was iſt das — was wollt ihr hier? Ich bin ja unſchuldig. Ich habe keinen König gemordet. Fahr du immer wieder

 hin-

hinab, guter Schatten! Ich kann dir nicht helfen, wenn du etwa einen König ermordet haſt, und biſt hier erſchlagen worden, ich kann nicht davor.

(Der andere Schatten fährt hervor.)

Heiliger Franz! noch einer — Wirklich ich muß nur Muth faſſen, ſie ſtehen ja ganz ſtill. Ich bedaure — aber Sie ſind in der That gar keine Geſellſchaft für mich. Wir ſtehen in keiner Parallele. Welche Könige haben Sie denn ermordet? — Sie können nicht einmal antworten. Meine Angſt vergeht. Ich bedaure die armen Teufel —

(Bey dieſen Worten fährt der verkleidete Teufel von oben herab.)

Weh mir! Warum nannte ich den unglücklichen Namen! — Nimm ſie nur, nimm ſie nur, und mach, daß du wieder fort kömmſt —

Teufel. Dich werd' ich holen, Saldezzino —

Saldezzino (iſt mit einem Sprunge aus dem Bette an der Thüre.) O weh, verſchloſſen — Amorſo! Amorſo, mich — mich — (Er fällt vor dem Teufel auf die Knie.) Lieber Teufel, beſter Teufel, was hab' ich dir gethan? Womit hab' ich dich beleidiget?

Erſter Schatten. Du haſt einen König gemordet.

Saldezzino. Bey meiner armen Seele, es war nichts weiter, als ein Graf.

Zwei=

Zweiter Schatten. Des Grafen Schickſal in die Zukunft war glänzend. Der ſpaniſche Hof wollte ihn nach Indien befördern. Er wäre nicht blos Vicekönig geworden, indiſche Völker hätten ihn zu ihrem Regenten erwählt. Er hätte Tauſende glücklich gemacht.

Saldezzino. O ihr lieben Herren, wie konnte ich das wiſſen?

Teufel. (breitet ſeine Krallen aus.) Soll ich ihn anpacken, fortführen durch die Lüfte, ſo ſchneidend, daß ſein Körper ſich faſerweiſe mit brennendem Schmerz nach und nach losreißt, und ich nur die Seele zuletzt behalte? Oder ſoll ich ihn hier zerreißen und ſchwarz brennen, daß die Welt das grauſe Beyſpiel ſehe? Das Rad iſt Seligkeit gegen meine Martern —

Saldezzino. O weh, ſo laßt mich lieber rädern.

Teufel. Glühende Zangen ſind nichts gegen dieſe meine Arme, wenn ich dich hineinfaſſe.

Saldezzino. So überlaßt mich doch der lieben Gerechtigkeit, daß ſie mich zwicke.

Teufel. Die Inquiſition verfährt gnädig mit ihren Schlachtopfern, ich nicht.

Saldezzino. Ja, der Inquiſition gebt mich, da kann ich mich doch vielleicht noch loslügen. Aber, Herzensteufel, es muß ja doch Leute geben, die du lieb haſt. Habe mich doch lieb. Ich will ja al-

les

Digitized by Google

les für dich thun. Ich will wuchern, daß den Leuten die Haut weh thun ſoll, ich will ſtehlen, daß noch nie ein Dieb mir gleich geweſen ſeyn ſoll. Ich will morden, das man ſoll Zeter über mich ſchreyen. Mach mich zu einem deiner Aufwärter hier auf Erden, wie du ſchon welche gehabt haſt. Laß dann mich die Gerechtigkeit für meine Thaten belohnen, und in jenem Leben mich einen Teufel werden, wie du es biſt. Ich will alles peinigen, wie du mich peinigſt.

Teufel. Bube! du biſt für einen Teufel zu ſchlecht. Die Hölle dankt für deines gleichen.

Saldezzino. O weh! Was ſoll denn aus mir werden?

Erſter Schatten. Ein Mittel iſt noch da, dich zu retten. Aber auch nur das einzige. Du beſitzeſt Kampano's Gut mit Unrecht. — Geſteh ihm alles, jede Büberey, die vorgegangen iſt.

Teufel. O daß ihr ihm das Mittel entdeckt, ſich zu beſſern! Ich dachte ſchon einen Braten zu haben, den ich einmal nach Herzensluſt quälen könnte. Ich hätte ihn langſam brennen laſſen, und ihn dann wieder erquickt, damit er die Marter von neuem gefühlt hätte. Ich hätte ihn an einen Spieß geſteckt, und täglich hundertmal in einem Athem herumdrehen laſſen. Ich hätte jedes ſeiner Haare zum ſtechenden Scorpion gemacht,

macht, und auf jeden Stich hätte er ſich ſelbſt heilende Salbe mit dem Bewußtſeyn ſtreichen müſſen, daß der Schmerz ſchnell wiederkehre. Seine Zunge hätte nicht aufhören ſollen zu lechzen, ſein Gaumen für Dürre zu platzen. Gift hätte ſollen ſeine Speiſe ſeyn, und Gegengift ſein Trank.

Saldezzino. Schweig mit deinen Plagen. Laßt ihn kommen, dem ich alles entdecken ſoll, oder wollt Ihr es wiſſen? Nur ſchnell, daß ich den gräßlichen, o den lieben Teufel los werde, der es ſo gut mit mir meynt.

Zweiter Schatten. Kriech in dein Bette. Rühr dich nicht. Erwarte die Ankunft Kampano's und Amorſo's. Dann geſteh alles — Wo nicht — ſo erſcheinen wir wieder.

(Alles verſchwindet mit Bliz, Rauch und Donner.)

Saldezzino. Sie ſind fort — wirklich fort. Nun, Tinto, mach was du willſt aus mir, ich geſtehe alles.

Amorſo und Kampano (treten ein.)

Amorſo. Das war ſchrecklich, gnäd'ger Herr — Den Herrn Kampano da haben ſie auf einem feurigen Wagen hergeführt. Hätten Sie mir erſt gebeichtet, ſo hätten Sie das Unglück nicht gehabt.

Sal=

Saldezzino. Ja, Amorſo, ich wollt', ich hätt' es gethan, aber ich war — ach, Kampano, Vergebung!

Kampano. Vergeben kann ich leicht, wenn Sie mir meine Seligkeit wiedergeben. Sagen Sie mir, warum Sie mich ſo ſchändlich um mein Gut brachten?

Saldezzino. Ich that's nicht. Tinto war's. Ich habe nur meinen Namen hergegeben.

Kampano. Wer? Tinto! Nennen Sie den Namen noch einmal. Höre ich auch recht? Tinto?

Saldezzino. Ja, Tinto — Ihm gehört's — Er iſt mein Bruder —

Kampano. Tinto Ihr Bruder! O ihr Strafen der Ewigkeit, ſeyd ihr denn ſchon auf dieſe Erde gekommen? Kann es ſolche Ungeheuer geben? Aber was zaudre ich hier? Habe ich etwa ſchon alles wieder, was ich verloren hatte? Ich darf ja nicht zweifeln, daß, wer dieſes feine Bubenſtück anlegen konnte, ein weit ärgeres zu bereiten im Stande war. — Laurette! wie der Name hier in meiner Stirn brennt! Wie es bis zur Seele dringt, daß ich dieſen Schatz verſchleuderte! — Ja — er weiß vielleicht auch etwas — Bruder eines ausgearteten Ungeheuers, weißt du, was man mit dem Mädchen vorhat?

Sal-

Saldezzino. Ich weiß nichts davon.

Amorſo. Rede, oder gleich wird der Teufel wieder erſcheinen, und vollführen, was er nur drohete.

Saldezzino. O weh! Ich will gern ſagen, was ich glaube. Der Kardinal — Tinto war immer ſein Geſchäftsträger in der Liebe. Von jeher führte er ihm die Schlachtopfer zu.

Kampano. Da liegt es ja ganz offen da, das Räthſel, was ich Dummkopf zu entwickeln nicht im Stande war. Ha! ſie ſchauete ſchon tiefer hinein, und ihr glaubte ich nicht. Ich will nach Rom, ich will das Complott zerſtören, ich will den heiligen Böſewicht entlarven, daß er bloß daſtehen, und ſich ſeiner Blöße ſchämen ſoll. Standhaftigkeit von oben her, verlaß mich nicht! Steh du mir bey, ſtoiſche Kaltblütigkeit! damit ich ihnen dreiſt unter die Augen trete, daß ſie durch meine Rechtſchaffenheit verblinden, und keinen Ausweg ſehen, aus dem Netze ſich zu wickeln, das ich um ſie ſchlingen will. Guter Amorſo, laß ſchnell bereiten alles zur Reiſe nach Rom. Wir wollen ein Feſt halten, wie noch niemand es vor uns gehalten. Wir wollen das Heiligthum gegen das Heiligthum aufwiegeln, wir wollen den Schwelgern das Gelübde der Keuſchheit ſo auslegen, daß ihnen die Ohren weh thun. Der Stuhl Petri ſoll

von

Digitized by Google

von den Schandthaten derer erzittern, die auf ihm ſitzen ſollen, der heilige Vater ſoll ſeines gleichen in den Bann thun. Zum erſtenmale ſoll ein Kardinal die Unſchuld nicht ungeſtraft verführt haben, denn ich will zum Mörder an dem Schänder des Purpurs werden. Ich will ſelbſt mein Mädchen an ihm rächen, ich will ſelbſt dieſe tugendhafte Gräfin brandmarken, und ſtehe ich dann auf dem Schavot, ſo will ich's Rom zuſchreyen, daß ich der heuchelnden Heiligkeit den Schleyer aufgedeckt, und daß jeder rechtſchaffne Vater mir nachfolgen ſoll — Geh, Amorſo, mach, daß wir ſchnell reiſen können.

Amorſo. Herr! Ihr ſeyd zu hitzig. Laßt mit Euch reden. Recht ſpornt Eure Einbildungskraft. Es iſt ein altes, aber wahres Sprichwort: Keine Krähe hackt der andern das Auge aus. Verlaßt Euch drauf: Kein bepurpurter reißt dem andern ſeinen Purpur ab. Das Heiligthum Roms iſt für Euch ein unzugängliches Ding. Ihr geht aufrecht, und dahin kann man nur kriechen. Wer das nicht thut, den treffen die Schwerter, die auf alle gerichtet ſind, die ihren Rücken nicht krümmen können. Das Gelübde der Keuſchheit predigt man nicht, wo Zechinen ſich häufen. Der Bettelbruder hält's nicht, wie ſollte es der Kardinal halten? Der heilige Vater, der über Schwachheiten erhaben

den iſt, weiß ſehr wohl, daß ſeines gleichen Menſchen ſind, und wenn er den Böſewicht als Böſewicht erkennt, wird er den Kardinal als Böſewicht der Welt zeigen? Am Beyſpiel liegt alles, und der religiöſen Politik keinen Stoß zu geben, opferte man wohl zehen Kampano's auf. Der Dolchſtich am Kardinal würde auch nichts helfen, und euer Brandmarken rührt keine Gräfin Roms. Auch das Schavot würde man Euch verweigern. Solche Stimmen macht man im Stillen ſtumm.

Kampano. Du biſt aus dem Blinden der Sehende geworden, und ich an deiner Statt blind. Konnte ich denn nicht begreifen, und war ich wirklich willens, eine ſolche Thorheit zu begehen? Und rechnete ich gar nichts auf Lauretten? Es iſt wahr, ihre Unſchuld iſt zu hintergehen. Aber ſo ſchnell? Wart, Amorſo, wir wollen Liſt gegen Liſt ſtellen. Erlaubte Liſt gegen unerlaubte ſtehen wie Wahrheit und Lügen. Iſt ſie nur einmal wieder hier, ſo lache ich des gierigen Kardinals, der verſchmitzten Gräfin, und des hölliſchen Paters. Schick' zu Gabrielen, laß ſie herkommen, laß Ihr ſagen, alles ſey entdeckt. Ich will Lauren ſchreiben, ich ſey krank, und wenig Hoffnung zum Leben mir übrig. Das Mittel wirkt gewiß. Man glaubt dann, ſie werde deſto eher wiederkommen, denn eingenommen hat ſie die ſündige Brut ganz für

ſich. Ha! wie will ich dann lachen und frohlocken, daß ſie da iſt. Sie mögen wüthend werden, ſie mögen meinetwegen mit ihren Zähnen mich anfallen, und ſollt' ich einen Theil meines Fleiſches ihrem Biſſe zurücklaſſen, ſo will ich doch mit meinem Mädchen ihnen entfliehen, will ſie in meinen Armen davon tragen, und lieber in einer Wüſte bey Waſſer und Brod ihre Unſchuld erhalten, als daß ſie Mittel werden ſollte, die Religion zu ſchänden, und den Lüſten eines Pfaffen zu dienen, für den mein Hund mir zu theuer iſt.

Amorſo. In dieſen Plan ſtimme ich ein. — Und was ſoll ich mit dieſem Marterholze der Bosheit anfangen?

Kampano. Sperr' den armen Schächer indeſſen ein. Er war nur Werkzeug der Unmenſchlichkeit. Füttere ihn zeitlebens, damit er nicht bey mehreren Bubenſtücken mitzuſpielen braucht. Der Rache iſt er unwerth, und für die Gerechtigkeit zu unſchuldig.

(Alle ab.)

Rom.

Rom.

Palaſt der Gräfin Medina.

Gräfin. Herzog.

Gräfin.

Er hat unſer Geheimniß ſchon errathen. Ihre Blicke auf Lauretten, Herzog, müſſen zu feurig geweſen ſeyn. Aber der Kardinal ſcheint ſie nicht zu fürchten. Er glaubt, an ihn als Nebenbuhler wagten Sie ſich nicht.

Herzog. Oeffentlich werd' ich mir auch in der That nichts mit ihm zu ſchaffen machen, aber heimlich, Gräfin, halt' ich dafür, meine Scudi können immer noch ſo viel wirken, als ſeine Geſtalt. Es wäre nur Vergeltungsrecht, wenn ich ihm dieſe abnähme — Vergeltungsrecht für Mariottinen. Ich will nicht ehrlich ſeyn, wenn das Mädchen mich nicht ſchon tauſende koſtete, ehe ich nur einen Kuß erhalten hatte, und das erſtemal wie ich ihn bey ihr überraſchte, fand ich ſie in einer ſo ſorglos wollüſtigen Stellung, daß ich beynahe gezwungen

worden wäre, die Augen niederzuſchlagen. Der Kardinal — nichts weniger als das. Er lachte; ich nahm meine Partie ſo gut ich konnte, wünſchte ihm Glück, der begünſtigtere Theil zu ſeyn, wir ſoupirten zuſammen, und ich war gefällig genug, nicht einmal meine aufgewendeten Tauſende wieder zu begehren. Ich hoffe, der Kardinal würde dieſe Gefälligkeit erwiedern, wenn ich glücklich genug ſeyn ſollte, zu ſiegen.

Gräfin. Ob das möglich ſeyn könnte, wollen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen. Hier iſt aber davon nicht die Rede. Laurette kann nicht erobert, ſie muß überrumpelt werden. Liſt muß den Weg bahnen, Temperament die Wirkung hervorbringen. Ein Mittel der erſten Gattung hab' ich dem Kardinal angegeben. Alſo kann ich's Ihnen nicht mittheilen. So viel aber kann ich Ihnen ſagen: Es iſt für Sie, wenn Sie aufmerkſam ſind, ſo gut wie für den Kardinal anwendbar.

Herzog. Und Ihre reiche Erfindungskraft ſollte nicht noch eines andern Meiſter ſeyn? Die Gräfin Medina iſt ja dafür bekannt, daß ſie durchzuſetzen weiß, was ſie will. Und ſollte ich nicht einer beſondern Gefälligkeit von ihr werth ſeyn?

Gräfin. Allerdings, Herzog, ſind Sie das. Ich geſtehe gern, daß Sie einſt Ihr ganzes Feuer mir zollten, daß ich keinen eifrigern Anbeter hatte,

kei-

Digitized by Google

keinen vermögendern Liebhaber. Aber das könnte ſich heben. Ich bezahlte Hitze mit Glut, Wolluſt mit muthwilligem Ueberfluß. Medina wußte nicht, welchen Vorgänger er gehabt hatte. Ob ich nicht auch bey Ihnen ſehr im Vorſprunge ſtand, als ich ſagte, den Liebhaber wollte ich nicht Gatten nennen, weiß ich nicht. Seitdem aber hat ſich das Blatt gewendet. Sie haben meinen Bedürfniſſen ſo oft abgeholfen, daß ich Ihnen gewiſſermaßen mich, wenigſtens meinen ganzen Verſtand ſchuldig bin, ſobald er Ihnen dienen kann.

Herzog. Liebe Gräfin, Sie ſind ſtark in Schmeicheleyen. Weniger Worte, und mehr Realität; dächte ich, ſollte im jetzigen Falle wirkſamer ſeyn.

Gräfin. Sie ſind ungeſtüm; aber wenn Leidenſchaft das bey euch Männern wirkt, ſo müſſen wir nachgeben. Wohlan! Ich habe für Sie etwas erſonnen. Aber einige Tage laſſen Sie mir Zeit. Ich beſitze ein Geheimniß, eines Zimmers Duft ſo wollüſtig zu machen, daß man ſchwerlich widerſtehen kann. Für eine Unerfahrne iſt das freylich nicht genug. Allein ich werde in Laurettens Blut bey der Abendmahlzeit ſo viel Feuer zu legen wiſſen, daß ihre Seele ſich nicht bewußt bleibt. Sie erhalten eine geheime Thüre, gehen in ihr Cabinet, bedienen ſich der betäubten Stunde. Ich

 gebe

gebe Ihnen ein Pulver, das Sie kurz vor Ihrem Abſchiede ins Bette ſtreuen. Sie wird ſchnell einſchlafen, Sie entfernen ſich, und wenn ſie erwacht, muß alles Traum geweſen ſeyn.

Herzog. Ueberreden können Sie ſchön, wenn der Erfolg immer ſo entſpricht.

Gräfin. Zweifeln Sie? Fragen Sie, was in Rom nicht möglich wäre? Wo man des Menſchen Leben auf Sekunden auszählen kann, wo man die Kunſt verſteht, Männern Mannskraft zu nehmen, ohne ſie zu berühren, da ſoll man Weiber nicht ſo weit bringen können, daß ſie nicht wiſſen, was ſie thun? Und die Gräfin Medina wüßte nicht alles, was unſer erfindungsreiches Jahrhundert hierin ausheckt? Herzog, Sie ſind ein ſchlechter Weiberkenner.

Genug davon. Uebermorgen iſt Redoute, eine merkwürdige Redoute vielleicht. Mehr kann ich Ihnen nicht ſagen. (ab.)

Rom.

Digitized by Google

R o m.

Palaſt der Gräfin Medina.

Ballſaal.

Viele Masken. Muſik. Tanz. Zwey Masken treten vor.

Maske.

Entzückende Göttin! Nein, nie können ſchon ſo viel Reize, ſo viel Verſtand, ſo viel Güte in Einer Perſon vereinigt geweſen ſeyn. Nie, Laurette —

Lauretta. Halt, mein Herr. Wer ſagte Ihnen meinen Namen?

Maske. Hörte man den nicht in Rom, ſeitdem Sie hier ſind, allenthalben wiedertönen, oder iſt Laurette denn nicht der Wundername, den jeder ausſpricht, wenn er einen Inbegriff von Seligkeit nennen will? Bezaubern Sie nicht alles, was Sie ſieht? und könnte es einen Menſchen in Rom geben, der wüßte, was Schönheit ſey, und nicht Sie zum Ideal derſelben annähme?

Lauretta. Bey ſo vergiftenden Schmeiche- leyen ſollte ich Sie billig verlaſſen. Doch ich will einmal glauben, Sie wollen verſuchen, wie ſchwach ich bin. Das beyſeite geſetzt, es muß jemand hier mich Ihnen verrathen haben, denn meine Verklei- dung —

Maske. Zu ſchwacher Schutz für Ihre Ver- dienſte, für das Ausgezeichnete, was Sie allent- halben begleitet. Verhüllen Sie ſich, wie Sie wollen, und man wird Sie kennen. Eine Wen- dung verräth in dem Anſtande, den Sie ihr ge- ben, Lauretten. Und verhüllen Sie etwa auch dieſe ſprechenden Augen? Ja, Laurette, billig ſollten Sie ſie verhüllen, denn die Verwüſtungen, die Sie damit anrichten, ſind grauſam.

Lauretta. Wie ſoll ich dieſe Veränderung auslegen, mein Herr? Erſt ſprachen Sie ſo be- ſcheiden, ſprachen über Gegenſtände, die einen Mann von Kopf und dem beſten Herzen verrie- then.

Maske. Iſt denn das unbeſcheiden geſprochen, wenn man das, was man ſo tief fühlt, ſagt? Verräth es Mangel an Kopf, die Schönheit ſchön zu finden, Mangel an gutem Herzen, zu geſtehen, man fühle ſich verwundet? Oder, himmliſches Mädchen, glauben Sie, man ſey ganz ohne Ge-

fühl,

fühl, wenn man eine Stunde mit Ihnen verplaudert hat, wenn man, nachdem man vorher ſchon Augenzeuge nie zu vermehrender Reize war, nun auch hört, daß nicht, pariſchem Marmor gleich, die ſchönſte Huldgöttin Stein und kalt iſt, daß ſie Gefühl für alles Schöne und Edle hat, daß ſie Beurtheilungskraft mit reifem Verſtande verbindet? Alles, Laurette, hab' ich an Ihnen bewundert, aber dieſe Strenge — doch ja — ich kann ſie mir erklären. Es giebt geheime Sympathien — nichts iſt gewiſſer. Sie bringen Menſchen zuſammen, und trennen Menſchen. Dieſe mangelt, um uns zu vereinigen. Leben Sie wohl, Laurette, ich bin der unglücklichſte unter allen Männern! —

(Verſchwindet unter die andern Masken.)

Lauretta. Wahr oder nicht wahr? Phantaſie oder Gewißheit — genug, es hat mein Innerſtes erſchüttert. Das war nicht Sprache der Verſtellung, nicht Sprache der Schmeicheley. Das kam vom Herzen, und könnte wohl zum Herzen gegangen ſeyn, wenn — Ja, es muß Sympathien geben. Du haſt Recht, Mann mit dem beredten Herzen — auch ich fühlte ſchon ſo etwas davon — Und wenn nun dieſe Sympathie nicht du wärſt? Kennen muß ich ihn. Fort, in ein

 Neben-

Nebenzimmer, vielleicht geht er mir noch einmal nach.

(ab.)

Gräfin Medina. Eine andre Maske.

Maske. War das der Kardinal?

Gräfin. Auf Ehre, Herzog, ich weiß es nicht. Schon dreymal hat er den Anzug verändert. Er muß muthmaßen, ich könnte zur Verrätherin an ihm werden. Aber bin ich nicht ein ſchwaches, elendes Geſchöpf! Ich liebe Sie, und trage ſelbſt dazu bey, eine andre Ihnen zuzuführen.

Maske. Alltäglichkeiten, Gräfin, müſſen Sie mir wenigſtens nicht ſagen. Sie wiſſen, wie weit wir gekommen ſind, wiſſen, daß wir von beiden Seiten nicht geſchaffen, nicht erzogen, nicht in dem Stande ſind, daß ewiges Einerley uns behagen könnte. Sie wiſſen den Preis, den ich auf Ihren Beyſtand geſetzt habe. Hunderttauſend Scudi, wenn ich dem Kardinal zuvorkommen kann.

Gräfin. Noch einmal, Herzog, davor kann ich nicht ſtehen. Aber wär' es denn das erſtemal, daß ein Herzog einem Kardinal nachfolgte? Und glauben Sie, daß nicht vielleicht die zweite Zuſammenkunft der Freuden mehr gewähren könnte, als die erſte? und daß der Preis dafür nicht der nām-

Digitized by Google

nämliche zu ſeyn verdiente? Und daß es mindere Mühe koſten würde, dieſen zweiten Schritt zuwege zu bringen, da der erſte durch Liebe und Ueberraſchung entſchuldigt wird, und dieſen nichts entſchuldigen kann?

Maske. Wenden Sie alle Ihre Beredſamkeit an, Gräfin, und Sie werden mich nie überzeugen. Sie kennen die Delikateſſe der Wollüſtlinge Roms. Mädchen ſind allen übrigen Waaren gerade entgegen geſetzt. Dieſe ſteigen, in je mehr Hände ſie kommen. Jene fallen im Werth. Es geht ihnen wie einmal getragenen Kleidern. Mit 33 Procent kauft man ſie. Und des Kardinals Mätreſſe iſt in der That mit 33,000 Scudi noch zu theuer bezahlt.

Gräfin. Alſo geb' ich die Unternehmung auf, ſobald ich überzeugt bin, Sie können nicht der Erſte ſeyn.

Maske. Ich will die Summe auf 50,000 vermehren, weil es Laurette iſt. Warlich, Gräfin, ich ſah noch nie ſo viel Einnehmendes.

Gräfin. Kann ich indeſſen auf einen Theil der Summe auf Sie ziehen?

Maske. Nicht auf einen Scudi. In dem Punkte bin ich eigenſinnig. Ich gebe nie voraus. Aber wo ſind beide hin?

Grä-

Digitized by Google

Gräfin. Sie haben ſich unter die Masken verloren. Sie thun immer wohl, wenn Sie ſie ein wenig beobachten; verhindern können Sie wenigſtens dadurch die Möglichkeit, daß ſie heute einig werden, obgleich keine Wahrſcheinlichkeit dazu da iſt.

Maske. Ich will mit Luchsaugen ſehen, und, Gräfin, über die Verbeſſerung ihrer Finanzen geb' ich Ihnen noch das Verſprechen, ich kehre nach Laurettens Beſitz mit allem Feuer ehemaliger Leidenſchaft wieder zu Ihnen zurück.

(entfernt ſich.)

Gräfin. An deiner abgeſtumpften Leidenſchaft, guter Herzog, wäre mir nun ſehr wenig gelegen. Deſto mehr, wenn ich einen Schlüſſel zu deinem Geldkaſten erhalten könnte. All mein Reichthum iſt immer nicht zureichend, meine Wünſche zu befriedigen. Wüßte ich, daß es mit Lauretten lange dauern könnte, ich würde raſend. Jede Eroberung zieht ſie in ihr Gebiet, in das Gebiet einfältiger ländlicher Grundſätze, und einer faſt bäuriſchen Schönheit. Ha! wie will ich auf dich herabſehen, wenn du erſt Eines oder des Andern Opfer biſt! Für mich in jedem Fall gleich wichtig. — Und es müßte ſchlimm ſeyn, wenn nicht jeder von ihnen zu betrügen wäre. Sey alſo der Betrogne, wer will, wenn er es nur nicht merkt. Hab' ich

keine

keine andre Rache an deinen Vorzügen vor mir, ſo iſt es die, daß du mir zur Goldgrube dienen ſollſt.

Nebenzimmer des Ballſaals.

Lauretta, die Maske vom Geſicht. Hernach die erſte Maske.

Lauretta.

Wie das klopft! Wie das ſich ängſtigt! Dergleichen Unruhen hatte ich in Piſa nie. Und doch ſind ſie bey allem Schmerzhaften ſüß. Seidem ich hier in Rom bin, iſt ein Gefühl in mir aufgeſtiegen, das von ſo weitem Umfange iſt, daß ich's nicht zuſammen zu faſſen vermag, und wenn ich's nach aller Möglichkeit drängte. O wie gern möcht' ich wiſſen, was es eigentlich iſt! — Er kömmt noch nicht! — Warum ängſtigt mich denn das? — Er war es gewiß nicht. Nein! er hätte das nicht ſagen können. Aber warum macht dieſer Schein der Unmöglichkeit mich traurig? — Es kömmt jemand. — Es iſt meine Maske. Ob ich mich

mich wieder verberge? — verſtelle? — Nein, Laurette, laß dein offnes Herz nicht Wohnplatz auch nur der kleinſten Betrügerey werden.

Maske. (tritt ein.) Unglücklich oder glücklich genug, Laurette, Ihnen noch einmal und ſo zu begegnen, daß ich zu gleicher Zeit in Ihrem Blick, in den unverhüllten Reizen mein ganzes Glück oder Unglück ſehen kann. Ich kann Ihnen nichts verhehlen. Ich wünſchte, Sie hätten auch vor mir nichts zu verhehlen. — Und kurz, ich will Ihnen alles ſagen, mein Herz iſt geneigt zu glauben, daß dieſe Ihre Entfernung vielleicht zum Grunde hatte, daß Sie mich näher kennen lernen wollten.

Lauretta. Und wenn ich in allem nicht mit Ihnen ſympathiſiren ſollte, ſo wäre es doch in der Aufrichtigkeit des Herzens. Dieſer gemäß läugne ich nicht, ich ging in der Hoffnung hieher, Sie würden mir folgen. Für ein theilnehmendes menſchliches Herz haben Sie wirklich zu viel geſagt, als daß dieſes es ruhig hätte anhören können. Ihrentwegen wäre ich alſo unruhig geblieben, wenn ich dieſer Laſt mich jezt nicht hätte entledigen können. Wenigſtens hoffe ich das. Sympathie, ſagen Sie, findet unter den Menſchen Statt, und das habe auch ich erfahren. Es giebt nur einen Mann, gegen den mein Herz Sympathie fühlen

könn-

könnte, wenn ſchon er nicht mein werden kann. Das närriſche Mädchen, ſehen Sie, glaubt, Sie könnten der Mann ſeyn. Wenn Sie der nicht ſind, wenn Sie irgend mögliche Ausſichten hätten, das, was Sie mir geſagt, im Ernſt gegen mich wahr zu machen, wenn der Erklärung Ihrer Liebe und Ihres Unglücks, der erſtern Dauer, dem leztern Hülfe zu verſprechen ſind, ſo bleiben Sie unter Ihrer Maske, ſprechen Sie mich nie wieder; mein Herz kann keiner Hoffnung entſprechen, weil es für den nicht reden darf, der deſſen Wohlthäter iſt, und allein in ihm herrſcht.

Kardinal. (reißt die Maske ab.) Himmliſche Laurette. Wiederholen Sie mir das ſo, und ich bin der seligſte aller Männer!

Lauretta. (erſchrocken.) Ich erwarte Sie, ich hoffte Sie, und ich zittre. Was iſt's denn, das mich ängſtlich für den macht, den ich Vater nach ſeinen Wohlthaten, Bruder nach ſeinem Herzen nennen kann —

Kardinal. (ſeufzend.) Ich Sie mehr, Lauretta —

Lauretta. In der That, das ſagten Ihre Worte. Sie nannten ſich glücklich und unglücklich. — Welches von beiden ſind Sie nun? Das erſte hoff' ich, wäre das lezte, und ich wäre ſchuld daran,

daran, dann wollt' ich lieber, ich hätte Rom nie geſehen.

Kardinal. Lauretta! das iſt nicht die Sprache des Herzens, die Sie führten, da ich verhüllt vor Ihnen ſtand. Laſſen Sie mich die Maske wieder vornehmen, die Ihnen lieber war, als ich, die Sie nicht ängſtlich machte; da war ich nicht ſo kalt aufgenommen.

Lauretta. Sie verwirren mich, edler Mann. — Ich geſtehe es, der Kardinal bindet die Zunge, die vom Herzen ſprechen möchte. Wollen Sie alles wiſſen? Die Macht, mit welcher Sie auf mich wirken, iſt unbegreiflich. Wenn es Liebe iſt, was ich für Sie in mir fühle, und dieſer Purpur hielte Sie nicht in Schranken, ſo würde ich ſagen: Ich werde nie für einen andern leben können. So etwas wenigſtens iſt es, was in mir liegt.

Kardinal. O des unſeligen Purpurs, Mädchen, der dich verhindert, mir das nicht ſo warm zu ſagen, wie es mein Glück auf ewig gründen würde! Aber rein heraus, Laurette, glauben Sie, daß wir, weil wir Engel ſeyn ſollten, nicht Menſchen bleiben? Glauben Sie, daß wir den Anſprüchen auf Seelenfreuden entſagen, weil wir ein widermenſchliches Gelübde ablegen müſſen? Glauben Sie, daß wir das ganze andre Geſchlecht fliehen

hen müſſen? Nein, Laurette, Seelenliebe, reine Liebe, beſteht mit unſerm Stande, mit unſern Pflichten. Doch was rede ich Ihnen da für kalte Gemeinſprüche. Laſſen Sie mich lieber Ihnen ſagen, daß Sie mein Himmel ſind, daß einmal mein Herz ſo verwundet iſt, daß nur Sie es zu heilen vermögen — daß, wenn Sie nicht helfen, nicht dieſe mir ſchon gethane Erklärung nie einem Menſchen wiederthun —

Lauretta. Das will ich, Kardinal. Verſprechen will ich Ihnen, nie einen Andern zu lieben. Schwören will ich Ihnen, daß meine Leidenſchaft für Sie ewig in meinem Herzen bleiben ſoll. Wären Sie nicht, der Sie ſind, ich wollte mich Ihnen in die Arme werfen, und ein unauflösliches Band ſollte mich ewig an Sie ketten. So, da das nicht ſeyn kann, will ich nur an Sie denken, und um jeder Verſuchung zu entgehen, ſoll ein Kloſter mich einſchließen. Dort ſoll Ihr Bild unaufhörlich vor mir ſtehen, unaufhörlich mich beſchäftigen. Dort will ich Ihnen meine ganze Liebe bewahren, bis einſt dieſes Band Sie nicht mehr bindet, und wir dann, wo gewiß ein beßres Leben iſt, uns frey lieben dürfen.

Kardinal. Nein, liebenswürdige Schwärmerin, ſo weit ſoll Ihr Opfer nicht gehen. Sie ſollen der Welt und ihren Freuden um meinetwillen nicht

entſagen. Sie können leben in Rom, mich ſehen, mich lieben. Rein und heilig kann unſer Umgang ſeyn. Im Hauſe meiner Schweſter darf niemand es wagen, auch nur den Schleyer eines Verdachts auf Sie zu werfen. Ihre Aeltern ſollen Zeugen unſrer untadelhaften Neigung ſeyn. Sogar, Laurette, (das Opfer wird freylich hart ſeyn,) ſogar werde ich Ihnen zugeben, einen Gatten zu wählen, aber geben Sie ihm mit Ihrer Hand nie Ihr Herz. Ich fühle es, daß dieſe Bitte von mir wider meine Pflicht geht; aber ich will ja nicht fehlerfrey ſeyn. Ganz unglücklich kann ich nicht ſeyn, und ſollte ich mir auch nur ein ſcheinbares Glück durch meine Schwachheiten erkaufen.

Lauretta. Ich einem Gatten meine Hand geben, da Sie mein Herz haben? So kennen Sie mich nicht, Kardinal. So feſt ich an Tugend hange, ſo feſt hange ich auch an Gefühl. Das, was für Sie in mir war und iſt, kann nun nichts mehr ausrotten. Ihre Erklärung hat die letzte Schleife zuſammen gezogen, und den Knoten kann nur Gewalt löſen. Meine Tugend, Kardinal, iſt von Ihrer Seite ſicher, mein Herz iſt es von der meinigen —

Kardinal. Verſiegeln Sie, himmliſches Mädchen, dieſen Ausſpruch mit einem Kuſſe des Friedens und der Reinigkeit. Er war von jeher Siegel

gel der Tugend. Patriarchen und Heilige nahmen ihn dafür. Er nimmt Ihnen nichts von Ihrem Werthe, mir nichts von meinen Geſinnungen.

Lauretta. Kardinal! was verlangen Sie — und doch Sie werden meine Schwäche nicht mißbrauchen — (Er küßt ſie.) Ha, Kardinal! der Kuß brannte wie Feuer, und ſchon wüthet mein Blut in mir — Laſſen Sie mich, daß ich Kühlung ſuche für dieſe Flamme! (Sie gehen beide ab.)

Morgendämmerung.

Andres Nebenzimmer des Ballſaals.

Der Herzog. (im Seſſel ſchlafend.) Die Gräfin. Zwey Bediente.

Gräfin.

Allenthalben habt Ihr ſie geſucht, und nirgends gefunden? Iſt ſie etwa im Garten? Die Schwärmerin iſt mir ſchon oft ſo entwiſcht.

Ein Bedienter. Auch im Garten nicht. Ich war dort.

Digitized by Google

Der andre Bediente. Man will ſie mit dem Kardinal im Gatrten haben ſpatzieren ſehen.

Gräſin. Narre von Kerl! Wer will das geſehen haben? Wer kann das geſehen haben? Nicht noch einmal ſolche Augentäuſchungen, ſonſt ſeyd Ihr meines Dienſtes quit. Alles ſehen wollen, wißt Ihr, paßt nicht für Euch. Fort —

(Die Bedienten ab.)

Gräſin. (die den Herzog erblickt.) Was iſt das? Unglücklicher Schläfer! Du hier? Nun deine Liebe kann ſo raſend nicht ſeyn, wenn du ſchlafen kannſt, während daß dein Nebenbuhler dir dein Mädchen entführt. Herzog! erwachen Sie!

Herzog. Was iſt's? Was giebt's? Wo bin ich?

Gräſin. Bey Lauretten gewiß nicht. Sie ſollen Wächter ſeyn, und verſchlafen die Hauptſcene —

Herzog. Wie! was! Iſt's ſchon Tag? Iſt der Ball zu Ende?

Gräſin. Für Sie fürchterlich zu Ende, für Sie eine verlorne Unſchuld. Der Kardinal hat Lauretten entführt.

Herzog. Hölle und Tod! Das kann nicht wahr ſeyn. So eben tranken ſie Limonade.

Gräſin. Die Furien bereitet hatten. Vor drey Stunden, Herzog, ſahen Sie das. In der Limo-

nade

nade lag Wolluſtfeuer, das Sie ſo gut wie der Kardinal hätten nutzen können. Sich haben Sie ein Feſt, mir eine Fürſtin verſchlafen.

Herzog. O an dieſem Kardinal werd' ich mich rächen, gewiß rächen —

Gräfin. Rächen Sie ſich an dem Gott des Schlummers. Phlegmatiſcher Mann! Die zweite Nacht genommen.

Herzog. Wenn Sie das machen, ſind die hunderttauſend noch zu Dienſten. — Ich gehe zum Kardinal!

(ab.)

Gräfin. Alſo gewiß vorbey — Schlaf wohl, Laurette — Jezt wird ſie noch in Wolluſt ſchwimmen, dann ruhen; aber ihr Erwachen wird ſeyn, wie der Anblick des Satans, als er zum erſtenmal nach ſeinem Fall in die Zukunft blickte, und Höllenewigkeit überſah. Schlaf wohl, Laurette!

Digitized by Google

Rom.

Palaſt der Markiſe.

Markiſe. Eduard (tritt ein.)

Markiſe; (die auf einem Ruhebette gelegen, ſpringt mit verweintem Geſicht auf, und fällt Eduard um den Hals.)

Sind Sie es wirklich, Eduard? O wie hab' ich für Sie gezittert! Hier in Rom, wo die Sicherheit eines ſchönen Mannes in den Händen von tauſend Buhlerinnen von Stande liegt, muß man weinen, wenn der Abgott ſeiner Seele auch nur Minuten zaudert. Und Stunden, Eduard, vier lange Stunden —

Eduard. In denen Nation und Menſchheit mich aufriefen, ihnen beyzuſtehen, konnte ich ihnen nicht verſagen. Das Geſtändniß meiner Schwäche mag für mich reden. Es that mir in der That leid, Markiſe, daß ich Sie Ihnen entziehen mußte.

Markiſe. Für deinen Stolz, Eduard, viel geſagt, für meine Liebe ſehr wenig. Weißt du, daß vier Stunden, die ich mit dir zuzubringen träumte, mir entriſſen, ſo viel Ewigkeiten für einen Geiſt ſind, der ſeine Leiden ins Unendliche vergrößert, ſeine Freuden ins Unendliche vervielfacht? Weißt du, daß Vergangenheit und Zukunft der Liebe gleichgültig ſind, daß ſie ihr gar nichts angehen, daß der gegenwärtige Augenblick ihre Vergangenheit und ihre Zukunft iſt, daß ſie ſich an ihn kettet, ihn feſthält, von ihm für Zwiſchenräume ſich nährt, in denen ich, Eduard, ſo gut als todt bin. Weg deswegen mit dem Vergangnen. Der Augenblick iſt da. Ich habe dich, ich halte dich. Ich will ihn ganz genießen. Hier haſt du deine Schwärmerin, mach' aus ihr, was du willſt. Ich widerlege die Unmöglichkeit. Ewigkeiten ſind vergänglich. Ewigkeiten dauern ewig. Mir ſoll das der jetzige Augenblick.

Eduard. Und ich ſollte nicht mit Fülle der Wonne wiſſen, was mir ein ſolcher Augenblick iſt? Sie, Markiſe, wußten in ein Leben, das noch keinen Zweck kannte, einen zu legen. Ja, er iſt die Liebe. Seitdem ich Sie liebe, fühle ich, daß ich lebe, und wofür ich lebe. Für ein Gefühl, das vielleicht tauſend und aber tauſend Menſchen nicht kennen. Aber leben dieſe auch? Nein, der lebt

nur halb, der nicht liebt; die lebt nur halb, die nicht liebt. Nur dann, wenn zwey gleichdenkende Weſen ein Leben ausmachen, dann iſt Leben in ſeiner Vollkommenheit da. Wiſſen Sie wohl unſer entſcheidendes Geſpräch? Damals, als wir auf ewig uns vereinten, ſagten Sie, nichts könne ſich zwiſchen uns ſtellen. Wo das iſt, da iſt Leben.

Markiſe. Ob ich das Geſpräch weiß? Was in der Welt weiß ich wohl noch, als was dich angeht, und welches kleinſte geweſene von der Art könnte mir fehlen, da ich aus der Vergangenheit Gegenwart mache, und du meine Gegenwart biſt? Du haſt mich in dich übergetragen; wo du nicht biſt, da bin ich nicht.

Eduard. Schmeichlerin! Wie kann man dir das vergelten?

Markiſe. Ein Blick, ein Kuß, eine Umarmung belohnt mich tauſendfach.

(Sie blickt ihn ſchmachtend an; er küßt ſie, umſchlingt ſie, und geht mit ihr ab.)

Antonette. Hernach Sarko.

Antonette. Da gehn ſie wieder hin, um den Becher der Wolluſt in vollen Zügen zu leeren. Womit hat Sie das Glück verdient, den ſchönſten Mann in Rom ſich ſo allein eigen zu machen? Ohne Zauberey iſt's unmöglich. Wüßt ich nur, zu welchem

chem Hexenmeiſter ſie ihre Zuflucht genommen, ich wendete einen Scudi daran, und ließe ihr einen Poſſen ſpielen. Sie hat ihn zu gewiß im Garn, ſonſt würden gewiſſe Leute ihr nicht ſo wenig gefährlich ſcheinen. Gute Markiſe! man hat auch etwas von Reizen aufzuweiſen. Eduard mag ſie immer lieben, ſonſt aber ſind Männer doch nicht ſo ganz für's immer Einerley —

Sarko (tritt ein, mit einem Briefe in der Hand.) Aha! Lord Eduard ſchien mir hereinzukommen. Da wird's ein Jubel geweſen ſeyn. Ach, Antonette, Liebe iſt doch die Seligkeit dieſer Erde.

Antonette. Hagrer Patron, daß du mich daran erinnern mußt!

Sarko. Wie wunderlich Sie ſind, Signora. Als ob an der Statur etwas läge, und der hagre Liebhaber nicht eben ſo zärtlich und wirkſam lieben könnte, als der fettere. Wahrhaftig, Kind, Sie ſtören die Ordnung im Hauſe. Wäre unſrer Markiſe nicht der Mann eben aufgeſtoßen, ſo hätte ſie einen andern nehmen müſſen. Kann Antonettchen keinen nach ihrem Geſchmack finden, ſo nehme ſie mich, aber die Liebe laſſe ſie in unſerm Hauſe nicht nach Brode betteln gehen. Ich will mich nicht für einen Leckerbiſſen ausgeben, aber zur Nahrung, mein Engel, bin ich in der That noch mehr als zu gut.

Antonette. Dürfte ich Herrn Sarko fragen, was er um dieſe Zeit noch in dem Zimmer der Marquiſe zu thun hätte?

Sarko. Wenn Sie zu ſehen belieben, geſtrenge Signora, ſo hat Dero unterthäniger Diener einen Brief zu überbringen.

Antonette. Einen Brief! Einen Brief! Woher? Von wem? Her, Sarko, mit dem Briefe — her!

Sarko. Hier, Allerliebſte; aber ohne mich werden Sie nie wiſſen, von wem er iſt.

Antonette. Hand und Siegel unbekannt. — Nicht wiſſen, von wem er iſt? Signor Sarko, ich werde mir die Freyheit nehmen, dieſen Brief aufzubrechen, und dann ſagen, Sie hätten ſich verſehen, und geglaubt, er gehöre an mich. (will ihn aufbrechen.)

Sarko (fällt ihr in die Hände.) Um der heiligen Erzväter willen, nicht! Sie ſollen alles wiſſen. Trotz dem, daß es Hand und Siegel nicht iſt, ſo iſt er doch unter einem fremden Kuvert angelangt, wirklich vom Herrn ſelbſt.

Antonette (läßt die Hände ſinken, und Sarko erhaſcht den Brief.) Vom Herrn ſelbſt? Nun da hat der gewiß etwas gemerkt. Das wird Auftritte geben — Halt! ein Einfall. Herr Sarko, ich erwarte von Ihrer Gefälligkeit, ſo wie von Ihrer

Digitized by Google

Politik, daß Sie mich dieſen Brief perſönlich übergeben laſſen.

Sarko. Ich kenne keine andre Gefälligkeit, und keine andre Politik, als die mir etwas einbringen — Ein Kuß —

Antonette. Nun, wenn Sie darauf ſo geizig ſind, da iſt er.

(Sie küßt ihn; er giebt ihr den Brief, und geht ſchmunzelnd ab.)

Da hätt' ich ja auf einmal ein Mittel, vielleicht den erſten glücklichen Zwiſt zwiſchen beiden hervorzubringen. Einmal muß er's doch erfahren. Ich gebe ihr den Brief in ſeiner Gegenwart. Entſchuldigung hab' ich, und Sarko verräth mich nicht. Aber wenn er diskret genug iſt, den Brief nicht zu fordern? — In dem Fall iſt auch nichts verſehen. Aha! ſie kommen.

(Sie geht zur Thür hinaus.)

Markiſe. Eduard. Hernach Antonette.

Markiſe. Immer, Eduard, find' ich Gelegenheit, mir und Ihnen zu wiederholen, daß Sie das Glück unſrer Liebe nicht in dem ganzen Umfange ſchmecken, wie ich es genieße.

Eduard. Leiten Sie das daher, weil unſer Körper ehe ermattet, als der Ihrige. Aber Genuß

nuß der Seelenwolluſt! Weiſen Sie mir einen Augenblick auf, in dem ich Ihnen nicht gleich komme, ich möchte wohl ſagen, Sie nicht übertreffe.

Markiſe. Soll ich auch ſagen, daß das von ſchnellerer Erſchöpfung herrührt, daß Ihr Männer Eure Zuflucht immer ſchneller zur Seele nehmen müßt, als wir? Ich möchte wohl aus hinreichenden Gründen wiſſen, ob wir auf dieſer Erde mehr für Seele oder für Körper leben. Ich hätte Luſt mit Ihnen zu diſputiren, Eduard, um Ihnen zu beweiſen, daß die Seele nur für die Erholung des Körpers da iſt. Nicht wahr, wenn Sie erſchöpft ſind, ſo iſt's Ihnen eine große Wolluſt, Seelenſpeiſe zu genießen, Sie knüpfen begierig den Faden der Unterhaltung vom Körper ab, und binden ihn an die Seele; aber kaum haben Sie ſich etwas erholt, kaum werden meine zärtlichen Liebkoſungen wieder wirkſam auf Sie, im Huy iſt der Faden von der Seele auf den Körper wieder übergeſpielt, ohne daß da ein beſchwerliches Losknüpfen oder Anheften nöthig wäre. Wo liegt mehr Natur, in jenem gezwungenen Uebergange, oder in dieſem leichtern, gefälligern?

Antonette (tritt mit dem Briefe ein.) Hier, gnädige Frau, ein Brief —

Markiſe. Woher, Antonette?

Anto-

Antonette. Ich kann es nicht ſagen, Hand und Siegel ſind mir unbekannt.

Markiſe. Es wird nichts Bedeutendes ſeyn. Geh nur!

(Antonette ab. Sie will ihn einſtecken.)

Eduard. Leſen Sie doch, Markiſe. Man kann nicht wiſſen. Vielleicht die Bitte eines Unglücklichen, der ſchleunige Hülfe ohne Aufſchub bedarf.

Markiſe (erbricht, wirft einen Blick in den Brief, erſchrickt, und wird leichenblaß.) Nichts Bedeutendes — (Sie will den Brief einſtecken.)

Eduard. Wie? nichts Bedeutendes — und Sie werden blaß, und haben nicht den Muth, den Brief zu leſen? Nein, Markiſe, ſo kahl an Theilnehmung für alles, was auf Sie wirkt, bin ich nun nicht. Ich kenne Sie in der That als entſchloßne Frau, alſo kann es nichts Kleines ſeyn, was Sie aus Ihrer Faſſung bringen kann, und alles Unangenehme will ich mit Ihnen theilen.

Markiſe. In der That, Eduard, es iſt nichts. Ein kleiner Schreck — und laſſen wir das.

Eduard. Nein, theure Seele! Sie fangen an, mich zu beleidigen, wenn Sie glauben, daß ich kalt dabey bleiben könnte. Ihre Unruhe iſt meine Unruhe, Ihre Leiden ſind meine Leiden.

Wenn

Digitized by Google

Wenn Sie todtenblaß werden können, wenn Sie einen Blick auf den Brief werfen, ſo muß ich für den Inhalt zittern. Sie können ihn auch unmöglich leſen, laſſen Sie mich ihn leſen, und darüber beſchließen.

Markiſe (im ſtarken Affekt.) Du wollteſt den Brief leſen — du, Eduard? Nimmermehr geht das, niemals können Sie das. Der Brief, Mylord, der Brief, o haben Sie Barmherzigkeit!

Eduard. Immer räthſelhafter — immer ſeltſamer! Markiſe, laſſen Sie mich nicht in die Wallung kommen, in der Sie ſind. Ich will wiſſen, welch ein Brief Todesbläſſe bey Ihnen bewirken kann. Neugierde iſt das nicht. Hätten Sie freundlich gelächelt, ich hätte nicht einmal gefragt. So aber, wiſſen muß ich, was es iſt, was Sie erſchrecken kann. Der Unmenſch, der dieſe Wangen bläſſen konnte, ſoll meine Rache empfinden. Geben Sie den Brief.

Markiſe. Eduard! nicht weiter! Ich kann, ich darf nicht. Meine Ruhe und deine Ruhe, mein Leben und das deinige, alles hängt daran, daß du dieſen Brief nicht ſiehſt. Vermag ich nicht ſo viel über dich?

Eduard. Sie vermögen alles, nur in dieſem Falle nichts. Sie ſagen mir immer mehr, was mich reizt. Und wenn meine Seligkeit daran hin-

Digitized by Google

hinge, um ſo eher muß ich es wiſſen. Jezt muß ich Sie ernſtlich bitten, mir den Brief zu geben, oder — ich glaube, er enthält Verläumdungen gegen mich, und meine Rechtfertigung ſey dann, daß ich Sie nicht wiederſehe.

Markiſe. Um Gotteswillen! — Nun, Muth alſo. (Sie fällt vor ihm nieder.) Ja, du ſollſt den Brief ſehen, Eduard, und ſollſt die Sünderin ſehen, die es aber nur in deinen Augen ſeyn kann, in der ganzen übrigen Welt Augen nicht. Dennoch demüthige ich mich vor deinem Vorurtheil. Flehend bitte ich dich, vergieb mir. Du könnteſt mir ja mehr vergeben, als andern, ſagteſt du einſt. Mach es wahr, Eduard —

Eduard. Stehen Sie auf, Markiſe, drücken Sie mich nicht zu Boden. Was könnte es ſeyn, was mich auf Sie erzürnt zu machen fähig wäre?

Markiſe. Das wolle der Himmel, daß das dieſer Brief nicht kann, und ich bin neugeboren.

(Sie giebt den Brief, Eduard ſchlägt ihn auf.)

Eduard (lieſt:) „Zärtlich geliebteſte Gattin!" — Wie? Markiſe! Der Brief iſt an Sie? Sie ſind nicht Wittwe? Frau eines Lebenden? Geſchwind! Erklärung! Geſchwind!

Mar=

Markiſe. Das bin ich Eduard: ich bin die Unglückliche, die ich dir ſo oft malte, die einen Gatten hat, den ſie nicht liebt.

Eduard. Und ich alſo in ein Laſter verwickelt, das ich mehr verabſcheue, als einen zehnfachen Tod — Und ich der Räuber der Ehre eines Mannes — ich, der ich Ehre zum Idol meiner Seele gemacht! O Sie haben mich ſo ſchrecklich hintergangen, daß dieſer Betrug mich ohne Gränzen herabwürdigt. Es giebt einen Mann, der auftreten und mir ſagen kann: du haſt mich vernichtet! Und ich muß das wahr fühlen, ich muß Ja zu dem ſagen, ich, der ich mein ganzes Leben dazu anwendete, daß niemand mir ſagen könnte: Er hat mich beleidigt! Dieſes Rom ſollte mir alſo meinen Stolz nehmen! Ein Weib mich um meine Ehre betrügen! Eine Syrene meiner Tugend das Grab bereiten! Eduard! was warſt du? Und was biſt du jezt? Du entgingſt den Schlingen von neun und neunzigen, und die hundertſte fing dich, da du vielleicht ihr entgangen, auf immer feſtgeſtanden hätteſt!

Wie ſie zittert, und die Augen zur Erde ſchlägt! Kann denn die Natur es ertragen, das ehebrecheriſche Bild? Der Mörder ſtünde wie ein Engel gegen dich!

Mar-

Markiſe. Das iſt zu viel, Eduard. Warum that ich denn das alles? Was konnte mich wohl dazu bringen, als die unendliche Liebe, die Sie mir einflößten?

Eduard. Wälzen Sie nur die Laſt auf mich — Doch nein. Weib! das kannſt du nicht. Wiſſe, daß mir von jeher die Rechte eines Mannes die heiligſten waren — wiſſe, daß ich dich, troz deinen Reizen — troz deinen Vorzügen — troz deinem tiefdringenden Zauberblick, ſelbſt in dem Augenblicke, in dem ich dem höchſten Wolluſtgefühl unterlag, würde von mir geſtoßen haben, hätteſt du mir geſagt: Ich bin das Weib eines Andern! Dieſer Funke der Rechtſchaffenheit in mir hat mich nie verlaſſen, und er wurde, nur vom kleinſten Windſtoß angeregt, zur Flamme. Liebe hab' ich von jeher verehrt: ſtrafbare Wolluſt immer verabſcheut. So ſchuldlos trug ich dir meine Hand, trug dir ewige unnennbare Liebe an, und du müßteſt das Weib nicht ſeyn, das du biſt, wenn du nicht meine ganze Seele hätteſt durchſchauen können. Und zur Belohnung machſt du mich zum Verbrecher, ſpielſt mit meiner Rechtſchaffenheit, opferſt meine Ehre, giebſt meine Tugend ſchändlichen, ehebrecheriſchen Lüſten Preis.

Markiſe. Eduard! Du mißhandelſt mich aufs entſetzlichſte, und ich ſchweige. Ich ertrage den

Ausbruch deiner Grundſätze, und die meinigen darf ich nicht reden laſſen. Schuldig, mein Lieber, iſt nur, wen ſein Herz ſchuldig nennt. Vor keinem Menſchen in der Welt kann ich mich demüthigen, vor dem, den ich liebe, thu ich's. Ich ſehe mich einmal nicht als das Weib des Mannes an, den ich haſſe. Du biſt der Mann meiner Seele.

Eduard. Nicht weiter. Sie häufen Ihr Unrecht mit jedem Worte. Mit dem Manne der Seele ſollte auch nur die Seele ins Spiel kommen. Ich verehre die Geſetze, was wären wir Menſchen ohne ſie? Markiſe! was iſt aus Ihnen geworden, weil Sie ſie nicht ehrten? Nicht der Verluſt tauſend angenehmer Stunden, nicht der der ausgezeichneteſten ſeligſten Wolluſt geht mir nahe, das Opfer fordern Ehre und Tugend; aber daß ich Sie ſo verdorben ſehe, daß dieß Meiſterſtück der Schöpfung an Geiſt und Körper verloren iſt, das bedaure ich, indem ich Sie verlaſſe.

Markiſe. Mich verlaſſen? Eduard! du könnteſt mich verlaſſen? Weißt du denn auch, was an dieſem Verlaſſen hängt, was ſeine nothwendige Folge iſt? Raſend, Unglücklicher, wird das Weib, das dich liebte, um deinetwillen! Feuer fährt in ihr Gehirn, Wuth in ihre Seele! Ihre Nerven werden nicht aufhören zu zittern, ſie zu peinigen, bis

bis ſie zuckend ein Leben verläßt, das ſie nur dir gewidmet hätte. Wage es zu läugnen, daß dies Leben nicht um deinetwillen eingehaucht geweſen, wage zu widerrufen, was du noch vor wenig Augenblicken ſagteſt, ich hätte dir Leben gegeben! Zweck wäre durch mich hineingekommen! Wage es, eine der Stunden nicht ſelig zu nennen, die ich dir verſüßte! Oder wollteſt du den Empfindungen widerſprechen, die du vor Minuten hatteſt, wie du in dieſen Armen, o! daß ich dir das wiederholen muß, ſchmeckteſt, was du nie gefühlt hatteſt, oder nie gefühlt zu haben vorgabſt? Soll ich den Eduard, der dieſe feſten Grundſätze zeigte, für einen Lügner halten? Oder nimmt das, was jezt in dir aufwühlt, dem Vergangnen ſeinen Werth? Nein, Eduard, du darfſt mich nicht verlaſſen!

Eduard. Der Tropfe Zeit, den ich noch bey Ihnen zubringe, vermehrt meine Strafbarkeit. Der Augenblick meiner Sünde iſt da geweſen. Wie du mir ſagteſt: ich bin Weib! und ich vor dir ſtehen blieb, nicht mich wandte, um nie dein Geſicht wiederzuſehen, damals, damals hob meine Schuld ſich an. Hätte ich gleich dich gemieden, ſo hätte ich mir ſagen können: du handelteſt als Mann — Aber länger ſtrafbar vor Ihnen ſtehen, Markiſe, länger mit jedem Augenblicke fühlen, ich habe ein abſcheuliches Verbrechen begangen, mich ſelbſt im-

mer mehr erniedrigen, indem ich das Verbrechen erneuere, oder doch zu erneuern wünſchen würde, das kann ich nicht. Laſſen Sie mich, Markiſe, und bedauren Sie ſich.

Markiſe. Ha! wie das durch's Innerſte glüht! Nicht einmal dich ſoll ich bedauern? Du wäreſt nicht bedauernswerth, wenn du ein Weib verlaſſen hätteſt, die dir einen Himmel ſchuf? Du ſpielſt mit dem Stolze, Eduard. Ich will mich nicht erzürnen, nicht dieſen Brand rächen, den du in mir angelegt. Aber wenn ich mich bedauren ſoll, ſo will ich mir auch helfen; nur dich ſehen, kann dieſes Bedauern mindern. Alſo will ich dir folgen, wohin du auch gehſt; ich will bey deinem Anblick jedesmal mir es ſagen, daß ich nicht unrecht that, um eines ſolchen Mannes willen ein Vorurtheil zu überwinden. Dich ſoll mein Anblick zum Mitleiden gegen mich durchſchaudern. Warum? Weinen und Sehnen werden bald dieſe blühenden Wangen bleichen, der Gram wird den vollen Buſen verzehren, wird den ſchönen Körper zum Gerippe machen. Ich werde dir nachſchleichen mitten in deinen Freuden, und kann eine Geſtalt, die dem Tode zueilt, dich nicht darin ſtören, ſo wird wenigſtens ein mitleidiger Blick auf mich fallen. Wenn im Zirkel der Freundinnen, die dem Abgotte der Weiber huldigen, man dich fragt:

Wer

Wer iſt denn die Beklagenswerthe, die Sie immer verfolgt? dann wage es ja nicht zu ſagen: Sie iſt eine Ehebrecherin um meinetwillen — denn man würde dein hartes Herz in meinem Elende hell erblicken. — Eduard! du wirſt weich! Eine Thräne in deinem Auge? O du fühlſt noch! Eduard! ich bin ſchon jezt ſo elend, wie ich werden kann. Mein Herz ſieht ſo aus, wie ich dir meinen Körper beſchrieben.

Eduard. Laſſen Sie mich zu Haus, Markiſe, daß ich mich ſammle. Ich will ſehen, was ich der Pflicht opfern darf. Das ſage ich Ihnen vorher, in Ihren Armen ſehen Sie mich nicht wieder, des Verbrechens mache ich mich nie wieder ſchuldig; aber ich will ſehen, ob ich der Wolluſt Troz bieten, und die Liebe beybehalten kann. Dann will ich prüfen, ob Sie das auch können, und iſt das, ſo leben wir als Freunde — Liebende — aber ohne Genuß. Wollen Sie das?

Markiſe. Was du willſt, will ich, Eduard. Schon ein Himmel für mich, daß ich Sie beſänftigt ſehe.

Eduard. So bin ich morgen früh wieder da. O des ſchwarzen Tages, der mir zeigte, daß meine Seligkeit nichts als Nebel war! (ab.)

Markiſe. Er iſt weg — Kehre zurück, Eduard. — Verläugne immer die Wolluſt, ich will

mich

mich zwingen, dir zu ſcheinen, als habe ich ſie auch verläugnet. Das iſt ein Traum, den du dir ſchufſt. Laß die Liebe bleiben, die Wolluſt iſt ihre unzertrennliche Schweſter. Du widerſtandeſt neun und neunzigen, ſagteſt du, und die hundertſte fing dich. Mir widerſtehſt du nicht wenigemale. — Aber — wenn — entſetzlicher Gedanke! wenn es Maske geweſen wäre, alles was er ſagte, um ſich von mir loszureißen? Wenn er jezt fortginge? vielleicht ſchon fort wäre, wegeilte von Rom, fortflöge übers Meer in ſein Vaterland, wo die Menſchen ſo voll Vorurtheile ſind? — Glaubſt du vielleicht, Britte, du kannſt mich dort verlachen? Nein! du kennſt mich noch nicht. Du haſt mich von einer vergeltenden Seite nur kennen lernen. Von der guten. Von der andern habe ich mich dir noch nicht gezeigt. Vor meiner Rache verſtummt, wer vor meiner Liebe zerſchmilzt. Haſt du mich betrogen, ſo glaube gewiß, ein Weib kann beſſer betriegen. Haſt du mich hintergangen, ſo will ich dich um jede ſelige Stunde, um deine Ruhe, um deine Ehre, ja um dein Leben betriegen. So um alles betrogen, kannſt du dann die ſeligſte Liebe verfluchen. Nicht wie ein Schatten will ich dir nachfolgen, wie eine Furie will ich zu dir treten. England ſoll von deinem Meyneide ertönen, und die Achtung deiner Landsleute ſoll in ſchändliche

Ver-

Digitized by Google

Verachtung ausarten. Brittinnen ſollen dich wie die Peſt fliehen, und wagt's dennoch eine, ſich von dir blenden zu laſſen, ſo ſoll ein Dolch die Unglückliche vor deinen Umarmungen und vor deinem Meyneide ſchützen. Ich will tauſend Geſtalten annehmen, um dich zu hintergehen. Ich war dein Himmel — ich will deine Hölle ſeyn. (Sie klingelt, Antonette tritt ein.) Man ſoll genau auf jeden Tritt Eduards Acht haben, und ich will bis morgen allein im Kabinette ſeyn. (ſtürzt ins Kabinet.)

Antonette. Doch wohl zu weit getrieben. Brechen ſie ganz, ſo bin ich in die Grube gefallen, die ich ihr bereitete.

(ab.)

Digitized by Google

Piſa.

Kampano's Wohnung.

Gabriele (einen Brief in der Hand.) Tinto (tritt ein.)

Gabriele.

Gut, daß Sie kommen, Tinto. Sie können mitreiſen. Ich zittre über und über. Kampano iſt geſtern aufs Gut gereiſt, und ſchickt mir einen Eilboten. Alles ſey entdeckt, Saldezzino habe alles verrathen. Geſpenſter haben ihn erſchreckt.

Tinto. (für ſich.) Verdammt! (laut.) Herrlich! Beſſer hätte es gar nicht kommen können. Ich habe aufs neue die beſten Verſicherungen vom Kardinal. Aber, Gabriele — Sie ſind erſchrocken. Nehmen Sie doch ein niederſchlagendes Pulver.

Gabriele. Wenn Sie meynen, Tinto. Dort auf dem Schranke liegen ſie.

Tinto (wechſelt die Pulver.) Ich finde keins.

Gabriele (klingelt. Ein Mädchen tritt ein, holt die Pulver, und giebt ihr eins.) Ich habe entſetzliche Wal=

Wallung. Es wird ſich nun ſchon geben. Marie, beſorge, daß gleich angeſpannt wird.

Tinto. Und bleibe Sie unten, bis wir nachkommen.

(Das Mädchen geht ab.)

Gabriele. Tinto, mir wird noch ſchlimmer auf die Arzeney. Nur einige Minuten aufs Bette.

Tinto. Wenn Sie wollen, Gabriele, ſo reiſe ich allein.

Gabriele. Nein, Tinto, bleiben Sie. Ich muß mit. Kampano würde ſehr erſchrecken. — Aber was iſt das? Ich fühle ein Brennen im Magen, als ob ich den Tod in mir hätte. — Stiche — o weh! Tinto! ſchicken Sie doch nach einem Arzt — Sie zaudern — ein ſchreckliches Licht geht mir auf — Sollten Sie ſelbſt — o weh — die Sprache wird mir ſchwer — die Zunge —

Tinto. Beichten Sie, Gabriele, Ihr Ende iſt nahe. Sie haben ein ſchreckliches, ſchnell zerſtörendes Gift. Ich ſehe es.

Gabriele. (ermattet.) Böſewicht! Das haſt du gethan. Mein Verdacht war alſo gerecht. Und meinem Manne ſteht wahrſcheinlich eben das bevor. Unglückliche Familie! Durch eines Menſchen Bosheit zu Grunde gerichtet. Haſt du vielleicht Lauren auch ſchon verführt?

Tinto. Nein. Aber der Kardinal hat ſie für ſich beſtimmt. Ihnen kann ich das ſagen, denn Sie reden mit niemanden weiter, als mit mir. Wären Sie und Kampano nicht voll Vorurtheile geweſen, Sie hätten können glücklich ſeyn. Wollen Sie ſchnell beichten?

Gabriele. Nein, Tinto. Ich ſtehe mit meinem Schöpfer gut. — Ein Böſewicht kann mir auch meine Sünden nicht vergeben — Kampano und Lauren überlaſſe ich Gott — Ich fühl's — der Tod iſt da — Beſſern — Sie — ſich —

(Sie ſtirbt.)

Tinto. (zieht einen Dolch.) Und für Kampano dieſen, wenn's nicht anders ſeyn kann. — Aber vielleicht wirkt dieſe Nachricht, wenn ich ihm gleich einen Boten ſende mit Gabrielens Tode, denn er liebte ſie. Ich will euch lernen, meine Plane zu vereiteln.

(ab.)

Digitized by Google

R o m.

Palaſt des Kardinals.

Kardinal. (tritt mit leiſer Behutſamkeit aus einem Kabinet.)

Wie ſchön ſie da ſchlief! Die Huldgöttinnen hätten ſich beſchämt vor dem Anblick zurückgezogen. — Wie gern hätte ich ſie geweckt, mit dem heißeſten Kuſſe ſie geweckt — hätte noch einmal getrunken aus dem Zauberkelch — genoſſen noch einmal, wie ich noch nie genoß — nie zu genießen glaubte. Daß ich die Gefahr dieſes Augenblicks auch ſo ganz durchſchauen mußte — daß Blindheit mich nicht ſchlug — Leidenſchaft mich nicht hinriß! Kann die Stunde bezahlt werden, die ich jezt der Zukunft, die ich der Ungewißheit opferte? Hab' ich nicht etwa den Beweis gehabt, was ſie iſt? Und wird ſie mir auch je wiederkommen?

Wahr, mit ihrem Opfer hab' ich gewiß in Laurens Augen meine erſte Schuld gereinigt. Ich müßte die Güte dieſes Mädchens nicht kennen, wär'

wär' ich nicht gerechtfertigt für das, was ich that. Aber kann nicht feſter Vorſatz mir auf immer den Zutritt verſchließen, Wiederholung der ſchönen Sünde unmöglich machen? — Nimmermehr! Ohne Lauren kann ich nicht leben! — Dieſe weichen Arme ſollten mich nicht wieder umſchlingen? Augen und Mund meine Küſſe nicht mehr aufnehmen? In dem himmliſchen Buſen ſollte ich nicht mehr wühlen? Nicht mehr das Klopfen ihres Herzens an dem meinigen empfinden? Nicht mehr in mich aufnehmen ihre Glut? O das Feuer, das ſie rege machte, kann keine wieder aufreizen — alle ekeln mich an, wenn ich ſie denke — Es iſt nur eine Laura in dieſer Welt, und dieſer Laura Liebe bezahlt nichts.

Und was hält mich denn, daß ich ſie nicht wecke? — Aber nein! Der erſte Augenblick des Erwachens muß ihre ſeyn. Sie muß mit mir Mitleiden haben. — Sie regt ſich — Zeig ich mich, zeig ich mich nicht? Dort will ich mich in den Winkel ſetzen, ſchwermüthig zu ſchlafen ſcheinen, und erwarten, in zitternder Angſt erwarten, was ſie thut.

(Er ſetzt ſich im Seſſel, nach einer kleinen Pauſe tritt Laurette in der äußerſten Wallung mit fliegenden Haaren und zerſtörtem Anzuge ein.)

Lau-

Digitized by Google

Lauretta. (ſieht ſich um, ohne den Kardinal zu ſehen.) Ja! Nun weiß ich's — ich bin's — weiß — wo ich bin! Wirklich in des Kardinals Palaſt! Die Flügelthüren dort öffneten ſich ja, als ich draußen war! — dieß Bild ſahe mir entgegen. Nun bin ich ja wieder da — und — die Nacht wäre wirklich vorüber? Dieſer Tag wirklich Tag? Kein Traum? (Sie reißt das Kabinet auf, und tritt ans Bette.) In dieſem Bette hätte ich gelegen — mit dem Kardinal gelegen? Sündliche Wonne gefühlt? In ſchändliche Lüſte mich verloren? Geträumt! — ja geträumt! Mein ihn genannt, den ſchönen Mann — geküßt, umſchlungen, — unausſprechlich ſelig mich gefühlt? Das wäre ja auch im Traume wohl Sünde? — Aber! Träumt man denn auch, das man träumt? — Alſo gar Wirklichkeit? Purpurne Vorhänge! Kein Schatten! Ich muß ſehen, ob das wirklicher Purpur iſt? (Sie zerreißt die Vorhänge.) Wirklich! alles wahr! Wahr, alles, was ich, ach — ſo gern geträumt hätte, wenn ſchon der Traum Sünde iſt? Laurette Buhlerin des Kardinals! Und ich verliere den Verſtand nicht? Kann noch denken, noch fühlen? Und nicht einmal Angſt preßt dieſes Herz zuſammen? Und ihr erſcheint nicht, furchtbare Furien der Hölle, und nehmt den Gedanken weg, daß die Nacht ſchön war? Wollüſtiges

ſtiges Gefühl rollt mir noch in den Adern? O erſcheine, allgewaltige Rache der Tugend! Nimm jede Geſinnung, die mir meinen Fehltritt verzeihlich malen kann! Lege Brand in jeden Tropfen meines Nervenſafts — Stacheln in jede Faſer meines Fleiſches! — Ha! es kömmt! Ja, meine Bitte wird erhört — ſchon ſehe ich meinen Vater! (Sie rennt ins Zimmer.) Bleib, fürchterlicher Schatten! entfliehe mir nicht! (ſie ſieht den Kardinal.) Da iſt er, der Verführer — tödten — ja tödten will ich ihn! — O! heilige Mutter! Er iſt ſo ſchön. — Wie? Mitleiden könnte ich haben? Nein! (Sie ſchüttelt den Kardinal.) Erwache, Mitſchuldiger! Träume ein andermal —

Kardinal. (wie aus dem Schlummer erwacht, fällt zu ihren Füßen.) Verzeihung, Verzeihung! — Laurette! Knieend bitte ich Sie darum —

Lauretta. Sie ſind ja der Kardinal — knien Sie nicht. Verzeihung wollen Sie? Gehen Sie hinauf durch die Wolken, zu dem Richter, der alles richtet, und fordern Sie ſie dort! Gehen Sie zu dem Vater, deſſen Tochter Sie entehrt, fordern Sie ſie dort. Gehen Sie zu der Mutter, deren Tugendbild Sie zerſtört haben, fordern Sie ſie dort. Die Sünderin Laurette hat mit ſich genug zu ſchaffen. Raſch, Kardinal, einen Dolch durch dies ſchon ganz verderbte Herz, denn

noch

noch ſehe ich Sie gern. O wären Sie nicht, der Sie ſind, könnten Sie nicht Sünden vergeben, dann wollt' ich Ihnen fluchen. Mit Laurettens Tugend, Kardinal, haben Sie eine ganze Familie aus der Reihe der Seligen weggeriſſen. Der Vater wird der Stunde fluchen, in der er ſein Weib nahm, die Mutter wird der fluchen, in welcher ſie mich gebar. Wie ſtolz war ich auf mich! O Roms giftiger Hauch, dich ſahe Kampano vorher!

Kardinal. Laurette! mein Weib! denn das ſind Sie vor Gott und allen ſeinen Heiligen. Könnte ich ihn von mir werfen, den Purpur, zerreißen ihn, und vertilgen ſein Andenken, um Ihrentwillen thäte ich's. Der alles richtet, der vergiebt auch alles, richtet im Verborgnen, und vergiebt im Verborgnen, und Uebereilungen vergiebt er, indem ſie geſchehen; und daß wir uns vergaſſen, war doch wohl Uebereilung. Heute Morgen, wie ich Sie verließ — wie Sie, das Meiſterſtück der Schöpfung, da lagen, wie alle meine Lebensgeiſter wallten, alle meine Blutstropfen zur Seele ſich drängten, und jeder ihr zurief: Gieb den Willen zum ſchönen Erwachen — wie er ſchon von meinen Lippen herabſchwebte auf die Ihrigen, und wie ich ihn noch zurückzog, den Feuerkuß — eine paradieſiſche Seligkeit in meiner Gewalt war, und

ich

ich mir ſie ſelbſt entführte, um der Keuſchheit Laurettens willen, — da, Weib meiner Seele, opferte ich mehr, als ſich denken läßt — da gab ich der Tugend mehr, als ſie verlangen konnte — und das hätte ich ihr dieſe Nacht gegeben, wenn ich meiner mächtig war.

Lauretta. Mann Gottes! Zaubern Sie die Schuld nicht ganz von ſich weg, nicht ganz ſie auf meine Seele. Ich fühl' es, das hätt' ich nicht gekonnt. Wie ich erwachte, war der Traum noch nicht verſchwunden. Erröthend geſteh' ich's, ich breitete meine Arme nach Ihnen aus. O warum iſt der Verführer ſo reizend, und die Sünde ſo angenehm? Weg, Kardinal, weg aus dem Zirkel, der für mich Arme der Verſuchungen zu viel hatte. Weg mit mir in ein Kloſter damit meine Schande verſtumme. Das einzige Mittel, ſie ſchweigen zu machen. Aus Barmherzigkeit, Kardinal?

Kardinal. Nein, Laurette, dazu ſind Sie nicht geboren. Dieſe Schwachheit brauchen Ihre Aeltern nie zu erfahren. Vergiebt ſie Ihnen der Himmel, und das kann er durch mich thun, ſo iſt ſie zugedeckt, und nur wir ſind die Beſitzer des Geheimniſſes.

Lau-

Lauretta. Als wenn ich dieſem Kampano, den ich nicht mehr Vater zu nennen wage, unter die Augen treten könnte, ohne daß er im erſten Blick die Unſchuld ſeiner Tochter vermißte. O Kardinal! meine Seele malte ihren Zuſtand immer zu treffend in meinem Geſichte, als daß ſie einmal darin zu verkennen wäre. — Wüßt' ich's, daß er ſich der Rache überließe, daß er dem Leben, das ihn geſchändet, ſchnell ein Ende machte, dann — ja dann wollte ich gleich zu ihm —

(Es wird an die Thüre geklopft.)

Himmel! Kardinal! wenn man mich hier ſieht! Aber — was hätte ich denn noch zu verlieren?

Kardinal. (geht zur Thüre hinaus, tritt aber gleich wieder ein.) Ein Brief an Sie, von der Gräfin Medina.

Lauretta. O meine tugendhafte Freundin! Dich hab' ich auch verloren. Wie wirſt du die Schuldvolle von dir ſtoßen! (Sie nimmt den Brief.) Er wird Vorwürfe enthalten. Gott! — die Hand meines Vaters. In dieſem Augenblicke einen Brief von dir? — Darf ich dieſe Hand noch küſſen? — Weh mir! So nahe der Sünde die Strafe. Mein Vater krank — dem Tode nahe — Er glaubt — er werde — nicht lange mehr leben! — Ewiger Rächer! Das iſt zu viel, zu

ſchnell. Soll ich gleich nach dem Verluſt meiner Unſchuld meinen Vater verlieren?

Kardinal. Reiſen Sie gleich zu ihm, Laura, ſuchen Sie ſich dieſen Vater zu erhalten —

Lauretta. Zu erhalten? — Und wenn ich komme, und er lebt noch, ſo wird er die entehrte Tochter kaum ſehen — und ſogleich den Tod rufen. — Dann wird dieſer hämiſche Wütrich ſich vor ihm verbergen. O ich komme, dir die letzte Stunde ſüß zu machen, Kampano. Ich ſollte dir die Augen zudrücken, und deinen letzten Seufzer leicht machen. Ha! die Kehle werd' ich dir zudrücken, an dem Angſtworte: Buhlerin! wirſt du erſticken. Tauſendfach wirſt du die Schrecken des Todes fühlen. Die Lieblingstochter wird deiner Seele den grauſendſten Abſchied bereiten. O Kardinal! die Sünde iſt ſchön — ſollt's auch nur der Folgen wegen ſeyn — Nun? was ſtehen Sie? machen Sie Anſtalten, daß ich fortkomme — fort zur Hölle für Vater, Mutter, und mich! — Schnell — ſchnell — fort!

(Sie ſtürzt zur Thür hinaus, der Kardinal nach.)

Kam-

Kampano's Landgut.

Saldezzino. Tinto.

Tinto.

Verdammter Hund von einem Schwätzer, dießmal hab' ich dich noch freygemacht.

Saldezzino. Du mußt hexen können, denn ich begreif's nicht. Es iſt alles ſo ſtill auf dem Schloſſe. Iſt's denn wieder mein?

Tinto. Dein! Was iſt je dein geweſen? Aus Barmherzigkeit ſollſt du noch ein Weilchen drauf wohnen, bis der Roman mit Lauretten zu Ende iſt. Dann werd' ich ſelbſt wohl herziehen, und da will ich dich zum Aufſeher machen.

Saldezzino. Und das wären wirklich keine Geiſter geweſen, und der Graf wäre kein König geworden? Und warum hat denn Kampano der Schlag gerührt, und wie haſt du das alles zuwege bringen können?

Tinto. Wie du dich ſo unbeſonnen in Angſt hatteſt jagen laſſen, und man Gabrielen Nachricht

davon gab, kam ich eben in Piſa an. Ich durchſchauete die ganze Karte, und beſchloß ſogleich mein Gegenſpiel. Ein Augenblick Zauderns hätte mich und den Kardinal ſtürzen können. Unerwartet glücklich für mich bekömmt Gabriele gerade in dem Zeitpunkt einen ihrer hyſteriſchen Anfälle, und ſo heftig, daß er in wenig Stunden ihrem Leben ein Ende machte. Dieſe Nachricht ſchicke ich an Kampano vorweg, verſehe mich gleich, nachdem ich den Boten an Gabrielen ausgeforſcht, mit Dienern der Gerechtigkeit, und zwar von den geiſtlichen Gerichten, um die Teufelsbanner in Verhaft zu nehmen. Kampano ſieht mich kaum mit dieſen gefährlichen Begleitern eintreten, ſo fällt er wie todt nieder. Ich hätte dem Manne gern ein längeres Leben gewünſcht, obgleich in unſre Geſchichte es ein ſehr glücklicher Zufall war, und wir ſo zu ſagen, ohne ſeinen Tod nicht gut uns herauswickeln konnten.

Saldezzino. Iſt er denn wirklich ſchon todt?

Tinto. Noch nicht, aber es iſt eben ſo gut. Der Gebrauch aller ſeiner Sinne hat ihn verlaſſen. Ich habe ihn nach Piſa bringen laſſen. So wie er fortgeſchafft war, nehm' ich Amorſo und ſeine zwey Helfershelfer gefangen. Wir fanden noch die ganzen Masken des Teufels und der zwey Schat-

ten

ten beyſammen, und die Herren werden wahrſcheinlich ſelbſt bey ihrem Tode darin paradiren. Du haſt weiter keine Rolle dabey zu ſpielen, als alles, was du ausgeſagt, auf die Angſt zu ſchieben, die dich zu einem falſchen Geſtändniſſe gebracht hätte. Du brauchſt nicht einmal zu ſchwören, daß du nicht mein Bruder biſt. Nun — ich habe dich los gemacht, ſey jezt klug; ich muß jezt nach Rom, und ſehen, wie es dort ausſieht, von da gehe ich nach Piſa, und kehre dann erſt wieder.

Digitized by Google

R o m.

Palaſt der Gräfin Medina.

Gräfin. Kardinal. Hernach Tinto.

Gräfin.

Eine ſo reiche Belohnung, Bruder, wie das mir überſandte Geſchenk, hatte ich nicht erwartet.

Kardinal. So wie ich keine ſo wonnereiche Nacht. Zum erſtenmale hat mich Amors Fittig ganz überſchattet. Ich bin von dem Unterſchiede überzeugt worden, der zwiſchen erkaufter und erregter Liebe ſich findet. Den ſchönſten Morgen verlor ich freylich durch übertriebene Delikateſſe. Aber Tinto's Ausbleiben macht mir bange für die Zukunft. Ich möchte wiſſen, wie es mit ihr, dem Vater und der Mutter ſteht —

Gräfin. Wie wird es ſtehen? Sie werden der Unſchuld der Tochter ein paar Thränchen ſchenken, und Tinto wird alles ſchon ſo einkleiden, daß ſie ſich's zur Gnade halten, Ew. Eminenz zum gehei-

heimen Schwiegerſohn zu haben. Aber etwas unvorſichtig, Kardinal, waren Sie.

Kardinal. Wie ſo, Gräfin?

Gräfin. Daß Sie das Mädchen mit in Ihren Palaſt nahmen. Wie wird's um die Fürſtin ausſehen, da die Begebenheit ſchon hin und wieder bekannt iſt?

Kardinal. Bekannt? Wie könnte ſie das ſeyn? Auf meine Leute kann ich mich verlaſſen; ich denke, Sie auf die Ihrigen auch. Ich will nicht hoffen, Medina, daß Ihr bekannter Undank ſich auch auf Ihren Bruder erſtreckt. Ich habe Sie belohnt, um Ihrem Herzog nicht zurück zu ſtehen. Wenn nicht alle Plane auf Lauretten wegfallen, ſo fürchten Sie meine Rache. (Tinto tritt ein.) Ein andermal mehr davon. Nun, Tinto, wie ſteht's mit Lauretten?

Tinto. Da möchte ich wohl Ew. Eminenz fragen. Ich komme, ihre Traurigkeit rege zu machen, und dann ſie wieder zu lindern.

Kardinal. Wie! Laurette iſt nicht in Piſa. Und wo wäre ſie denn?

Tinto. Iſt ſie nicht bey Ihnen in Rom, ſo weiß ich's nicht. Ich komme jezt nicht von Piſa.

Kardinal. Sie ſind auf die Art ein treflicher Bevollmächtigter. Schwärmen Ihren Geſchäften

Digitized by Google

nach, und verſäumen die meinigen. Laurette iſt nach einem erhaltenen Briefe ihres Vaters, worin er ihr ſeine Krankheit meldet, abgereiſt. Nun gehn Sie alſo gleich nach. Und zur Strafe, daß Sie ſo ſchlecht aufpaſſen, ſoll Kampano ſein Gut wieder erhalten. Ich befehle Ihnen, es ihm ſogleich zu übergeben. Das Equivalent haben Sie von mir zu erwarten.

Tinto. (für ſich.) Klingt's aus dem Tone? (laut.) Wie Ew. Eminenz befehlen. Komm' ich indeſſen gleich nicht gerade von Piſa, ſo bin ich doch nicht aus des Kardinals Geſchäften gekommen, und habe eine der ärgſten Verrätherenen zerſtört, wovon Kampano's Brief zeugen muß, denn da er ihn geſchrieben, war er gewiß noch geſund. So ſahe ich ihn, und in meiner Gegenwart rührte der Schlag ihn ſo, daß er ihn aller Sinne und Bewegung beraubte. Der Schreck über den Tod der Mutter —

Kardinal. Lauter Räthſel! Tinto, wenn dem ſo iſt, ſo reiſen Sie zu Lauretten, verſprechen Sie ihr meinen Schutz. Laſſen Sie ſie ſechs Trauerwochen in Piſa zubringen, und dann mag ſie zurückkehren. Kommen Sie mit mir —

(ab mit Tinto.)

Gräfin. Bravo, Herr Pater! Sie können ſcheint es, tödten, und lebendig machen. Die

Uel-

Aeltern ſind alſo aus dem Wege. Der Kardinal iſt mit dem Temperamente der Unſchuld fertig geworden. Sie iſt verliebt. Lauter herrliche Ausſichten! Was ich über ſie vermag, ſoll Trotz den Drohungen des Herrn Bruders für den Herzog angewandt werden. Zu den Vorkehrungen haben wir ſechs Wochen Zeit. Viel, Laurette, ſoll nicht aus dir werden, dafür ſollen meine bezahlten Zungen Sorge tragen!

Digitized by Google

P i ſ a.

Laurettens Wohnung.

Lauretta allein. Hernach Tinto.

Lauretta.

Unglückliche Waiſe! — der Aufſicht eines Vaters, den Lehren einer Mutter — der Liebe beider entriſſen! O meine theuern Aeltern! Ihr ſeyd dahin. Und es drängt ſich aus meiner Seele, euch glücklich zu preiſen — mich glücklich zu preiſen, daß ihr es ſeyd. Wenn ich mir den ſchaudervollen Augenblick denke, in dem ich euch hätte geſtehen müſſen, die Tugend Laurens iſt dahin — wenn ich mir den fürchterlichern denke, in dem ich euch nicht hätte läugnen können, daß ich meinen Verführer noch liebe, o dann hätte ich euch gemordet, denn ihr hättet das nicht überlebt. Der Schmerz über mich hätte euch getödtet. Und hätte der Kardinal Vermögen und Gut euch wiedergegeben, würd' er euch die Seligkeit wiedergegeben

ben haben, die in der Unſchuld Eures Mädchens beſtand? in die ihr einen Werth ſetztet, — ach! den Laurette nicht zu ſchätzen weiß. Warum kann ich denn nicht im ganzen gränzenloſen Umfange fühlen, was mir geraubt iſt? Warum ſchleicht ein Gift für dieſen Gedanken in dieſen Adern? Warum ſteht, ſobald ich allein bin, des ſchönen Mannes Bild zwiſchen mir und dem Grabe meiner Aeltern? Warum verwehrt er mir's, darauf niederzuſtürzen, und heiße Thränen ihrer Aſche zu weinen? Ja, die Vorſehung iſt gerecht. Sie ſchenkt denen Ruhe, die ſie verdienen, Unruhe giebt ſie der reuloſen Sünderin. Ein Friede hat euch in eure Gruft begleitet, und das war ja euer ganzer Friede. Ruhe, Ruhe über eure Aſche! Möchtet ihr dieſen ganzen Frieden mit in jenes Leben hinübergetragen haben — Möchte ewiger Nebel euch die Schande der Tochter verhüllen — die Schande, die ſie zu überleben wagt — (Tinto tritt ein.) — Ach, Tinto! Sie leben doch noch, einer lebt doch noch.

Tinto. (für ſich.) Gut. Ich bin nicht verrathen. (laut.) Ich war in Rom, Fräulein, um Sie auf Ihr Unglück vorzubereiten. Sie waren mir zuvorgekommen, um den ganzen ſchrecklichen Anblick auszuhalten.

Digitized by Google

Lauretta. Wohl ein ſchrecklicher Anblick. Wie ich eintrat, lag dort die todte Mutter. Todt war ſie, Tinto, ſo daß ich nicht einen Blick mehr erzwingen, nicht ein Wort mehr herauspreſſen konnte. Der mütterliche Segen, meynen Sie nicht, er hätte mir können wohlthun? Ich wandte den Blick weg, und ſehe auf Kampano. Der war nicht todt, Tinto, er lebte, aber für mich war er todt. Ich ſtürzte auf ihn, ich küßte ihn, ich drückte ſeine kalten Hände. Ich wußte nicht mehr, wer ich war. Er ſchlug endlich die Augen auf, ſahe mich, die letzte Kraft ſeiner Seele erhob ihn etwas. Mit einem ängſtlichen Geſchrey kreiſchte er die Worte: Tinto! Rache! und ſtarb. Er trug Ihnen ein wichtiges Geſchäft auf, das Sie aber nicht vollbringen ſollen. O der Anblick war ſchrecklich und ſüß!

Tinto, Und ſüß?

Lauretta. Fällt Ihnen das auf? Ja wohl muß es Ihnen auffallen, daß die Tochter es ſüß findet, daß die Aeltern todt ſind. Wiſſen Sie alſo das ſchreckliche Geheimniß nicht? Sie zählten auch darauf, daß dieſer Laurette Unſchuld ein Wunder für Rom ſeyn ſollte. O Pater! die Aeltern ſind todt! Die Unſchuld iſt todt! das heißt: Laurette iſt todt! Die Laurette, Tinto, Kampano's

und

und Gabrielens Tochter iſt wirklich todt — Wiſſen Sie aber, noch eine Laurette lebt — die Buhlerin des Kardinals lebt. Mit der reden Sie jezt.

Tinto. Ach, Laurette, was ſagen Sie mir! Sie iſt alſo ſo bald gebrochen, die Roſe, die ſo ſchön und ſo einzig blühete? O glückliche Aeltern, daß ihr das Leiden nicht mit ins Grab genommen! Nein, Laura, das hätt' ich dem Kardinal nicht zugetraut. Der ſchändliche Heuchler! Er log eine ſo reine Empfindung für Sie. Ein Mann, der mit Beyſpiel vorgehen ſollte, läßt ſich hinreiſſen, eine Unſchuld zu verführen, die Engel unter ſich aufgenommen hätten! O der Plan muß lange angelegt geweſen ſeyn! Darum war er ſo geheimnißvoll gegen mich.

Lauretta. Läſtern Sie nicht, Tinto, wo ich entſchuldige, wo ich mehr auf mich lade, als auf ihn. Sie ſagten einſt, der junge ſchöne Mann würde mir doch nicht ſo ſchnell gefährlich werden. Er wurde mir's. Ich wurde zu vertraut mit ihm, und der Menſch ließ ihn den Kardinal vergeſſen.

Tinto. Sie entſchuldigen ihn? Sie, Laurette? O doppelt glücklich ſind Ihre Aeltern, das nicht gehört zu haben, was ich hörte! Im Grabe würden ſie ſich umkehren. Laurette kann den Verführer

führer beym Tode ihrer Aeltern im Herzen behalten? Wie muß er Sie eingenommen haben? Wie muß er Ihre Geſinnungen umgeſtimmt haben, daß eine ſolche kindliche Liebe ſich in Gleichgültigkeit verwandeln können? Kalte Tochter! deine Aeltern ſind kaum im Grabe, und du klagſt nicht allein nicht mehr, du findeſt Wolluſt an deinen Sünden?

Lauretta. Ja, ich fühl's! Mir fehlte nur einer, der mir ſagte, welch ein Ungeheuer ich bin. Sie haben Recht. Kampano und Gabriele ſind vergeſſen, als ob ſie nicht meine Aeltern wären. Ich habe um ſie geweint, aber nicht wie ich ſollte. Ihre Liebe wirkt nichts mehr auf mich. Mit der Unſchuld iſt dieſer ſüße Troſt dahingegangen. Ich will noch einmal ihrem Grabe mich nähern. Ich will mich dort niederwerfen. Ich will ihre Seelen aus den Wohnungen der Seligen herabziehen. Sie ſollen mir ſie wiedergeben, meine Unſchuld. Ein Fehltritt wird ſie ja nicht auf immer dahingenommen haben. Ich fange an zu fühlen, Tinto, was ich verloren habe. Die Vergebung meines Fehlers. Hätten ſie dieſe Beide über mich ausgeſprochen, ſo wäre ich ruhiger. Ich will ſehen, ob ich's von ihrer Aſche erlangen kann.

(ab.)

Tin-

Tinto. Wie viel vortrefliche Entdeckungen auf einmal! Das Mädchen iſt verliebt, hat Temperament, ſo viel, daß der Tod ihrer Aeltern das Andenken an den ſchönen Kardinal, und vielleicht an den ſchönen Augenblick nicht einmal vergeſſen machen kann. O du ſchöne Chimäre Tugend! Bey dieſer hätte man dich unwankbar geglaubt. Und dahin biſt du — leichter dahin, als bey einer verſchmitzten Kokette. Saubre Eminenz! Ey! ey! Das brauchte alſo Tinto nicht zu wiſſen? und ſollte dennoch das Gut herausgeben — und das Equivalent erſt erwarten. Und Ew. Eminenz hatten doch ſchon geſchmaußt, und wie es den Anſchein hat, königlich geſchmaußt, geſchwelgt mit der himmliſchen Laurette. Meynen Sie etwa, ich gäbe nicht wieder das Gut darum zurück, dieſe erſte Frucht gehabt zu haben? Freylich mußt du dir das vergehen laſſen, Tinto. Daß ſie aber einſt noch einmal mein werden wird, daran verzweifle ich nun nicht. Ew. Eminenz werden aber ſchwerlich wieder Freude an ihr finden. Ich müßte kein Menſchenkenner ſeyn, wenn ich nicht ſo viel Haß als Liebe hervorzubringen im Stande wäre. Aber eine Perſon von Ew. Eminenz Verdienſten müſſen wir an Dero Stelle parat halten, denn des Mädchens Temperament zu unterdrücken, das wäre ewig ſchade. Morgen alſo nach

nach Rom, um den Fang zu thun. O Tinto! wärſt du doch ſchön. Aber mit der Durangoutang-Phyſiognomie, und den verſchiedenen Auswüchſen. Laß dich den Teufel nicht blenden, bleib beym Geldkaſten, und ſuche da dein Heil.

Kirch.

Digitized by Google

Kirchhof in Piſa.

Laurette, (auf dem Grabe ihrer Aeltern ſitzend.) Hernach Tinto.

Lauretta.

Ich habe gebetet, und habe geweint. Aber Beten und Weinen war wie ein Traum verſchwunden. Ich habe mir Kampano und Gabrielen vorgeſtellt, und ſie lächelten. Ich habe ſtarr auf ihre Gräber geſehen, um in ihnen ſie zu erblicken, und ſie lächelten. Iſt dieſes Lächeln Troſt? Soll es mir Verzeihung bedeuten? O daß ich nur ein Wort, nur ein einziges Wort von euch hörte, daß ihr nur einmal mir erſchienet, und ich nicht dieſes Lächeln auf meine Einbildungskraft rechnete! Habe Mitleiden, gütige Vorſehung! Nein — ich kann nicht mehr beten. Ihr ſchlaft ſanft, theure Aeltern, ihr habt Ruhe, aber eure unglückliche Laura hat ſie nicht. Ich will zu ihm, ich will die Sünde von ihm verziehen haben, die ich mit ihm beging. Kann er es nicht, ſo mag er den heiligen Vater darum bitten — Die Sünde ſag' ich — und mein

Digitized by Google

Herz widerſpricht. Und der Trieb, ſie wieder zu begehen, liegt in mir — und verläßt mich an dieſer heiligen Stelle nicht (Sie erblikt Tinto.) Kommen Sie, verbergen Sie mich Elende vor mir ſelbſt.

Tinto. Ich bringe Ihnen Troſt, Lauretta. Wie Sie von mir gingen, ſahe ich Ihren Vater.

Lauretta. Sie ſahen ihn, Tinto?

Tinto. Ja. In der Geſtalt eines Verklärten kam er zu mir. Er ſahe mich lange an, dann ſprach er: Ich habe die Ruhe gefunden, die ich ſo lange ſuchte. Ich bin glücklich mit meiner Gattin. Laurette wird es auch ſeyn, ſeyn Sie ihr Vater!"

Lauretta. Das ſollen Sie auch ſeyn. Hier an eurem Grabe, unvergeßliche Aeltern! hier gelobe ich's, ihn zu meinem Vater anzunehmen, und in allem zu folgen, was er mir ſagt. Und nun noch einen Kuß auf eure Aſche.

(Sie küßt den Grabhügel zweymal, und geht mit Tinto ab.)

Rom.

Digitized by Google

Rom.

Palaſt des Fürſten.

Der Fürſt. Tinto.

Fürſt.

Können Sie denn des Kardinals Geſchäften noch ſo viel abbrechen, daß ein andrer Freund Sie auch einmal ſieht? Wie machen Sie es, daß ſelbſt, die Sie hinten an ſetzen, Ihnen gut bleiben? und warum kann ich nicht böſe auf Sie ſeyn, wenn ſchon ein halbes Jahr verfloſſen, ſeitdem Sie keinen Fuß hieher ſetzten?

Tinto. Ich verdiene Ihre Vorwürfe ganz. Aber ſpäte Reue, Ew. Durchlaucht, bleibt immer Reue, wenn ſie ſchon der frühern Werth nicht hat.

Fürſt. Keine Entſchuldigung. Ihre Wirkungskreiſe erfodern oft halbe Jahre. Sie gleichen dem Zirkelgange der Planeten, die, ſo langſam ſie uns zu laufen ſcheinen, doch an Ort und Stelle kommen. Wenn Tinto ein Ziel einer Unter-

ternehmung geſetzt, ſo wankt er nicht von ſeinem Wege. Das haben wir aufs neue an der ſchönen Piſana geſehen. Der Kardinal iſt ein glücklicher Mann.

Tinto. Die Entdeckung kömmt wohl von Seiten der Medina —

Fürſt. Nennen Sie mir nur den Namen nicht. Trauen Sie mir nur nicht zu, daß ich mit dieſer Verworfnen anders ein Wort reden würde, als wo Nothwendigkeit und Anſtand mein Ja oder mein Nein erfordern. Man iſt bey ihr ſeines Lebens, ſeines Beutels und ſeiner Geſundheit nicht ſicher. Sie opfert zweyen Götzen, der Wolluſt und dem Geize, und die Giftmiſcherey muß ſie in Pacht genommen haben, denn es trägt ſich kaum ein ſo trauriger Fall in Rom zu, ohne daß ſie dabey die Hand im Spiel hätte. Wenigſtens iſt ſie dafür ausgeſchrieen, und der Ruf kann einen wohl ſchüchtern machen. Mich dauert die Piſana nur.

Tinto. Und warum die gerade? Ew. Durchlaucht ſind ſonſt um das Schickſal von Buhlerinnen nicht ſehr bekümmert.

Fürſt. Sie iſt aber die ſchönſte, die ich geſehen, und zur wirklichen Venusprieſterin eingeweiht, würde ſie der Hauptſtadt Italiens Ehre machen.

Tin=

Tinto. Dieſen Glanz Rom zu geben, kâme wohl nur auf euer Durchlaucht Willen an.

Fürſt. Alſo ein Vorſchlag. Nun, daß Pater Tinto ſo ganz umſonſt zu mir gekommen ſeyn ſollte, vermuthete ich gleich nicht. Aber wenn der Kardinal ihrer ſchon überdrüßig iſt —

Tinto. Das müßte wunderbar zugehen. Er genoß ſie nicht mehr als Eine glückliche Nacht. Der Zufall entriß ſie ihm. Sie iſt in Piſa. Er brennt vor Verlangen nach ihr, und ſie ſoll keinen ſeiner Augenblicke ihm wieder ſüß machen.

Fürſt. Davon wäre die Conſequenz, daß er's mit dem Freunde Tinto verdorben. Wohlan, für eine Laurette läßt ſich wohl etwas wagen, und vor dem Kardinal muß Tinto mich ſichern.

Tinto. Ew. Durchlaucht müſſen aber nach Piſa reiſen.

Fürſt. Schon recht. Inſtruiren Sie mich nur von allem, was ich zu thun und zu laſſen habe.

Tinto. Ew. Durchlaucht dürfen mit Ihrer Liebenswürdigkeit nur einen Anſtrich von zärtlichen Empfindungen verbinden. Dann Zurückhaltung — denn das Mädchen iſt kraß tugendhaft —

Fürſt. Ich will mich zu nehmen ſuchen. Aber wie in aller Welt konnte die Tugend ſtolpern?

Tinto. Den erſten Schritt erleichterte der Kardinal, aber den zweiten, das verſichere ich Ew.

Durchlaucht, den zweiten bewirkt das Temperament ganz allein. Sie wird Ihnen gewiß auf halbem Wege entgegen kommen.

Fürſt. O das liebe ich ſehr. Ich ſehe ſchon im Geiſte voraus, Laurette wird mir angenehmer werden, als alle Damen Roms. Eine Gewiſſensfrage: Haben Sie etwa ſchon einen Kuß erhalten?

Tinto. Durchlaucht! Ich bin ihr Vater, ſie iſt meine einträgliche Tochter.

Fürſt. Gut! gut! Ich habe den Pater Tinto immer troz ſeiner verunglückten Geſtalt im Verdacht. Aber freylich väterliche Behandlung —

Tinto. Noch eins, Fürſt. Laſſen Sie ſichs nicht befremden, wenn Sie in Piſa nicht zum Zweck kommen. Der noch nicht vergeſſene Tod ihrer Aeltern, die Anhänglichkeit für den Kardinal, die Freundſchaft für die Medina, die ſie für die keuſcheſte Veſtalin hält —

Fürſt. (lacht.) Das iſt ein Effekt, den die Gräfin wohl zeitlebens nicht für möglich gehalten hätte. Das muß ſie ins Regiſter der Seltenheiten eintragen. Weiter —

Tinto. Dieſe Umſtände machen es nothwendig, daß ſie Roms Luft erſt wieder einhaucht, die Gräfin und den Kardinal verachten lernt. —

Fürſt.

Fürſt. Schon genug! Nun ſeh ich die ganze Karte durch — Bravo — Ich ſtimme in alles.

Tinto. So reiſe ich vorweg, bereite die liebe Taube vor, und erwarte Sie —

Fürſt. Ganz gut, ich werde nicht ſäumen.

(Tinto ab.)

Ich habe den Kardinal lange um das Mädchen beneidet. Wenn ich ſie aber auch beſiege, wie lange werd' ich ſie ſchön finden? Zur Standhaftigkeit bin ich wahrhaftig nicht geboren.

(ab.)

Digitized by Google

P i ſ a.

Laurettens Wohnung.

Tinto. Lauretta.

Tinto.

So iſt's, Laurette, wir ſaugen falſche Begriffe von der Tugend ein. Insbeſondre iſt Ihr Geſchlecht dem ausgeſetzt. Berauſchung der Sinne nimmt unſerer Seele den freyen Willen, und läßt unſern Körper ſpielen, welches Spiel er will. Dadurch verſchlimmern wir uns weiter nicht; denn die Sinne wurden uns zum Genuß gegeben. Wer ſie zu brauchen weiß, um ſich Freuden zu ſchaffen, die Andern nicht ſchädlich ſind, der wendet ſie zweckmäßig an. Ihre Freuden mit dem Kardinal ſind Ihnen nicht ſchädlich geweſen. Ihren Aeltern wären ſie ſchädlich geweſen, weil ſie ihre Ruhe geſtört hätten. Dem Schaden hat der Himmel abgeholfen, und dadurch Sie von dieſer Schuld befreyet. Des Kardinals Schuld bleibt. Er that Ihnen durch den Schaden, den er Ihren Aeltern that, immer zu viel.

Lau-

Lauretta. Ihn aber berauſchten Sinne, wie mich —

Tinto. Das iſt der Zankapfel unter uns; daß ſie ihn berauſchten, gebe ich zu — daß aber Ihre Verführung vorher bedacht und beſtimmt war, das bin ich auch überzeugt —

Lauretta. In welches gehäſſige Licht ſetzen Sie da den Mann, den ich liebe!

Tinto. In kein gehäſſigeres, als er es verdient. Ich fürchte, die Gräfin Medina iſt im Einverſtändniſſe geweſen. Ich fürchte, der ganze Plan, mich zum Mittelsmann bey Ihres Vaters Verluſt zu gebrauchen, war auf Sie angelegt; ich fürchte ſogar, er hat mit jenem böſen Buben Salbezzino Verbindung. Dann, Laurette, iſt der Kardinal gerade der Mann, den Sie nicht lieben dürfen. Lieben Sie meinetwegen alle Männer der ganzen Welt, nur den nicht, der Sie verführte.

Lauretta. Tinto! Ich muß nach Rom, muß dieſes Geheimniß entwikeln, muß ſehen, wie die Gräfin mich aufnimmt. Ich fürchtete dieſen Schritt. Ich hatte ihn ſchon ganz aufgegeben, ſchon feſt beſchloſſen, ich wollte von dem mir ſo werth gewordenen Geſchwiſterpaar mich trennen, und einſam mein Leben verweinen. Jezt will ich's anders.

Tinto. Das wollt' ich Ihnen auch ſehr rathen. Mich ſelbſt benebelte der unerwartete Tod Ihrer Aeltern, meiner ſo lieben Freunde, auf einige Zeit. Ich zürnte ungerecht auf Sie, denn Leidenſchaft wirkt immer übers Gefühl hinaus. Jede Minute verſchlingt ein kaum merkliches Körnchen der Traurigkeit, aber viele zehren ſie endlich ganz auf. Ich will als Vater Sie nach Rom begleiten. Meine Pflegetochter ſoll mir Ehre machen. Bey der erſten Zuſammenkunft aber mit der Medina will ich nicht ſeyn, denn jeder Verdacht würde mir von Ihnen ſchrecklich ſeyn.

(Ein Bedienter tritt ein, und ſagt Tinto leiſe etwas.)

Tinto. Laurette! Der Fürſt aus Rom iſt da, und will mich beſuchen. Erlauben Sie, daß ich ihn hier empfange?

Lauretta. Der Vater braucht die Tochter nicht zu fragen. (Tinto winkt, der Bediente ab.) Bin ich zur Laſt, ſo gehe ich.

Tinto. Nichts weniger. (Der Fürſt tritt ein.) Willkommen in Piſa, Ew. Durchlaucht. Hier ſtelle ich Ihnen Lauretten Kampano, die Tochter Ihres ehemaligen Freundes vor.

Lauretta. Kannten Ew. Durchlaucht meinen Vater?

Fürſt. Nur als meinen Lehrer. Die letzte Zeit ſeines Aufenthalts in Rom beſchäftigte er ſich viel mit mir als Knaben. Ich dank' ihm manches, was ich gelernt. Und ich freue mich, in ſeiner Tochter einen Engel zu finden, und würde mich noch mehr freuen, wenn ich ihr nur in etwas vergelten könnte, was er für mich that. Aber wenn ich mich nicht irre, ſah ich Sie ſchon bey der Gräſin Medina. Und habe ich nicht falſch geſehen, ſo ſind Sie die ſchöne Laurette aus Piſa, die ſo viel Aufſehen machte, die man ſo ſehr vermißt, die alle Zirkel, in denen ſie war, ſo gern wieder zurück hätten.

Lauretta. Wenn das iſt, Ew. Durchlaucht, ſo hab' ich es gewiß meinen Protektionen, nicht mir ſelbſt zu verdanken, daß man meine Abweſenheit bemerkt.

Fürſt. Sehr beſcheiden. Wie gefiel Ihnen Rom? Werden Sie zurückkehren, und Viele wieder fröhlich machen, die jezt trauern?

Lauretta. Wie Rom mir gefallen, kann ich ſelbſt nicht ſagen. Der erſte Eindruck trügt. Zurückkehren werd' ich. Ob aber ſo vergnügt ſeyn, wie ich war, da ich hier verloren, dort viel verlieren kann —

Tinto. (heimlich zu ihr.) Verrathen Sie ſich doch nicht, Laurette, wer wollte das Herz ſtets auf der Zunge haben.

Fürſt.

Fürſt. Ich nehme außerordentlich viel Antheil an Ihrem Schickſale, Laurette. Ich wünſchte, Sie ſchenkten mir Ihr Zutrauen. Vielleicht könnte ich zu ihrem Beſten etwas thun.

Tinto. Ew. Durchlaucht gelten viel bey Sr. Heiligkeit, Laurette, und da es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß Ihr bisheriger Beſchützer nicht viel mehr für Sie wird thun können, ſo nehmen Sie immer meinen väterlichen Rath an, ſich die Freundſchaft Ew. Durchlaucht zu erhalten.

Lauretta. An eine Pflicht, die ich ohnedem kenne, brauchen Sie mich nicht zu erinnern. Ein Freund meines Kampano muß auch meine ganze Achtung haben. (mit einer Thräne im Auge.) Ich will aber Ihre Beſchäftigungen jezt nicht ſtören.

(Sie entfernt ſich.)

Tinto. Sehen Sie, wie ihr die Augen voll Waſſer wurden, da ich ihr ihren Kardinal verdächtig machte! O, er hat ſich in dieſes Herz ſo einzuſchleichen gewußt, daß nur die Diſpoſition, die ich dagegen gemacht, ihn herausreißen kann.

Fürſt. Und dem Kardinal kann ich's nicht wohl verdenken, wenn er um ihrentwillen den Anſprüchen auf den Himmel entſagen möchte. Und um dieſe erſte Nacht könnte ich ihn morden, wenn es möglich wäre, ſie ihm dadurch ungenoſſen zu machen. Hat er ſie noch nicht in Trauer geſehen,

Tin-

Tinto, ſo wagen Sie immer ſehr viel, ſie vor ihn kommen zu laſſen, wenn Sie ſie ihm entreißen wollen; mir würden Sie ſie nicht mehr entziehen, und arbeiteten Sie nicht für mich, ſo würde ich Ihren Hinderniſſen Unmöglichkeit in den Weg zu legen ſuchen.

Tinto. Rache, Ew. Durchlaucht, iſt ſüß, und an dieſem kann ich ſie nicht ſüß genug nehmen. Ich ſage Ihnen keine Unwahrheit, daß Laura die vierzehnte Schönheit iſt, die ich ihm zuführe. Waren ſie nicht alle von Laurens Werth, ſo waren ſie doch Gegenſtände, die ſein ganzes Blut in Wallung ſetzten, und ihm entzückend ſchienen. Nur angenommen, daß jede einmal ſeine Wünſche ganz erfüllt hat, ſo war er vierzehnmal durch mich im Himmel, und was bin ich dafür? Pater Tinto, der ich war. Himmelswonne ſollte wenigſtens mit Erdenſeligkeit belohnt werden, und ſeine paar Zechinen können mir die nicht geben. Noch würd' ich alles ertragen haben, denn ich war ihm in der That ſehr gut, aber Offenherzigkeit und Zutrauen muß mir niemand entziehen, für den ich mich aufopfere. Laurettens Genuß wollte er mir verhehlen. Erſt durch ſie ſelbſt erfuhr ich ihn. Glauben mir Ew. Durchlaucht, hätte er mir ſeine Wonne geſchildert, ſeinen Triumph in freundſchaftlichen Augen mich leſen laſſen, hätten ſeine Arme zum

Dan=

Danke dafür mich umſchlungen, er hätte ſie behalten ſollen, und ich hätte keine Belohnung gewollt; aber Kälte, Herabſetzung — das ſind Pater Tinto's Antipathien.

Fürſt. Da wird Ihnen niemand Einwendungen machen — doch aber weiß ich, daß Pater Tinto eben kein Feind vom Golde iſt, und einen Beutel Zechinen, wie dieſen hier, anzunehmen, mir nicht abſchlagen wird, der keinesweges die Bekanntſchaft mit Lauretten bezahlen, ſondern ihm nur zeigen ſoll, daß ich den Werth derſelben zu ſchätzen weiß. Uebrigens verſichre ich Ihnen, daß, wenn Sie mich in des Kardinals Himmel führen, ich Ihnen mit den offenſten Armen entgegen kommen, und Sie die ganze genoſſene paradieſiſche Wonne in meinen Augen leſen werden.

Tinto. (nimmt den Beutel lächelnd.) So etwas ausſchlagen, hieße ſich ſelbſt nicht der Nächſte ſeyn wollen. Ueberhaupt bleiben mir außer dem Gelde wenig Quellen zur Seligkeit übrig. Ich bin in dem Falle, alles mit Golde aufwiegen zu müſſen, was Andern Vorzüge und Verdienſte verſchaffen. Ich ſehe einer Zukunft entgegen, die äußerſt traurig ſeyn würde, wenn ich mich nicht darauf vorſähe, mir durch dieſes Metall Bequemlichkeiten zu erzwingen. Meine Laufbahn wird ſich ſchwerlich weiter erſtrecken, da der Kardinal es für gut

zu

Digitized by Google

zu halten ſcheint, mich in meiner kleinen Sphäre zu laſſen. Jezt, da ich vollends mit ihm breche, iſt nichts für mich zu erwarten. Die Brüder meines Ordens, die mich darin bildeten, fanden meinen Kopf zu gut für Wiſſenſchaften, und wandten ihn alſo auf Intriguen, und da ich dieſe nie für mich, ſondern immer für Andere ausarbeiten lernte, ſo iſt es mir zur andern Natur geworden, an jeder Intrigue, die ich ſchön angelegt ſahe, Theil zu nehmen. Das kann mir einmal übel bekommen, mich ganz aus dieſem Fache herausſetzen, und es würde mir dann wie vielen meiner Amtsbrüder gehen, die froh ſind, wenn ſie unter tauſend Herabwürdigungen von denen das Gnadenbrod erhalten, deren Glückſeligkeit ſie gründeten, oder doch dazu beytrugen. Aber verzeihen Ew. Durchlaucht, daß ich Sie ſo lange von mir ſelbſt unterhalten habe.

Fürſt. Wenn alle Menſchen ſo unparteyiſch von ſich ſelbſt ſprächen, wie Sie, ſo würde man jeden gern ſeinen Panegyriker ſeyn laſſen. Jezt will ich aber gehen, um Lauretten allen Verdacht zu benehmen; ſuchen Sie ihre Abreiſe nach Rom zu beſchleunigen.

Kloſtergarten vor Piſa.

Bedeckter Gang in demſelben. Ausſicht auf das Kloſter.

Lauretta. Der Fürſt, (auf- und abgehend.)

Lauretta.

Es ſcheint, ich werde es bereuen müſſen, gegen Ew. Durchlaucht offenherzig geweſen zu ſeyn. Wüßte Pater Tinto es, ich hätte lange einen Verweis. Sie wollen mich auf Proben ſetzen, die ich auszuhalten zu unerfahren bin.

Fürſt. Und wie ließe ſich das auslegen? Ich rede blos von dem Fall, wenn der Kardinal nicht in dem Lichte bleiben ſollte, in dem er ſteht. Bleibt er der Edle, nur zu leicht zu entſchuldigende, weil Ihr Anblick ihn in den Augen der ganzen Welt entſchuldigen muß, nun dann iſt's billig, daß Ihre ganze Anhänglichkeit ihm bleibt.

Lauretta. Nur dehnen Ew. Durchlaucht dieſe nicht weiter aus, als ſie nach den ſtrengſten Geſe-

Geſetzen der Tugend auszudehnen iſt, die ein Fehltritt darum noch nicht vernichtet.

Fürſt. Sie vergeſſen immer, daß der Fehltritt nur auf des Kardinals Seite Fehltritt iſt.

Lauretta. Das wollen Sie, und das will Pater Tinto mir immer beweiſen, und ich fühle mein Herz und meine unbeſiegbare Eigenliebe nicht abgeneigt es zuzugeben. Aber ein innerer Widerſpruch kämpft doch gewaltig dagegen. Indeſſen angenommen, er ließe ſich bey mir entſchuldigen, da Sie einmal der Natur ſo viele Rechte über Gefühl, Erziehung und Grundſätze zugeſtehen, ſo ſehen Sie doch wohl ein, daß um des Kardinals willen dieſe Neigung nur Seelenneigung bleiben kann.

Fürſt. Und wenn ſie um des Kardinals willen das bleiben müßte, glauben Sie, daß Sie glücklich dabey ſeyn würden, und glauben Sie, daß ein Mann, der nicht Infallibilität an ſich trägt, gleichgültig bey Ihrem löblichen, aber ſtrengen Entſchluſſe ſeyn würde?

Lauretta. Sehen Sie die Ausſicht vor uns. Die könnte mich und ihn ſchützen.

Fürſt. Das heißt Sie und ihn begraben. Ihn in ewige Unzufriedenheit, Sie in ewiges Schmachten. Ein ſchöner Himmel auf Erden!

Leuretta. Schmerzhafte Arzney; aber doch immer Arzney, weil, ſo bitter ſie ſchmeckt, ſie das Uebel hebt.

Fürſt. Sie nennen den Genuß das Uebel, der gerade nicht in dieſe Rubrik gehört.

Lauretta. Ihre Grundſätze ſind ſo verführeriſch, daß ich um meiner Ruhe willen Sie bitten muß, ſie ganz als Ihr Eigenthum zu betrachten, und mich nicht daran Theil nehmen zu laſſen.

Fürſt. In der That ſollte ich mich auch eigentlich hüten, dem Kardinal ſo ſehr das Wort zu reden. Aber drehen Sie den Fall um. Nehmen Sie nun, daß Ihre Aufopferung prämeditirt war, nehmen Sie, daß Sie, wie Sie ſagen, den Kardinal haſſen könnten, ſo fiele doch wohl nicht weg, daß ein Andrer Ihre Liebe verdienen dürfte?

Lauretta. Ich bitte Ew. Durchlaucht. Wie geſagt, Ihr Scherz trifft ein Mädchen, das zu einfältig iſt, ihm zu entſprechen. Haben Sie wenigſtens Mitleiden mit meinen Schwachheiten.

Fürſt. Ich verehre Sie; aber Sie müſſen auch nicht unbillig ſeyn. Man nimmt Theil an Ihrem Schickſale, hört Ihre Klagen über Ihr Temperament, Ihre Liebe, und die unglückliche Wahl Ihres Herzens mit an, man fühlt, man möchte Gott ſeyn — nur auf einen Augenblick es

ſeyn,

Digitized by Google

;yn, um Ihre ganze Trauer in Freude zu wan⸗
eln; — aber dafür ſind Sie in der That die Ver⸗
eltung ſchuldig, daß Sie Mitleiden haben müſſen,
aß dieſe unglückliche Wahl Andere mit unglücklich
nacht, daß Sie anhören müſſen, wie Andere ohne
Hofnung doch für Sie fühlen, und aufrichtiger
ühlen, als vielleicht der Gegenſtand Ihres Her⸗
zens — wenigſtens mit einem Rechte —

Lauretta. Mit einem Rechte, ſagen Sie? Welches Recht könnte das ſeyn?

Fürſt. Laurette! das Recht, daß keine Gelübde uns binden. — Sie ſeufzen! Wie ſehr, himmliſches Mädchen, zeugt das von Ihrem Gefühl! Wenn er es doch werth wäre, einen ſolchen Seufzer zu verdienen! — ſo eiferſüchtig ich auf ihn bin, ich wollte ihn doch ihm gönnen — Aber wenn er es nun nicht werth iſt, auch dann ſoll ich nicht hoffen? Auch dann ſoll ſie vor mir vorübergehen, die Glückſeligkeit, die vielleicht mein hätte werden können? — Doch vielleicht bin ich gerade Ihnen unausſtehlich?

Lauretta. Warum wollen Sie aus meinem Munde etwas preſſen, was ich vor meinem eignen Herzen noch nicht verantworten mag. — Sie ſind grauſam, Fürſt!

Fürſt. Das wollte ich nicht ſeyn. Auch will ich Sie verlaſſen, wenn Sie es wünſchen —

Lauretta. Wenn ich bitten darf — ja — Nicht, als ob mir Ihre Geſellſchaft nicht länger angenehm wäre, ſondern weil Sie mich zu Thränen zwingen würden, wenn Sie länger blieben, und ich habe Ihnen ſchon zu oft vorgeweint.

Fürſt. Wären Thränen nicht Zeichen der Leiden, ſo wären ſelbſt Laurettens Thränen angenehm. Ich gehe — nur noch eins verſprechen Sie mir. Gehen Sie bald nach Rom, um das für mich ſo ſchreckliche Geheimniß zu entwickeln.

Lauretta. Ja, und ich werde morgen reiſen.

(Er küßt ihr die Hand, und geht ab.)

Ja, das ſchreckliche Geheimniß! für mich es ſo ſehr, wie für dich. O Herz! Herz! was ſoll aus dir werden? Du glaubteſt mit unwandelbarer Treue am Kardinal zu hängen, und ſchon hat dieſer ſich wieder hineingeſchlichen. Oder ſoll das Temperament ſeyn, wovon dieſe Beide nicht aufhören, mit mir zu reden. Unglückliches Geſchenk der Natur! Biſt du da, um jedem Begriffe zu widerſprechen, der in mir aufgekeimt, und durch Erziehung feſt geworden war? Soll ich durch dich zu Grunde gerichtet werden? Ha! wie das ſchwankt! Der Kardinal und der Fürſt! Der erſte, gewiß ohne Rechte auf mich, mein Verführer — der zweite, mit Rechten auf mich, mit dem Bewußt-

Digitized by Google

wußtſeyn meines Fehltritts, ſo liebevoll — und dabey noch ſo gerecht gegen meinen Verführer! — O er iſt ſehr edel! — Aber ich will auch dahinter kommen, und iſt der Kardinal vorſetzlicher Räuber meiner Unſchuld, ſo ſey er verbannt — hinweggeriſſen aus dem Herzen, und ſollte die Wunde nie wieder heilen!

(Sie wirft ſich auf eine Raſenbank, und ſchlummert ein. Der Fürſt geht leiſe hinzu, küßt ſie, und entfernt ſich.)

Digitized by Google

Anderer Gang des Gartens.

Tinto (geht ſpazieren.) Der Fürſt (eilt auf ihn zu.)

Fürſt.

Ich habe ſie geküßt, Tinto! Schlummernd hab' ich ſie geküßt! Zum erſtenmal dieſe Wonne gefühlt! O! wenn ich ſie erſt wachend fühlen werde! Und morgen, Tinto, morgen geht's nach Rom. Und in wenig Tagen iſt mein Schickſal entſchieden, und wie Sie verſichern, glücklich entſchieden.

Tinto. Ganz gewiß glücklich entſchieden. Aber nehmen Sie Ihren Zeitpunkt wahr. Seyn Sie ja nicht abweſend, wenn Laurette von der Gräfin zurückkehrt. Das iſt der Augenblick, wo der Sieg gewiß iſt. Für alles übrige brauchen Sie nicht zu ſorgen. Jede Gefahr und jedes Hinderniß räume ich.

Fürſt. Und was mach' ich denn aus Ihnen, wenn Sie das alles glücklich vollenden?

Tinto. Aus mir, Fürſt, kann nur ein Kardinal etwas machen. Laſſen Sie mich nur Ihren Freund bleiben, ſo hab' ich denn doch auf gefährliche

che Fälle eine wichtige Stütze, und die ſind bey mir ſtündlich bevorſtehend.

Fürſt. Ja, Tinto, in der Reihe derer ſollſt du oben an ſtehen. Iſt gleich Beſtändigkeit meine Tugend nicht, ſo iſt doch Undank auch keins meiner Laſter.

Tinto. Die erſte erwarte ich auch nicht von Ihnen, und gerade eine ſolche Denkungsart gehörte dazu, um aus Lauretten das zu machen, was ich aus ihr haben will.

Fürſt. Kommen Sie, wir müſſen ſie wecken. Auf dem feuchten Raſen ſchläft ſie zu gefährlich. Es könnte ihrer Geſundheit ſchaden, und ich muß ſie mir gerade ſo friſch erhalten, wie ſie da iſt.

Beide (ab.)

Digitized by Google

R o m.

Palaſt der Gräfin Medina.

Gräfin. Lauretta.

Gräfin (etwas gezwungen.)

Warum, liebe Laurette, ſollte ich Sie nicht eben ſo ſehr lieben? Einmal bin ich nicht ſo bigott, Schwachheiten jemanden zuzurechnen, und dann, muß ich Ihnen aufrichtig geſtehen, zähle ich auch Ihre Sache nicht einmal dahin. Wenn ich mit Ihnen von Tugend ſprach, ſo gehörten eine redliche Freundſchaft, rechtſchaffne Offenherzigkeit, nützliche Handlungen, keinesweges aber ſolche Galanterien dahin.

Lauretta. Dergleichen hörte ich doch nie von Ihnen, theuerſte Gräfin.

Gräfin. Sehen Sie, Kind, Sie hatten die Freuden der Liebe noch nicht geſchmeckt, und das iſt der Fall, wo man zurückhaltend ſeyn muß. Nicht wegen des Vorurtheils, als wenn das wider

die

Digitized by Google

die Sittlichkeit wäre, ſondern weil man keiner die Freude der Ueberraſchung verderben ſoll. Jezt kennen Sie ſie. Jezt können wir ganz offen darüber ſprechen, denn wir ſind uns gleich.

Lauretta. So verehrungswerth mir immer Ihre Güte iſt, Gräfin, ſo muß ich geſtehen, der Ton befremdet mich etwas, und ich hätte nicht erwartet, ſo ſchnell Verzeihung zu erhalten.

Gräfin. Was iſt da zu verzeihen? Nur ein Umſtand, beſtes Mädchen, iſt übel dabey.

Lauretta. Wie ſo, Gräfin? Erklären Sie ſich. Schonen Sie meiner im geringſten nicht.

Gräfin. Es war unbeſonnen vom Kardinal, daß er Sie in ſeinen Palaſt mitnahm. Dieſes hat zu einer Perſiflage Anlaß gegeben — Wäre es hier geſchehen, ſo hätte kein Menſch etwas erfahren. So iſt's in manchen Häuſern —

Lauretta. Alſo mein Ruf dahin! Ich gebrandmarkt —

Gräfin. O weh! welche Ausdrücke! Man hört's, meine Beſte, daß Sie wieder einige Wochen in Piſa geweſen. Laſſen Sie das ja niemanden hören. Das iſt nichts weiter, als daß ein paar Mäuler ſich luſtig machen. Sie werden dem Uebel gleich abhelfen. Meinen Bruder, wenn er auch wollte, muß ich abhalten, für Sie etwas zu thun; ſein Kredit bey Sr. Heiligkeit könnte da-

Digitized by Google

durch ganz zu Grunde gehen. Unter jemandes Schutz müſſen Sie ſich aber doch begeben. Sie kennen den Herzog. Mit dieſem habe ich Ihrentwegen geſprochen. Und in der That, er nahm meinen Antrag mit anſcheinendem großen Vergnügen an.

Lauretta. In der That, gnädige Gräfin, ich verſtehe Sie ganz und gar nicht.

Gräfin. Freylich, Kind, weiß der Kardinal ſich verſtändlicher zu machen. Weil ich's Ihnen alſo deutlicher ſagen muß, ſo wiſſen Sie, auf den Fuß, wie Sie bey mir gelebt haben, können Sie nicht fortleben. Man weiß, Sie haben ſich dem Kardinal ergeben. Sie gehören nun unter die galanten Damen Roms. Sie kennen verſchiedene Fürſtinnen, Gräfinnen, Markiſen, deren Beſchützer und reſpektive Liebhaber ich Ihnen auch genannt. Sie werden des Herzogs Geliebte, er ſchafft Ihnen einen Titel, und Sie brilliren mehr als vorher. Er nimmt Sie noch dazu gern an.

Lauretta. In der That, nimmt er mich gern an? Wahrhaftig, Gräfin, auf einmal iſt's mir bey Ihnen ſo hell geworden, daß ich glaube, ich könnte verblinden. Sie, die tugendhafteſte aller Weiber, können mich ſo artig verkuppeln? Nein, gnädige Frau, da erwart' ich doch von Ihrem Bruder etwas andre Vorſchläge.

Grä-

Gräfin. Verlaſſen Sie ſich auf den nicht. Ich denke, im ganzen Projekte ſtand nichts davon, als er um Ihrentwillen nach Piſa ſchickte.

Lauretta. Er ſchickte um meinetwillen nach Piſa? Der Kardinal, Ihr Bruder, ehe ich hieher kam? —

Gräfin. Auch erwähnte er deſſen nicht, als er mir auftrug, Sie zu mir zu nehmen, und mir meine Rolle zu ſpielen gab — noch weniger, als er mir die Freuden der köſtlich mit Ihnen durchſchwelgten Nacht mittheilte.

Lauretta. Gräfin! Sie machen mich unſinnig. Iſt das wahr? ſo wie Sie da ſagen, wahr? — O um der Barmherzigkeit des Himmels willen, läugnen Sie es ab —

Gräfin. Ich ſoll läugnen, was wahr iſt? Halten Sie ſich nicht dabey auf — Ihr Entſchluß muß ſchnell gefaßt werden, ſonſt zieht der Herzog wieder zurück.

Lauretta. O laſſen Sie ihn in die Verdammniß ziehen, und Sie zur würdigen Begleiterin mit dahin nehmen. Sie konnten mich ſo hintergehen, Sie ſo ſich verſtellen!

Gräfin. Wie Sie geſehen haben, Kind. Die Raſerey kleidet Sie recht ſchön, aber ſparen Sie ſie zu künftigen Auftritten. Sie werden ſie vielleicht noch einmal im Eheſtande brauchen, wenn

der

der Ihnen glücken ſollte. Was ſoll ich dem Herzoge antworten?

Lauretta. Noch einmal, iſt das Ihr Ernſt? Oder hab' ich vielleicht durch unvorſichtige Aufwallung Sie in Hitze gebracht? Iſt der Kardinal nicht da?

Gräfin. Er iſt nicht da, und wird nicht kommen. Was ſoll ich dem Herzoge ſagen?

Lauretta. Alſo wahr! Still — ſtill mein Herz! — Sagen Sie dem Herzoge, er möchte die zu ſeiner Geliebten nehmen, die mich ihm verkuppeln wollen; ich verkaufe mich nicht.

Gräfin. Nicht ſo ſtolz! Wovon wollten wir denn leben.

Lauretta. Wenn ich einen Beſchützer brauche, Gräfin, ſo wähle ich einen, den ich liebe.

Gräfin. Alſo wollen Sie den Herzog nicht?

Lauretta. Nein! Was braucht's da Worte? Ich verabſcheue ihn.

Gräfin. O Sie Unbeſonnene! Dachten Sie denn, daß ich ein piſaniſches Bettelfräulein in mein Haus genommen, wenn ich nicht Abſichten mit ihr gehabt? Glauben Sie, daß ich ſo gefällig gegen den Kardinal geweſen wäre, mich ſo lange in Charakter, Einrichtung und Umgang zu verſtellen, wenn ich nicht geglaubt hätte, daß Sie mir am Ende dieſen Zwang wieder einbringen ſollten?

Lau-

Digitized by Google

Lauretta. Ich ſehe, ich bin da in ein trefliches Complott gefallen. Noch aber zweifle ich daran, daß Ihr Bruder mit Ihnen gleich denkt. Es wäre ſchrecklich, wenn es ſo wäre. Er liebte mich gewiß warm, und ich ihn unausſprechlich.

Gräfin. O ja, es giebt der Damen mehr, die einen ſolchen Kardinal unausſprechlich lieben. Aber daß er Sie liebte, die Idee laſſen Sie beyzeiten fahren. Ob Sie in die dreißig oder vierzig gehören, die er ſo liebte, das kann ich nicht ganz genau beſtimmen.

Lauretta. Abſcheulich! Alſo alles vorher wohl bedacht, vielleicht mit Ihnen abgeredet?

Gräfin. Allerdings mit mir abgeredet. So bizarre Erziehung, wie Sie genoſſen, macht immer mehr zu ſchaffen; aus dem Grunde erhielten Sie in der Limonade auf dem Ballſaal etwas von meinem unwiderſtehlichen Temperamentsfeuer, und das hat den Sieg des Kardinals beſchleunigt.

Lauretta. O Gräfin! hätten Sie die unbegränzte Achtung gekannt, die ich für Sie hatte, nimmermehr hätten Sie das an mir gethan. Wer weiß, ob Sie jemals eine ſo warme Freundin, eine ſo innige Theilnehmerin an allen Ihren Freuden und Leiden gehabt haben, und haben werden.

Gräfin. Ein Sprüchelchen aus den Zeiten des Alterthums, das in die unſrigen gar nicht mehr paßt.

Digitized by Google

paßt. Wüßten Sie nur, wie bey Ihrer Geſtalt, bey Ihren wirklichen Vorzügen, und insbeſondre bey dem Schritte, den Sie gethan, Ihnen das ſo barok kleidet. Hätten Sie ſich in die Zeitläufte, und in die Lage Ihrer Sachen geſchickt, Laurette, dann wäre es vielleicht möglich geweſen, daß wir Freundinnen geworden wären. Geworden wären, ſag' ich, vergeſſen Sie dieſen Ausdruck, der die Zukunft betrifft, ja nicht, denn mit der Gegenwärtigen war es ſo nichts. Denken Sie ſich immer die Gräfin Medina als eine der intrikateſten Damen Roms, und fragen Sie, ob ihr Stolz es erlauben konnte, mit einem piſaniſchen Fräulein Freundſchaft zu knüpfen, die noch dazu die Unſchuld ſpielen wollte, die in Rom nur verlacht wird? Ob ſie nicht bey jeder Gelegenheit hinter dem Rücken ihrer ewigen Begleiterin lächelte, von der man wußte, ſie ſey den Begierden des Kardinals beſtimmt? Ob ſie nicht die Achſeln als über ein nothwendiges Uebel zuckte, wenn man ſie darauf anſah. daß ſie eine ſo klägliche Commiſſion über ſich genommen, ihrem Bruder eine wollüſtige Fete zu bereiten? Rein heraus, Laurette, ſogar die Verſtellung, Ihnen nur tugendhaft zu ſcheinen, wurde mir blutſauer. Wenn Sie mich mit Ihrer beſchwerlichen Geſellſchaft verſchonten, ſo fiel die Laſt einer unerträglichen Bürde von mir. Meine Liebhaber haben die

ganze

ganze Zeit geſeufzet, und Sie tauſendmal verwünſcht, daß Sie Ihnen ſo manche Schäferſtunde raubten. Ich lebe frey, nach meiner Neigung, ohne allen Zwang. Wollen Sie noch dieſes Leben mit mir theilen, wollen Sie unter dem Schutze des Herzogs, den Sie meinetwegen verabſcheuen und an ganz Rom für ihn ſich ſchadlos halten können, ſich mit mir zu Freuden vereinigen, die meine ſchöpferiſche Einbildungskraft ſich ewig zu erneuern weiß, ſo wollen wir unſern Zwiſt vergeſſen. Eine Nacht dem Herzoge, und alles iſt geſchehen.

Lauretta. Gräfin! ich fühle es jezt in ſeiner ganzen Stärke, wie ſehr Sie mich verſchlimmert haben. So liſtig verbarg ſich wohl noch nie unbegränztes Laſter in Tugendſchein. Sie haben Roms Gift mir in einer ſüßen Geſtalt mitgetheilt. Sie warnten mich für das, was mich verderben ſollte, damit ich deſto leichter in Ihre Falle fiele. Vergeben, Gräfin, kann ich das, vergeſſen nicht. Ihre Maske war ſchön, des Herzogs ſeine iſt abſcheulich. Ihre Schönheit verbarg eine Schlange. Den Herzog kann nur ein Teufel entlarven. Wir wollen meine Lage betrachten. Ihre Lehren haben meine Unſchuld geſtört, Sie haben mich Ihrem Bruder geopfert. Sie werfen mir den Genuß einer Nacht vor, die Sie ohne mein Zuthun bereiteten, deren Schönheit verläugnen zu können,

ich

ich nicht Heuchlerin genug bin. Wenn ich Gefühl genug habe, ſie mir wieder zu wünſchen, ſo ſollen Sie ſie nicht bereiten. Auch ſtänden der Herzog und der Kardinal in zu ungleicher Parallele, als daß ich den Abſtand nicht mit dem Verluſt des Gefühls, welches ich genoß, erkaufen müßte.

Gräfin. Gelehrig genug ſind Sie in der That geweſen. Aber bedenken Sie eins: wenn ich und der Herzog die Hand nicht im Spiel behalten, ſo ſind Sie verloren. Unſer Wollen oder Nichtwollen verſchließt oder öffnet Ihnen die Zirkel wieder, in denen Sie waren.

Lauretta. Die meine Glückſeligkeit, bey Gott, ſo weit nicht beſtimmen, als es eine Wahl meines Herzens thut. Was kümmern mich Ihre glänzenden Außenſeiten, die jeder aufſteigende Nebel ſchwärzen kann. Ein ſchiefes Geſicht eines Herzogs — deſſen Kreatur Sie ſind —

Gräfin. Verwegne! Was unterſtehen Sie ſich —

Der Kardinal (tritt plötzlich ein.)

Kardinal. Sie hier, Laurette? Und das, Gräfin, muß ich durch die dritte Hand erfahren? Und, wie ich ſehe, beide erzürnt — wohl gar veruneinigt? Ich will nicht hoffen, Medina, daß gewiſſe Dinge nicht etwa durch mein Betragen gegen

gen Sie, ſich noch um nichts verändert hätten. Sollten Sie Lauretten Vorſchläge, ſollten Sie ihr zu viel gethan — ſollten Sie ſie gar gemißhandelt haben, ſo würden Sie gewiß Urſache haben, das ſehr zu bereuen.

Lauretta. Erlauben Ew. Eminenz mir nur wenige Worte. Sind Sie ſchuldig, ſo wird Ihr Zorn gegen die Gräfin Ihre Sache um nichts verbeſſern, ſind Sie unſchuldig, ſo verdient ſie auch kein Wort, das Sie um ihrentwillen verlieren. Wenn Sie ſchon, ehe Sie mich ſahen, meinetwegen nach Piſa ſchickten — wenn alle Folgen, die die Gräfin hieraus mir auf mein Schickſal deutlich gemacht, wahr ſind, wenn Ihr kühlender Trank zum Unſinn mich vergiftete —

Kardinal. (wirft ſich ihr zu Füßen.) Laurette! Vergebung!

Lauretta. Alſo wahr! Schon einmal, Ew. Eminenz, lagen Sie ſo vor mir, und ich vergab gern, vergab recht von Herzen. Aber da glaubt' ich, ſehen und lieben wäre eins geweſen, glaubte nicht, daß Sie geliebt hätten, ehe Sie ſahen, geliebt, die bloße Wolluſt der Befriedigung, weil Sie hörten, ich ſey ſchön. Da dachte ich, es wäre das Feuer der Zärtlichkeit die Urſache unſers beiderſeitigen Verbrechens geweſen, nicht, daß

bey Ihnen vorherbeſtimmte Verführung, bey mir gewaltſam erregte Leidenſchaft die Gründe wären. O wie fällt jezt die Wonne aller jener Empfindungen zurück!

Kardinal. Und nichts — nichts könnte das wieder gut machen? Nichts in der Welt wäre fähig, mir die Liebe meiner Laura wieder zu erwerben? Wenn ich nun meine ganze Lebenszeit Ihnen widmete, wenn ich Ihnen ſage, daß zwar anfangs Wolluſt mein Trieb war, daß ſie ſich aber zur heißeſten Leidenſchaft umgeſchaffen, daß Sie mir zu viel thun —

Lauretta. Ich kann Ihnen nicht zu viel thun, Kardinal. Sie haben mich um eine doppelte Seligkeit gebracht. Einer entriſſen Sie mich, da Sie mich meinem väterlichen Hauſe und der Unſchuld entriſſen, da Sie in meinen Aeltern mir den erſten und einzigen Schatz nahmen. Noch wußten Sie mich dieſen vergeſſen zu lehren, noch heuchelten Sie Erſatz dafür. Ich fand die Veränderung troz ihrer Bitterkeit ſüß, weil Sie mir alles waren. Sie entreißen mir ſich, und mit Ihnen die Seligkeit, die mir, Gott weiß es, ob nicht noch ſüßer war. Nun ſtehe ich da, entblößt von jeder Anhänglichkeit, ſtehe da bereit und entſchloſſen, mich dem Zufall in die Arme zu werfen.

Kar-

Kardinal. Nein, Laurette, das wäre eine verzweiflungsvolle Entſchloſſenheit —

Lauretta. Die Sie aber nie ändern werden. Ich hätte mich Ihnen ganz aufgeopfert, aber wiſſen Sie, Kardinal, nie um mich Ihnen zu überlaſſen. Das Feuer, was Sie rege gemacht, hätte mich verzehren ſollen. Jezt wäre dieſes Opfer Frevel. Es Ihnen bringen, hieße mich ſelbſt vergeſſen. So lange ich die Schwachheit mit mir Ihre erſte glaubte, wollte ich ſie zur letzten machen. Da Sie ihr aber unzähligemal untergelegen, ſo iſt's unmöglich, daß Sie gewöhnte Leidenſchaft dämpfen können. Sie mit Ihnen theilen, hieße mich einer weit ſchwereren Sünde theilhaftig machen. Habe ich Ihen meine Tugend opfern müſſen, ſo ſoll mein freyer Wille die Ihrige nicht vermindern. Leben Sie wohl, und wenn Sie können, glücklich.

Kardinal. Und ſo kalt könnte Laurette Abſchied von mir nehmen?

Lauretta. So kalt, Kardinal, als Sie ſich's immer denken können. Jeder Funke voriger Wärme iſt erloſchen. Kein Blutstropfen kann mehr für Sie wallen. Könnte ich haſſen, ich glaube, ich könnte Sie haſſen. Sie, Gräfin, brauchen nicht zu ſorgen, daß ich einen Triumph aus Ihrem Hauſe mit mir nehme. Reich kam ich

zu Ihnen — bettelarm gehe ich von Ihnen. Sie haben mir viel zuwider gethan, aber wer kann der Peſt wehren, daß ſie ſich nicht fortpflanze? Verzeihen Sie, wenn das hart iſt; aber mein Verluſt fordert Härte. Ich will jeden und jede, die ſich mir nähert, vor Ihren Zirkeln warnen. Ich werde von dieſer Höhe herabſteigen, vielleicht tief herabſteigen, aber immer noch Engel gegen Sie bleiben, und wenn ich noch ſo tief falle.

(ab.)

Gräfin. Woher hat ſie die Verwegenheit genommen? Die Schüchterne getraute ſich kaum ein Wort zu reden, und jezt fließt es von ihrem Munde, wie von den Lippen einer gelernten Buhlerin — dahinter ſteckt etwas anders —

Kardinal. (der immer Lauretten nachgeſehen, fährt heftig auf.) So muß es einem Verdammten zu Muthe ſeyn, der zum erſtenmal in Qualen tritt, von denen er ſich keinen Begriff gemacht. Und Sie, Medina, wollen meine Schweſter ſeyn? Eine untergeſchobne Brut mögen Sie ſeyn, die aus dem Samen des Geitzes gezeugt worden, und die der Neid gebar!

Gräfin. Eine liebliche Familie. In der That, Bruder, ich habe gefehlt: aber ich werde den Fehler wieder gut machen —

Kar-

Kardinal. Was hätten Sie jemals wieder gut gemacht?

Gräfin. Sie vergeſſen, Kardinal, daß ohne mich Laura ewig Seele gegen Sie geblieben wäre. Ich will Ihnen meinen ganzen Anſchlag mittheilen. Ich wollte Ihnen Laurens zweite Nacht ſtehlen. Hätten Sie es nicht erfahren, ſo hätte Ihre Delikateſſe nichts gelitten, und ich wäre hunderttauſend Scudi reicher geweſen.

Kardinal. Und durch den unerſättlichen Geiz verliere ich das Mädchen. Hätten Sie ihr nichts entdeckt —

Gräfin. Sie ſcheinen zu vergeſſen, Kardinal, was ſie Ihnen ſagte. Als platoniſche Freundin, glaube ich, würden Sie ſich eben nicht ſehr nach ihr geſehnt haben.

Kardinal. Ich hätte dem Mädchen zu gefallen alles gethan — Keuſch hätte ich um Ihrentwillen werden, jedem Reize zur Wolluſt entſagen können —

Gräfin. Auf vier und zwanzig Stunden, Kardinal. Machen Sie das Lauretten weiß, mir nicht. Uebrigens muß ich mich über Ihre Kurzſichtigkeit wundern —

Kardinal. Die ſonſt doch eben nicht mein Fehler iſt. Aber ich ſehe weit hinaus nichts als eine Leere —

Gräfin. In deren Mitte, mich müßten meine Augen und mein Verſtand denn ſehr trügen, ein ſchöner, reizender, neuer Liebhaber Laurettens ſteht. Sie erwähnten einmal gegen mich, gewiſſen Leuten müſſe man nicht blos die Augen blenden, ſondern auch den Mund mit Golde ſtopfen. Haben Sie die Regel etwa ſelbſt beym Pater Tinto vergeſſen?

Kardinal. Ha! Sie bringen mich auf eine Spur. Ich eile, ihn zu mir kommen zu laſſen.

(ſchnell ab.)

Gräfin. Medina, das war ein Meiſterſtreich! So wohlfeil glaubte ich nicht davon zu kommen. Am Ende muß Tinto die Schuld tragen, und der Kardinal mir wohl noch den Verluſt am Herzog erſetzen. Es brachte mich aus aller Faſſung, wie er eintrat. Aber mehr noch der Hexe Verwegenheit. Piſana! Piſana! dahinter ſteckt ein Anderer, und wehe dir, wenn es einer aus meinem ſympathetiſchen Orden iſt!

Rom.

R o m.

Gaſthaus auf dem Spaniſchen Platze.

Der Fürſt. Tinto.

Tinto.

Werden Sie nur nicht ungeduldig. Sie kann nicht lange bleiben. Das Donnerwetter bricht bey der Gräfin mit dem Herzog aus. Ich hab's aus ſeinem eignen Munde. Der Kardinal, dem ich Ihre Ankunft berichten laſſen, iſt ſchon vorbeygefahren.

Fürſt. Wenn ſie ſich ausſöhnte, Tinto, wenn ältere Liebe zu ihm die zu mir ganz vernichtete: wenn ich, nachdem ich mich ſo in Brand geſetzt, Wochen ihr zu gefallen unnütz verſchleichen laſſen, gefaſtet habe an der Speiſe, die ich täglich genieſſen muß, mich nun genöthigt ſähe, bey irgend einem alten Stolperſteine den geſparten Schatz zu vergraben; wenn ich ſtatt herzlicher, heißer Liebe und feuriger Gegenwirkung mit kalten, ekelnden

Künſteleyen vorlieb nehmen, und vielleicht den Geſchmack ganz verlieren müßte, der mein Leben würzt —

Tinto. Weiter — weiter, Ew. Durchlaucht, die Extaſe iſt gar zu ſchön. O daß ich Sie noch beſſer in Brand ſetzen könnte — damit Laurette den höchſten Grad Ihres Feuers inne würde —

Fürſt. Warum den Wunſch ſo eifrig?

Tinto. Deswegen, mein Fürſt, damit Kälte, die bey Ihnen bald nachfolgen wird, deſto merklicher wird, damit Laurette ganz fühlen lernte, daß es um die ſchwärmeriſche Liebe nur ein Rauch iſt. Denn, ſo lange ſie fortſchwärmt, nenn' ich ſie nur zum Schein, einträgliche Tochter. Gerade die ekelnden Künſteleyen, die Ihnen ſonſt oft werth ſind, und die Sie jezt haſſen, muß Laurette lernen, oder ich verfehle meinen Zweck. Wie armſelig würd' es mit den Venusprieſterinnen in Rom ausſehen, wenn der Geiſt Laurettens, der in Sie gefahren, ſich einmal auf alle Wollüſtlinge herabließe. Schwärmerey iſt der Tod der Wolluſt, Ew. Durchlaucht. Für einmal läßt man das gehen, aber im Ganzen unterbleibt's. Rom könnte wahrhaftig ſonſt wieder Veſtalen erzeugen, und unſer Geſchlecht ſänke zur Barbarey herab, ſie zu verehren.

Digitized by Google

Fürſt. Oder als gute Priſe ſie mitzunehmen, wie der Fall hier ſeyn wird. Sagen Sie mir nur, Tinto, wie wird ſie kommen?

Tinto. Erhitzt, in Wallung, aufgebracht, eine zürnende Schönheit — tauſendmal ſchöner durch den Zorn, zehnfach erbittlicher durch die Beleidigung, ſuchend jemanden, der ſie darüber tröſtet, ſich anſchmiegend an den Mann, der ihr das Unrecht will vergeſſen machen. Da, Ew. Durchlaucht, in einem ſolchen Zuſtande, ſind Mädchen Wachs, nehmen jede Biegung an, wiſſen gar nicht, was widerſtehen iſt, weil ſie gar nicht glauben, daß ſie widerſtehen dürfen, ſchwanken nicht einen Augenblick. Deswegen bleibe ich auch nicht da, laſſe Sie allein, komme gar nicht wieder. Nur ſuchen Sie ſie recht auf dem Geſpräch von ihrer Beleidigung zu erhalten; malt ſie den Kardinal dunkel, ſo tuſchen Sie ihn ſchwarz, heißt ſie ihn undankbar, ſo machen Sie ihn zum Ungeheuer; bleibt ſie an ſeiner Schönheit haften, ſo bedauern Sie mit einem tiefen Seufzer, daß niemand fähig iſt, den Verluſt zu erſetzen. Die nöthigen Außenſeiten, das Blut in Wallung zu bringen, verabſäumen Sie nicht. Sie haben deren genug in Ihrer Gewalt. — Ich höre den Wagen. Morgen früh, Fürſt, komme ich, uud umarme ſie als Sieger.

(ab.)

Lauretta. Der Fürſt, (der ſie hereinführt.)

Lauretta. Ha! Fürſt, ich bin hinter die Wahrheit gekommen. Pater Tinto hatte Recht. Der Kardinal, den ich ſo unausſprechlich liebte, dem ich ſo reine Empfindungen zutraute, den ich für den heiligſten unter allen ſeinen Mitbrüdern hielt, iſt der erſte Wollüſtling Roms, ſucht Schlachtopfer ſeiner Leidenſchaft, wo er nur irgend Zutritt haben kann. Können Sie ſich eine ſchrecklichere Handlung denken, als ein tugendhaftes Mädchen aus dem Hauſe ihrer Aeltern ſtehlen, ihre Grundſätze untergraben, ihre Unſchuld rauben, um eine viehiſche Wolluſt zu befriedigen, deren geheime Zeugen vielleicht ſchon hundert Elende meines gleichen in Rom ſind? Ich bin herabgeſtürzt in einen unabſehbaren Abgrund des Verderbens. Ich fühle mich im beſtändigen Sinken, in der ewigen fortdauernden Angſt des Fallens, und weiß nicht, wie tief ich noch herabſtürzen werde. Ich komme, bey Ihnen Zuflucht zu finden. Was ſollte aus mir werden, wenn nicht irgend jemand ſich meiner annähme?

Fürſt. Der will ich ſeyn. O dieſes himmliſche Zutrauen macht Sie mir ſo ganz eigen, daß meine Freude, ſo wie meine Liebe für Sie, ſich ins Unbegränzte verliert. Das iſt nicht Werk des Zufalls, Laurette, daß Sie ſo an mich kommen

muß-

mußten, das iſt Vorherbeſtimmung des Schickſals. Hätten wir uns ohne dieſe vorhergegangenen Auftritte geſehen, ſo hätten vielleicht unſere Herzen Sympathie gefühlt, wir wären uns werth geworden. Aber Konventionen hätten uns getrennt. Sie hätten den Gedanken, daß Liebe glücklich mache, nicht ganz eingeſogen. Erziehung und falſche Grundſätze hätten Sie den beſten Reiz des Lebens in ein kaltes, unauflösliches Band vergraben laſſen, wo unausſprechliches Gefühl Opfer der Pflicht geworden wäre.

Lauretta. Wenigſtens, Ew. Durchlaucht, bin ich darüber nachzudenken unfähig. Glauben, was Sie ſagen, das muß ich, denn ich wäre ja ganz verlaſſen, wenn ich Sie nicht hätte. Bis auf Pater Tinto's Einwilligung hab' ich mich zu verſchenken, kann mich gar nicht für mich behalten, denn ich bin mir nichts nütze.

Fürſt. O des Paters Einwilligung hab' ich, und hat es je ein Geſchenk gegeben, das auszuſchlagen Todſünde wäre, Laurette, ſo ſind ſie es. Es iſt wahr, Unglück hat Sie aus allen Rechten herausgehoben, die Sie als irdiſcher Engel hatten. Bosheit hat Ihnen die Vorzüge läſtig gemacht, die Sie immer noch in ſich haben. Sie glauben, Sie ſind nichts, und Sie reichen bis an die Wolken. Der Abgrund, den Sie ſehen, iſt Werk Ihrer

rer Einbildungskraft. Daß aber dieſe Einbildungskraft ſo geſpannt iſt, das iſt Zeichen eines Feuers, um das ich Sie beneide. Ich nehme alſo das Geſchenk an. Sie ſind mein, und was meine Kräfte aufbieten können, dieſes mein gewordene Ich glücklich zu machen, das ſoll geſchehen.

Lauretta. Ew. Durchlaucht ſind gütig, ſehr gütig. Und doch bin ich dreiſt genug, dieſer Güte Vorſchriften zu machen. Der Muth, den ſie in mir wieder erweckt, hat auch das Herz rege gemacht. O Mann der Liebe! ich fühl's, ich bin für dieſe Leidenſchaft geboren. Sie hatten ſie ſchon vom Kardinal auf ſich übergetragen, ehe wir hieher kamen. Aber undankbar konnt' ich nicht ſeyn. Ich hätte mir ein grauſames Opfer aufgelegt, wenn ich meinen Verführer des Undanks werth gefunden. Er war es nicht, und ich überlaſſe mich der brennenden Glut, die für Sie in mir iſt. Werden Sie das Mädchen je verachten können, das ſich ſo ganz in Ihre Arme wirft, ſich an Sie ſchmiegt, und von Ihnen Nachſicht und Gegenliebe erwartet? Fürſt! Sie haben mir geſchworen, Sie liebten mich, aber vielleicht rechneten Sie darauf, daß Ihnen der Sieg nicht ſo leicht werden würde.

Fürſt.

Fürſt. Nichts, was Sie herabſetzen könnte — Nichts mehr, Laurette, von anklebenden Vorurtheilen. Es giebt nur eine höchſte Stufe, wer auf dieſer ſteht, kann ſich nicht mehr herabwürdigen. Wer ſie erreicht, iſt vor dem Fall ſicher. So offnes Herzens, wie Sie zur Fahne der Liebe geſchworen, heißt verdienen, ewig Gegenſtand dieſer Göttin zu ſeyn, die uns vom Menſchen loskettet, und unſrer Beſtimmung uns nähert.

Lauretta. Wie geneigt finden Sie Ihr Mädchen, das zu glauben! Wie wiegt ſie ſich in Träumen von Glückſeligkeit ein! Wie überſieht ſie nach grauſenden Auftritten ſo gern eine liebliche Zukunft! — Aber ſollte ſie irren — ſollte hier ein von Leidenſchaft erregter Taumel ſie irre führen, der dort außer ihr lag, und hervorgebracht wurde: dann würde das Erwachen wohl noch ſchwerer ſeyn — dann würde ſie vielleicht ſich anklagen, da ſie bis jezt ſich vielleicht noch ſchuldlos glaubt.

Fürſt. Laſſen Sie alle Klagen beyſeite, beſte, theuerſte Laurette. Sie müſſen nie Gegenſtand einer Traurigkeit ſeyn. Lachende Ausſichten öffnen ſich Ihnen. Halb Rom bewunderte Sie, da Sie bey der Gräfin Medina waren. Unter meinem Schutze wird halb Rom Sie anbeten. Vergötterung, Laurette, ſteht Ihnen bevor. Könnt' ich die Ideen malen, die von Ihnen in meiner Seele

Seele liegen, — könnt' ich darſtellen die Bilder, die Sie in meinem Herzen werden laſſen — ſo müßt' ich den Pinſel eines Raphaels und eines Korreggio haben, und hätten dieſe Männer Sie geſehen, ſo hätten die Meiſter ihre Meiſterſtücke noch übertroffen.

Lauretta. Fürſt! Sie haben unbegränzte Schwungkraft, und Sie wiſſen dieſe auch bey Ihrem Mädchen rege zu machen. Sich nach dem, was Sie da ſagen, nicht unbeſchreibliche Glückſeligkeit träumen, das heißt, ſie von ſich ſtoßen. Sehen Sie, hier ſpricht gewiß bey Ihnen nicht vorbeſtimmte Schmeicheley, wie beym Kardinal, und bey mir ſpricht nicht erregte Leidenſchaft. Kann es Ihnen ſchmeicheln, daß Laurette aus dem Innerſten fühlt, ſo nehmen Sie die Verſicherung, dem iſt ſo. Es iſt nicht lange, und ich war in einer ſchrecklichen Lage. Eine Freundin, die ich für einen Engel hielt, erſchien mir wie eine Furie; ein Geliebter, der ſich mir als Halbgott gezeigt, wurde gewöhnlicher, und weniger als gewöhnlicher Menſch. Herabgeſtimmt alſo von dem, was ich zu ſeyn glaubte, hatte ich nur Sie, und Sie wurden mein Alles.

Fürſt. Dafür ſollen Liebe und Freude Sie belohnen. Sie ſollen erfahren, wie ſorgenlos wahre Leidenſchaft macht. Ich will Sie losreißen von

allem

allem Schmerz, von aller Trauer, von allen Vorurtheilen. Ich will Sie vermählen mit Anhänglichkeit und Freude. Sie ſollen gebieten über den höchſten Grad der Wolluſt, Entzücken ſoll Ihnen zu Dienſten ſtehen, und Gränzen der Seligkeit ſollen Sie nicht kennen.

Digitized by Google

Rom.

Palaſt des Kardinals.

Kardinal. Pater Tinto.

Kardinal.

Ah! ſind Sie es, lieber Tinto? Gut — recht ſehr gut!

Tinto. Ew. Eminenz haben befohlen —

Kardinal. Warum ſo feyerlich? Seit wenn ſtehen wir auf den Fuß? Ein verdammter Streich, Tinto, iſt mir begegnet. Aber ehe ich's vergeſſe, hier ſind einige Kleinigkeiten, die ich ſchon lange Ihnen zudachte —

Tinto. Wofür, Ew. Eminenz? Für das Vergangene oder für die Zukunft? Im letzten Falle —

Kardinal. In welchem Sie wollen, Tinto. Doch — für Lauretten, ſtecken Sie immer ein.

(Tinto nimmt die Bijouterien zu ſich.)

Ich glaube, ich ſagte Ihnen wohl noch nichts von der reizenden Nacht?

Tinto. Nein, in Wahrheit nicht. Aber es ſind ja auch ſchon verſchiedene Wochen. Damals hatten Sie den Kopf wohl zu voll über ihren Verluſt, und Mädchengeſchichten ſo lange zu behalten, das kann man Ihnen nicht zumuthen.

Kardinal. Sie ſind zurückhaltend, Tinto, nicht ſo ganz freundſchaftlich — ein wenig unartig. — Aber zur Sache. Laurette will nichts mehr von mir wiſſen, weil die Gräfin meinen Plan verrathen.

Tinto. Das weiß ich, Ew. Eminenz, das weiß ich ganz genau, wörtlich —

Kardinal. Wie könnten Sie das ſchon ſo zeitig wiſſen, kaum iſt's geſchehen?

Tinto. Ich ſprach, ſo eben nach Dero Zuſammenkunft bey der Gräfin, meine Pflegetochter.

Kardinal. Wen? Ihre Pflegetochter, ſagen Sie, ſprachen Sie?

Tinto. Es iſt wahr, ich bin auch vergeſſen. Ich habe Ihnen zu melden verſäumt, daß Kampano mir dieſes Mädchen als Tochter vermacht hat.

Kardinal. Dafür möchte ich ihn umarmen, und muß den neuen Vater auch umarmen.

Tinto. Im eigentlichen Verſtande Vater, wenn's mit der Nacht ſeine Richtigkeit hat.

Digitized by Google

Kardinal. Und werden's mir auch bleiben, und ſich nicht ſchlecht dabey ſtehen.

Tinto. Welches wohl ſchwerlich wird geſchehen können —

Kardinal. Wie ſo, Tinto? Hätten Sie auf einmal Ihre bisherige Meynung gegen mich geändert?

Tinto. Wozu bekomplimentiren wir uns hier, Kardinal? Wir ſtehen nicht mehr auf dem vorigen Fuße. Ew. Eminenz letztliche Aeußerungen waren mir ein wenig zu ſtark.

Kardinal. Ich dächte, Tinto, ich hätte ſie jetzt wieder gut gemacht?

Tinto. Aufwand und Bemühungen haben Sie richtig erſetzt, das iſt wahr. Aber von einer Belohnung weiß ich ſo wenig etwas —

Kardinal. Kampano's Landgut rechnen Sie alſo für nichts?

Tinto. Das haben Ew. Eminenz mir doch wohl nicht verſchafft? Sie machen es wie gewiſſe Feldherren, die die Geſchicklichkeit ihrer Untercommandeurs immer mit auf ihre eigne Rechnung bringen, und dem Monarchen die Augen damit blenden.

Kardinal. Ich wüßte nicht, warum ich dieſe Sprache an Tinto leiden ſollte? Doch um der ſchönen Laurette willen, will ich ſie Ihnen zu gut halten —

Tin-

Tinto. Ich wollte Ew. Eminenz rathen, um deren willen nichts mehr zu thun. Auch wünſchte ich, Sie entließen mich ebenfalls der Dienſte, die mir ſchon von mir erlaſſen ſind.

Kardinal. Und was für Spekulationen hätte denn Pater Tinto mit Lauretten, die ihm einträglicher ſeyn könnten, als meine Bekanntſchaft?

Tinto. Spekulationen auf Mehrere, Ew. Eminenz —

Kardinal. Tinto! Sie wollten das Mädchen herabwürdigen, eine Buhlerin aus ihr machen? Wenn ich auch dem Pater Tinto die Geſchicklichkeit zutraute, ſo traue ich dem Menſchen Tinto nicht zu, daß er ein ſo unbefangenes, nach dem erſten Fehltritt noch ſo gut wie unſchuldiges Herz ſo wegwerfen könnte. Sie irren, wenn Sie das, was ich Ihnen jezt ſage, für Verſtellung halten. Von dem Augenblicke an, da Laurette abreiſte, habe ich keine Ruhe gehabt, unaufhörlich iſt ſie mir vor der Seele geweſen, und ihre Rückkehr hat mich immer beſchäftigt. Die Tage habe ich mit ihr verwacht, die Nächte mit ihr verträumt.

Tinto. Das glaub' ich nicht allein, ſondern ich bin es überzeugt. Mich, Kardinal, hintergeht man nicht. Ich habe jeden Spion gekannt, den Sie in Piſa aufgeſtellt. Manche hab' ich beſtochen, manche hab' ich hintergangen. In der Mi-

nute, da Sie mir befahlen, Kampano ſein Gut zurück zu geben, beſchloß ich, Laurette ſollte nie die Ihrige ſeyn, bedauerte, da ich hörte, ſie wäre es geweſen, daß es geſchehen, blieb aber meinem Vorſatze dennoch treu. Alle Ihre Spione haben nicht erfahren, oder Ihnen nicht hinterbracht, daß ich unterdeſſen Laurens Temperament auf einen andern Gegenſtand lenkte —

Kardinal. (heftig.) Von dem Sie ſie wieder ablenken ſollen, oder Sie ſind ein Kind des Todes!

Tinto. Das wäre auch das einzige, wodurch Ew. Eminenz mich dazu zwingen könnten, und ſo ſchweſterliche Grundſätze, hoffe ich, haben Sie noch nicht eingeſogen.

Kardinal. Tinto! ſollten Sie unerbittlich und unverſöhnlich ſeyn?

Tinto. Ich kann nicht umhin, Sie den Becher ganz leeren zu laſſen, der auch einmal für einen Kardinal bittern Wermuth enthält. Es ſtand noch in Ihrer Macht, Lauretten umzuſtimmen, der Gräfin Entdeckung aber und Ihr Geſtändniß — haben ſie ihrem neuen Liebhaber übergeben — und jetzt iſt ſie wirklich bey ihm.

Kardinal. Sie können mir das ſo dreiſt ins Geſicht ſagen, und zittern nicht davor, daß ich es rächen kann? ſind nicht beſorgt, daß ich jeden ſei-

nen

nen Betrug, den Sie gemacht, entwickeln, und vor den Augen nicht blos der Welt, ſondern der Richterſtühle darlegen kann?

Tinto. Nicht ohne zugleich darzulegen, daß alles das auf Ihre Veranlaſſung geſchehen. Und wenn das alles auch wirklich wäre, und Sie es wagen wollten, ſich in eine ſolche Sache vor den Richterſtühlen zu vermengen, wenn der Kardinal ſich auch nur könnte nachſagen laſſen, er habe, um ein Mädchen für ihn zu erobern, den Pater Tinto in Sold genommen; wenn er es dahin brächte, daß der Pater verdammt, er losgeſprochen würde, wie denn das der Fall bey einem Kardinal wohl ſeyn muß, ſo liegen bey einigen von Ew. Eminenz Todtfeinden kleine verſiegelte Paketchen, die den Briefwechſel wegen Mariottinen, wegen der kleinen Venetianerin, und das Dokument von Angelikens Ankauf von ihren Aeltern eigenhändig enthalten. Dieſe werden eröffnet, ſobald ich verhaftet werde. Wollen Ew. Eminenz etwa die Gnade haben, und nach der Wache ſchicken?

Kardinal (für ſich.) Der ſchlaueſte Teufel, den die Hölle je ausgelaſſen! (laut.) Drohungen gegen Drohungen erwartete ich nicht. Daß ich ſie nie ins Werk ſetzen würde, wußten Sie zu gut, und ich wollte blos Nachgeben bewirken.

Digitized by Google

Tinto. Gänzlich vergebens, Kardinal. Auf Lauretten müſſen Sie Verzicht thun. Ich habe mich ſelbſt in dieſe Piſanerin verliebt, und vertauſchte gern die Vaterrechte mit denen eines beglückten Liebhabers. Hiervon ſehe ich keine Möglichkeit, wenn ſie nicht erſt durch zehn andre Hände geht, und die muß ich wählen, damit ſie ſie nicht feſthalten. Die Ihrigen ſind mir zu mächtig. Iſt ſie ganz von der Schwärmerey zurückgekommen, und ich ſchenke ihr ihr Landgut wieder, ſo bleibt ſie vielleicht allein mein.

Kardinal. Den ganzen Plan ihr zu verrathen, wäre doch wohl unausbleibliche Störung deſſelben? Haben Sie das nicht bedacht?

Tinto. Allerdings die Anſtalten ſo getroffen, daß ſie Ihnen nicht ein Wort mehr glaubt. Halb thut Tinto nichts.

Kardinal. Sie zeigen's wirklich, daß Sie Meiſter in der Kunſt ſind. Und um der verſiegelten Paketchen willen, möcht' ich Ihnen wohl die Piſana abtreten.

Tinto. Abtreten, was ich ſchon beſitze? Doch, Ew. Eminenz, eine Hand wäſcht die andere. Wollen Sie, ſo quittiren wir uns mit unſern beiderſeitigen Papieren. Die meinigen ſind in Ihren Händen auch nicht viel nütze.

Kar-

Kardinal. Und was für wichtige Papiere hätten Sie denn noch bey mir?

Tinto. Ich will Ew. Eminenz Gedächtniß zu Hülfe kommen. (Er zieht eine Brieftaſche heraus und lieſt.) Erſtlich den Vorſchlag zum Stimmenkauf bey der Kardinalswahl, dann die verfertigte Rechnung für Se. Heiligkeit, wegen der Einnahme und Ausgabe der geheimen Schatulle, die Ew. Eminenz unter Händen hatten. Ferner zwey Briefe, die Entführung der Nonne aus dem Kloſter Santa Pace betreffend. Noch ein paar Entwürfe der Vermählung Ew. Eminenz Baſe Montini, als ſie ſich in andern Umſtänden befand.

Das wären die wichtigſten. Meine übrigen Briefe, deren noch ſechs und funfzig in Ihren Händen ſind, kann ich mit vier und ſechszig von den Ihrigen einlöſen.

Kardinal. Sie halten ſehr genaue Rechnung. Ich erwarte Sie morgen, um die Sache ganz in Richtigkeit zu bringen, und wie ich ſehe, ſo wird Ihr Eigenſinn wohl nie eine Wiedervereinigung zwiſchen uns zulaſſen. Richten Sie nur Ihre Aufführung ſo ein, daß wir uns beide immer kalt freundſchaftlich begegnen können.

(ab.)

Tinto.

Tinto. Ha! wie ihm das wurmte — wie er ſich verſtellte, um mich es nicht ſehen zu laſſen, daß er einen Theil ſeiner Seele verloren! O du ſüßeſte Rache, wie biſt du mir willkommen! Denkt nur nicht, ihr Großen, daß jeder vor eurem Machtworte ſich bücken muß. Hätteſt du mir geſchmeichelt, du beſäßeſt Lauretten ſo ganz, wie ſie jezt der Fürſt hat. Ich hätte nie den andern Plan für ſie entworfen. So aber iſt's beſſer. Ich komme aus einer Verbindung, die ſchon mit dem Vortheil über das blühende Alter hinaus war, und wo die Zeit, die alles verwüſtet, das Abnehmen befördert hätte. Der Kopf iſt aus der Schlinge, die ihm die gefährlichſte war, die, wenn ſie ſich einmal zugezogen, meine Kräfte nicht wieder hätten öffnen können. Dann hätte ich ſeiner Gnade leben müſſen, und da er nicht ſo genaue Rechnung hält, wie ich, und den Sturz zweyer Vorgänger, auf welche er ſtieg, vergeſſen zu haben ſcheint, ſo kann ich dieſe Papiere in Händen behalten, damit er der meinigen leben muß. So, denke ich, ſoll eine Zeit kommen, wo Ew. Eminenz mich nicht im Vorzimmer ſtehen laſſen.

(ab.)

Rom.

R o m.

Gaſthaus auf dem Spaniſchen Platze.

(Bald Mittag.)

Der Fürſt und Lauretta (treten aus einem Schlafkabinet.)

Fürſt.

Bald Mittag, Laurette. Das heißt Liebe nicht blos genoſſen, faſt ſie geleeret.

Lauretta. Kaum getraue ich mir, dem Tage in die Augen zu ſehen, mein Theurer, immer fürchte ich einen Spiegel, der mir ſelbſt mich häßlich zeigt. Und doch bin ich ſo zufrieden aufgeſtanden, bin vom Genuß der Wonne hingeriſſen, fühle es, daß Seligkeit darin liegt, ſchmachte ermattet, und empfinde doch, daß die Ermattung ſüß iſt! Zauber, den ich noch nicht kannte, der ſich beym erſten Genuß mir in Aengſtlichkeit verhüllte, wie biſt du ſo vollwirkend über mich ausgegoſſen! Wie brennend iſt dein Feuer, und wie lin-

Digitized by Google

dernd dein Balſam! Dein Name iſt alſo Liebe? O wie ſprach ich das Wort aus, ohne zu wiſſen, was es enthielte! Stummer, kalter Ausdruck für den, der dich nicht kennt. Unmöglich auszudrük- ken für den, der dich kennt — Liebe! — Nein, ich werde dieſes Wort nie wieder nennen, ohne ein zitterndes Gefühl. Ich würde es zu entwei- hen glauben, wenn ich mir nicht dich, nicht dich, Theurer, dem ich dieſe Wolluſt verdanke, dabey dächte. Wenn ich mir nicht — (ſie lehnt ſich an ſeinen Buſen.) verhülle mir das kranke Mädchen — wenn ich mir nicht dieſe Nacht dächte —

Fürſt. Laurette! Auf dir ruhet unmittelbare Eingebung von dieſer alles beſiegenden Göttin! Du ſiehſt mich ſo hingeriſſen, wie dich. Ich kann dir's nicht verhehlen, daß dieß nicht mein erſter Genuß war. Und doch war es der erſte. Alle vorhergehende ſtehen wie unbehülfliche, neugeborne Kinder gegen den Knaben der Liebe, der mit ſei- nen ſcharfen Werkzeugen ſchäkert, und den Tod uns ins Herz ſchäkert. Aber denen will er wohl, die er ſo trifft, wie er uns getroffen.

(Die Thüre geht auf, Pater Tinto tritt ein.)

Tinto. Ich höre — ſo eben aufgeſtanden. Laurette! Laurette! Der Vater ſollte wohl zür- nen. Nicht, daß die Tochter ſich dem ſchönſten Mann in die Arme geworfen, das kann nur ein

Vater

Vater mißbilligen, dem Aufklärung fehlt; aber daß nicht ſo viel Mäßigung Statt fand, daß Sie mir erſt Ihre Eroberung und Ihren Sieg mitgetheilt hätten.

Lauretta. O Tinto! habe ich die Allgewalt ſolcher Augenblicke gekannt? Sie ſelbſt haben mir geſagt, dieſe Leidenſchaft vom Schöpfer geſchaffen, von den Geſetzen der Natur gebilligt, vom Menſchen ſo oft verkannt, ſey Zweck und Glückſeligkeit des Lebens, und das —

Tinto. Soll man nicht verſchieben. Nun, Ihnen kann ich wohl alles vergeben. Ew. Durchlaucht aber ſcheinen mir ein wenig hitzig zu Werke gegangen zu ſeyn. Wiſſen Sie wohl, daß Laurette nicht blos erobert, daß ſie erhalten ſeyn will?

Lauretta. O Tinto! laſſen Sie mich für den Fürſten reden. Er kann nie anders denken, als er jezt denkt. Er iſt zu liebenswürdig, als daß man ſich in ihm irren könnte. Aufrichtigkeit, die dem Kardinal fehlte, iſt ihm eigen, und da ſonſt alle Vorzüge des Kardinals ſein ſind, ſo iſt er fehlerfrey.

Fürſt. Wer könnte es ertragen, ſich ſo ins Geſicht loben zu hören! Wenn Sie die Fülle Ihres zu gut urtheilenden Herzens nicht an ſich halten könnten, ſo mögen Sie dem Pater Tinto all'

Ihre

Digitized by Google

Ihre Lobſprüche entdecken, dem ich den gemeſſenen Auftrag gebe, meine Fehler dagegen aufzuſtellen. Bis zur Tafel leben Sie wohl. Pater! ich verlange Ihre ganze Aufrichtigkeit.

(ab.)

Tinto (für ſich.) An der ich es nicht ermangeln laſſen werde, denn der Brand ſcheint mir zu heftig.

Lauretta. Nun, lieber Tinto, warum ſo nachdenkend?

Tinto. Ich fürchte, Laurette, mir ſteht viel Sorge mit Ihnen bevor. Sie haben ſich da Ihr Temperament zu einem Schritte verleiten laſſen, der Folgen haben kann.

Lauretta. Die Folgen, Tinto, können nach Allem, was Sie mir geſagt haben, nur ſchön ſeyn. Und ich hoffe wenigſtens, daß Sie mir Wahrheit geſagt. Ich habe mir das Bild des Genuſſes nie ſo ſchön ausgemalt, wie ich's gefunden, und Sie, troz Ihrer Kunſt, ſind, mit Ihrer Erlaubniß geſagt, auch kein Apelles geweſen.

Tinto. Ganz herrlich — ſobald Sie ſich die Idee für die Stunden ſchaffen, in denen ſie erfüllt wird. Aber ich glaube in Ihr Herz zu ſehen, und, daß Sie den Fall nicht allein oft wiederholt, ſondern ſogar immerwährend malen, ſehr

aus-

ausgezeichnet darin zu erblicken. Sagen Sie mir die aufrichtige Wahrheit.

Lauretta. Allerdings, Tinto, iſt dem ſo. Ich ſehe die Zukunft, wie ich die Vergangenheit ſeit geſtern ſah — ſüß, wie man die Seligkeit malen möchte, die kein Auge geſehen, und kein Ohr gehört. Sollte ich's jemanden ſagen, wie mir's zu Muthe geweſen, und wie mir's in der Folge alſo auch ſeyn wird, ich müßte ihm Unwahrheit, und ſchlecht geſchilderte Wahrheit ſagen. Ueberhaupt gewinnen Freude und Wonne bey mir ein großes über Leiden. Dieſe können unmöglich ſo wirkend ſeyn, weil man ſeine Klagen ſo leicht zur Theilnehmung begeiſtern kann, hingegen die Freuden den Kreis unſers Wiſſens überſteigen, und der Mittheilung ohne Genuß nicht fähig ſind. Ich fange an, Ihrem Syſteme beyzupflichten, daß Vorurtheile uns von der Natur entfernen, und wer ſie überwinden kann, natürlich glücklich lebt. Aus dem Grunde iſt mir auch Ihre Beſorgniß unbegreiflich, und ich finde Sie ein wenig zu väterlich.

Tinto. So Recht ich habe, ſo freut mich Ihre Empfindlichkeit. Sie zeigt, daß Sie anfangen, ſich zu bilden. Aber zu Ihrem Beſten hab' ich Recht, bin ich väterlich — mache ich Vorwürfe.

Weil

Digitized by Google

Weil ich weiß, daß dieſe Freuden nicht Beſtand haben können —

Lauretta. Nicht Beſtand haben können? Wie wüßten Sie das, Pater Tinto? —

Tinto. Sehn Sie mich nicht ſo leicht an. Glauben Sie nur, daß es mehrere Ihres Geſchlechts giebt, die fühlten, und mich zum Vertrauten ihres Gefühls machten, und von denen ich erfuhr, das Glück der Liebe ſey nie beſtändig — außer durch Abwechſelung.

Lauretta. Sie ſind grauſam, Tinto. Es ſind noch nicht vier und zwanzig Stunden, ſeitdem Sie mich ruhig wiſſen, und ſchon greifen Sie mich mit neuen Waffen der Unruhe an. Warum wollen Sie mir auch den Fürſten verdächtig machen, da Sie mir kaum den Kardinal aus der Seele geriſſen —

Tinto. Doch wohl mit vollem Rechte, doch wohl zu Ihrer ſehr großen Zufriedenheit, doch wohl nicht ohne auf Erſatz für Sie gedacht zu haben?

Lauretta. Auf Erſatz gedacht? Alſo auch der Fürſt kam nicht ungerufen nach Piſa? Zum erſtenmale, Tinto, laſſen Sie mich glauben, daß Sie ein Räthſel ſind. Mit Recht, oder nicht mit Recht, genug, ich verlor den Kardinal ungern. Das ſehe ich wohl ein, daß es ſelbſt durch das Be-

tragen der Gräfin nicht anders hätte kommen können. Allein mußte ich ſchon dieſen verlieren, dachten Sie auf Heilungsmittel für mich, ſo hätten Sie billig auf dauernde denken ſollen. Oder es wäre beſſer geweſen, mich meiner Einſamkeit zu überlaſſen, die mich endlich gewiß von den Fehlern meines Temperaments geheilt hätte.

Tinto. Nicht anders geheilt, als daß ſie Sie verzehrt hätte. Glauben Sie mir, Laurette, ich habe Ihre ganze Seele durchforſcht, ehe Sie nach Rom gingen. Ich wußte, wie vielen Gefahren Sie dort ausgeſetzt waren, aber auf die teufliſchen Künſte, die man gegen Sie anwendete, darauf rechnete ich nicht. Da der Schritt einmal geſchehen war, da ich vorherſah, Ihre Ideen müßten ſcheitern, ſo dachte ich beyzeiten auf Mittel zu Ihrer Glückſeligkeit. Dieſe liegt immer in uns, und hängt immer von uns ab. Wir gehen fehl, ſobald wir ſie außer uns ſuchen. Sie gehen jezt fehl, daß Sie ſie im Fürſten ſuchen. Sie glauben, er hat Sie glücklich gemacht; nein, Laurette, Sie haben ihn beglückt, oder vielmehr, Sie waren das Hülfsmittel, wodurch er ſich glücklich machte. Eine andere Laune in ihm, und Sie können nichts mehr zu ſeinem Glücke beytragen. Glauben Sie immer das nicht, was ich Ihnen ſage; aber wenn die Erfahrung Sie davon überzeugt,

Digitized by Google

zeugt, ſo erinnern Sie ſich, daß ich es Ihnen geſagt, und grämen Sie ſich nicht zu ſehr darüber.

Lauretta. Sähe ich Sie nicht als meinen Vater an, ſo dächte ich, Sie wären mein Feind. Sonach wäre ich nicht im Stande, eine dauernde Anhänglichkeit zu erwecken? Nicht im Stande, einen Mann mit Liebe zur Treue zu feſſeln?

Tinto. Ideen, Laurette, leere Ideen, die unſere Seele ſich malt, und an denen unſer Körper gar keinen Antheil nimmt. Finden Sie in der Natur ein Geſetz, das unſerm Vergnügen Feſſeln anlegt? Einen Gegenſtand außer dem Menſchen, der ſie ſich anlegt? Der Vorzug anwendbarer Seelenkräfte hat ſie uns zu einem Mißbrauche anwenden laſſen. Wir verwarfen die Geſetze der Natur, und machten uns welche gegen unſre Bedürfniſſe. Unſre Seelen wurden ſo ſtolz, den Körper verläugnen zu wollen. Hieraus entſteht das Uebel, daß kein Menſch mehr weiß, was er eigentlich iſt, noch warum er lebt. Das Gefühl, wir werden über dieſes Leben hinausleben, macht, daß wir noch in dieſem Leben über daſſelbe hinauswollen, und das iſt Thorheit.

Lauretta. Wenn ich aber in mir fühle, daß ich mein Glück an einen Gegenſtand binden kann, warum ſoll ich nicht glauben, ein andrer Gegenſtand könne mit mir gleich fühlen?

Tin-

Tinto. Weil Ihre Bedürfniſſe nicht immer mit den Bedürfniſſen Ihres Gegenſtandes in Harmonie ſtehen. Weil Ihre Sphäre ihren beſondern Kreislauf hat. Es hat Menſchen gegeben, die es in ihrer Einbildungskraft ſo weit gebracht haben, daß ſie zuſammen harmoniſch zu ſeyn glaubten, da ſie es doch nicht waren, und ſie ſind Opfer derſelben geworden. Sie haben durch wechſelſeitigen Zwang ihre Körper aufgerieben, und ihre Seelen zu einer anſcheinenden Vollkommenheit hinaufgetrieben, die eigentlich blos Schwäche iſt, und die ſie in einem andern Leben mit der nämlichen Mühe herunterſtimmen müſſen, um wieder ins feſtgeſetzte Gleis zu kommen. Ich will immer zugeben, daß wir auf dieſer Erde ſind, um unſerm Geiſte, durch körperliche Vermittelung, Ideen zu verſchaffen, allein in dem Fall iſt denn doch wohl die Beſchaffenheit des Körpers nicht ohne Zweck da, und wenn wir uns ihrer nicht bedienen, ſo verfehlen wir die Begriffe, die wir erhalten ſollen. Dieſe ſollen aus Erfahrung, nicht aus Hypotheſen gezogen ſeyn.

Lauretta. Die Philoſophie iſt mir zu dunkel, Pater. Und ich glaube auch in der That, ich habe mich für Nichterfahrung nicht zu fürchten. Ich bin ſo treflich auf dem Wege der Sinnlichkeit ein-

geleitet, daß ich nur davor zu zittern brauche, daß ſie mich zu ſehr einnimmt.

Tinto. Eben dann gewiß nicht, wenn Sie ſie nur als Bedürfniß betrachten. Und dazu gehört, daß jede Anhänglichkeit an einen Gegenſtand ſchwindet. Denn Sie machen deſſen Bedürfniß ſich mit zu Ihrem eignen.

Lauretta. Ich ſoll alſo auf eine feine Art dem Fürſten zu verſtehen geben, ich liebte ihn nur dann, wenn meine Sinnlichkeit ſeiner Beyhülfe bedürfte?

Tinto. Das könnte der Fall in der Folge vielleicht ſeyn, beym Fürſten iſt er es aber nicht. Wenn er hingegen Ihnen das merken ließe?

Lauretta. O davor bin ich ſicher, das wird er gewiß nicht.

Tinto. Stellen Sie ihn wenigſtens auf die Probe, Laurette. Verlangen Sie von ihm ein aufrichtiges Geſtändniß, wie er Liebe betrachtet. Wenn er ſich Ihnen nach ſeiner gewöhnlichen Offenherzigkeit erklärt, und Sie für ſeinem Geſtändniß nicht zu ſehr erſchrecken, ſo fragen Sie ihn, ob er einen in Rom kennt, der ſeines gleichen nicht in ſeinen Meynungen wäre?

Lauretta. Ich bin verſichert, ich werde Ihnen Beweiſe des Gegentheils bringen. Aber Ihr Ehrenwort, Pater, daß Sie vorher nichts mit ihm darüber ſprechen.

Digitized by Google

R o m.

Palaſt der Markiſe.

Markiſe. Eduard.

Markiſe.

Grauſam war es immer, Eduard, daß Sie unſere mündliche Unterredung auf einen ſo entfernten Termin ausſetzten.

Eduard. Wodurch Sie gewonnen haben, Markiſe. Ihren Briefen, Ihren Geſinnungen darin, haben Sie es einzig und allein zu danken, daß ich geneigt bin, Ihren Fehltritt als Schwachheit zu verzeihen. Noch mehr, Markiſe, ich habe die vorige Hochachtung für Sie. Sie haben Ihre Handlung in Ihren Briefen zwar nicht zu rechtfertigen gewußt, aber Sie haben tauſend gute Eigenſchaften aufgedeckt, die mich ſie vergeſſen laſſen.

Markiſe. Soll ich Ihnen im komplimentenreichen Tone für Ihre Güte danken? O Eduard!

es kann ſeyn, daß Sie der Pflicht Gerechtigkeit haben widerfahren laſſen. Aber die Liebe haben Sie doch ſehr beleidigt. Und Liebe iſt doch Leidenſchaft, Pflicht nicht.

Eduard. Und Sieger der erſten, treu der letzten, ſollte jeder ſeyn, der Anſpräche darauf macht, Mann zu ſeyn. Und wenn nicht Einer neben mir auf Erden ſtände, der mir ſagte: Du haſt Recht, ich denke auch ſo; oder: Du haſt Recht, ich will dir nachahmen; ſo will ich allein den Platz behaupten. Von Eduard ſoll nie jemand ſagen, er verläugnete ſeine Pflicht. Uebrigens, Markiſe, was haben wir verloren? So ſtolz Sie auf die Freuden ſeyn können, welche Wolluſt mir bey Ihnen ſo viel wirkſamer als bey andern ſchuf; ſo viel mehr ſtolz wird es uns beide machen, wenn wir dieſe Freuden, die der Menſch immer als Schwachheiten anzuſehen hat, überwinden, deſto ſtolzer werden wir ſeyn, weil die Größe des Opfers den Werth deſſelben beſtimmt. Wenn ich einer Buhlerin ein Opfer bringe, die mir ſchon gleichgültig, wo nicht ekel iſt, ſo iſt das kein Verdienſt, es liegt in mir der bereite Wille dazu; wo ſich aber mein ganzes Blut widerſetzt —

Markiſe. Daß das der Fall iſt, Eduard, das ſöhnt mich ganz wieder mit dir aus.

Eduard.

Digitized by Google

Eduard. Wenn Sie das tröſten kann, da iſt er es, iſt es im höchſten Grade, den Sie ſich denken können. Glauben Sie nicht, daß ich die Gefahr nicht vorherſahe, die ich beym fortgeſetzten Umgange mit Ihnen laufe? Glauben Sie nicht, daß ich mich ihr nicht würde entzogen haben, wenn ich nicht Muth genug fühlte, ihr zu widerſtehen, wenn ich nicht den Grundſatz hätte: Ich kann mein Leben meiner Geliebten, meine Geliebte aber meiner Pflicht opfern. Wenn Sie, Markiſe, den ganzen Umfang dieſer Worte fühlen, wenn Sie glauben können, daß ein Britte Wort halten kann, und wird; ſo werden Sie nicht wünſchen, daß die Wirkung Ihrer Reize ſich weiter als auf meine Seele erſtrecken, werden nicht etwa kleine heuchleriſche Anſchläge verbergen, die ich dem Weibe gern zu gut halten würde, wenn der Mann nicht dabey litte.

Markiſe. Nein, Eduard, du ſollſt ſehen, daß auch ein Weib Mann ſeyn kann. Ich will alle meine Kraft aufbieten, deinem heldenmäßigen Entſchluſſe völlig gleich zu kommen. Ich will jede Regung der Wolluſt unterdrücken, und nur aus deiner Seele Nahrung ſuchen. Sie gab mir ſie ja ſchon immer in reichlichem Maaße, wenn

ſchon ich's nicht läugnen kann, daß jene Befriedigung mir auch wonnereich war. Bin ich unglücklich genug, nicht mehr den ſchönſten Mann ganz im Beſitz zu haben, ſo will ich mich damit tröſten, daß keine andere ihn beſitzt. Ich will mich mit deinem Ideal der Seelenwolluſt ſo bekannt machen, daß ich des Körpers darüber vergeſſe.

Eduard. Auch, Markiſe, iſt's in Wahrheit größere Wonne. Sie iſt nicht vergänglich, ſie iſt bleibend. Sie unterbrechen keine Perioden der Ermattung, die nur Zeichen von unſern thieriſchen Verhältniſſen ſind. Laſſen Sie uns daher uns Mühe geben, der Welt ein unerhörtes Beyſpiel von Ueberwindung zu geben. Laſſen Sie uns insbeſondre darauf denken, dem Manne, den bis jezt nur Sie wiſſentlich, ich unwiſſentlich beleidigt und gekränkt haben, die Genugthuung zu verſchaffen, die wir ihm ſchuldig ſind. Haben Sie meinen Vorſchlag deswegen überlegt, und was ſind Sie entſchloſſen zu thun?

Markiſe. Eduard! du haſt Recht; mein Herz legt mir zwar keine Verbindlichkeit gegen den Mann auf, aber deine Gründe thun es. Du ſagſt, ich habe ihn beleidigt, und es iſt billig, daß ich dieſe Beleidigungen gut mache. Aber wie kann ich

ich das thun, was du wünſcheſt? Ich ſoll mit Liebe, ich ſoll aus vollem warmen Herzen ſchreiben? Kann man das ohne Liebe? Glaubſt du, daß menſchliche Verſtellung ſo weit geht?

Eduard. Markiſe! Ich bewundre Sie in Ihren Briefen, und Ihre Unterhaltung nimmt dieſer wieder einen Grad. Wiſſen Sie nicht, daß Pflicht der Liebe vorgeht? Wenn Sie dieſe nicht erfüllen können, wie wenig werden Sie im Stande ſeyn, ſchwereren nachzukommen? Wie billig wär's, daß ich mich Ihnen entzöge —

Markiſe. Kränke mich nicht, Eduard. Ich will alles über mich zu erlangen ſuchen. Ich will meinem Manne ſchreiben, will ihm zärtlich zu ſchreiben ſuchen. Ich kann mich nicht verſtellen, Eduard, aber ich will thun, als wenn ich an dich ſchriebe, als wenn du von mir abweſend wäreſt. Da werde ich gewiß warm ſchreiben, und wenn ihn der Betrug beruhigt, ſo wird er mir ja wohl zu verzeihen ſeyn.

Eduard. Unbegreifliches Weib! Machen Sie es, wie Sie können. Ich kann Ihnen nicht recht geben, ich kann Sie aber auch nicht tadeln. Ich weiß, daß ich das nie fühlen würde, was Sie zu fühlen vorgeben, und gewiß auch fühlen, weil

Digitized by Google

Ihre Handlungen es beweiſen. Markiſe, mag der Menſchen Denkungsart verſchieden ſeyn, und mag jeder nach der ſeinigen gerichtet werden; mag alſo die deinige dich nicht verdammen, mich verdammete die meinige gewiß, wenn ich ſo handelte. Aber ich muß die Billigkeit nicht aus den Augen ſetzen, da ich nicht der einzige Menſch bin, nach deſſen Handlungen ſich etwa die ganze übrige Welt richten müßte. Bleibſt du von nun an, die du mir verſprochen zu ſeyn, ſo werd' ich ſelbſt dich bey deinem Manne vertreten.

Rom.

Digitized by Google

R o m.

Gaſthaus auf dem Spaniſchen Platze.

Der Fürſt. Lauretta.

Fürſt.

Laurette! Laurette! Wie entzückend iſt deine Liebe! Wie zauberſt du Stunden weg, als ob es Minuten wären! Schwindelnd tritt man in deinen Zaubertempel, und ſchwindelnd zieht man ſich wieder zurück!

Lauretta. Ich ſelbſt, mein Lieber, bin nur Wonne, wenn Sie bey mir ſind. Auch dann ſchaffen ſich mir Stunden zu Minuten. Gerade umgekehrt, wenn Sie weg ſind. Dieſer Widerſpruch meiner Empfindungen macht mich in manchen Stunden Ihrer Abweſenheit, und auch ſelbſt in einigen Ihrer Gegenwart, trübe.

Fürſt. Trübe ſoll Laura nie ſeyn. Das ſchönſte der Mädchen kann nur zur Freude geboren ſeyn. Heitrer Sinn muß ihr ewig zu Gebote ſtehen.

Lauretta. Ja, wenn blos ich es wäre, die Glückſeligkeit mir beſtimmte. Da aber eine andere Perſon dazu erfodert wird, ſo gewinnt die Angſt Macht, daß ich dieſe verlieren könnte. Ich merke ſehr wohl, daß Abhängigkeit zum Unglück gehört.

Fürſt. Auch abhängig kann und ſoll Laurette nie ſeyn. Ihr Wink muß Befehl ſeyn.

Lauretta. Fürſt! Sie verſtehen mich nicht, oder wollen mich nicht verſtehen. Für das erſte weiß ich einen Rath, für das letzte muß ich verzweifeln. Abhängig von meiner Leidenſchaft, abhängig von Ihrem Daſeyn oder nicht Daſeyn, abhängig von der unbeſchreiblichen Macht, die Sie über mich erhalten, abhängig endlich von der unbegränzten Liebe, die Sie für mich in Wort und Handlung zeigen, muß ich in der ſchrecklichen Furcht ſtehen, alles das könnte mir geraubt werden. O Fürſt! laſſen Sie mich Sie auf Ihr Gewiſſen, laſſen Sie mich Sie als meinen Geliebten ohne Gränzen fragen: Werden Sie immer der ſeyn?

Fürſt. Was für Beſorgniſſe, Laurette? Die Zukunft muß der Gegenwart, die ſo ſchnell verfließt, keine Minute ſtehlen. Laſſen Sie uns die gegenwärtige genießen, nicht verſchwenden.

Lau-

Digitized by Google

Lauretta. Sie könnten die Minute verſchwendet heißen, die man zur Gewißheit auf die Zukunſt anwendet? Sie könnten es ablehnen, Fürſt, mir zu antworten, ob Sie der immer ſeyn werden, der Sie jezt ſind?

Fürſt. Ich bin immer aufrichtig, Laura. Ich nenne den verwegen, der von ſich ſelbſt ſagen will: So werde ich ſeyn; ſo werde ich bleiben! Wir hängen von unſerm Aeußern, von unſerm Innern, vom Zufall außer uns ab. Wer ſich über alles das wegſetzen zu können glaubt, der denkt nicht zu halten, was er verſpricht. Ich habe Ihnen geſagt, ich liebe Sie, ich glaube es Ihnen auch gezeigt zu haben. Sie haben mich auch ſo ſchön dafür belohnt, daß dieſe Belohnung nie veralten, ewig mir neu ſeyn wird. Das Andenken an dieſe glücklichen Tage, an dieſe glücklichern Nächte wird mir wohl thun, ſelbſt wenn einſt Schwachheiten der Maſchine mich niederdrücken. Aber, Laurette, wir alle beide können nicht dafür ſtehen, daß wir uns das immer ſeyn werden, was wir uns jezt ſind.

Lauretta. Schon wieder eine betrogne Hoffnung! O ich arme Seele! Wenn wird denn einmal der Augenblick für mich erſcheinen, wo ich werde ſagen können: Dieſer täuſchte mich nicht!

Fürſt.

Fürſt. Beſtes Mädchen! So wie Sie das auslegen, werden Sie es nie erhalten. Solche Schwärmereyen müſſen Sie höchſtens in engern Zirkeln der Menſchheit, und bey wenigerer Welterfahrung ſuchen. Rom und Oerter ihm gleich liefern ſie Ihnen nicht.

Lauretta. In der That, Fürſt, es iſt, als ob Pater Tinto und Sie aus einem Buche mir etwas vorläſen.

Fürſt. Nur ein Zeichen, daß Pater Tinto Wort gehalten. Er kennt meine ganze Denkungsart. Er weiß es, daß ich das Vergnügen nehme, wo ich's finde, und daß, wo es mir aufhört, ſchmackhaft zu ſeyn, ich es lieber verlaſſe, als mir Ekel daran erwecke.

Lauretta. Ich glaube aber, man muß auch in Rom geboren ſeyn, um dieſe Denkungsart zu goutiren, oder auf eine gewiſſe Höhe derſelben gekommen ſeyn, um ſie ſich eigen zu machen. Ich fühle im Ernſt einigen Hang dazu in mir. Tinto und Sie haben mich angeſteckt. Wenn ich aber deswegen ſagte, Fürſt, mein Verluſt wäre mir angenehm geweſen, ſo müßte ich Sie belügen. Ich habe mir eine Seligkeit darin gedacht, den Pater Tinto vom Gegentheil überzeugen zu können. Und

weil

weil dieß noch nach Eitelkeit klingen könnte — ich habe mir ein Paradies in Ihrer Liebe geträumt, das keinem möglichen Verluſte unterworfen wäre. Der Kardinal hatte meine erſte ganze Zuneigung, aber noch verſtärkt trug ich ſie auf Sie über, denn mich hielten bey Ihnen keine Bande, mich ihr ganz zu überlaſſen. Ich ſehe ihren Tod vor Augen. Blüthe der Zärtlichkeit, Ihnen entfaltet, muß welken, o Fürſt! das iſt bitter! muß vor Ihrem Hauch welken.

Fürſt. Muß das? — Nein, Laurette, das iſt nicht ausgemacht. Kann das, ſagen Sie; muß iſt es nicht. Wollte es ein gütiges Geſtirn, daß Ihr Einfluß auf mich immer dauerte, ich würde es dafür ſegnen.

Lauretta. Wollten Sie das, Theurer? Der Strahl von Hoffnung ſollte mir billig keinen Troſt geben, aber er thut es doch. Ich kann freylich meinem Einfluſſe nicht gebieten, aber ich will alles, alles aufbieten, was ich kann, um ihn wirkſam zu erhalten. Meine Liebe ſoll in tauſendfacher Geſtalt ſich immer vor dich ſtellen, und hat ſie Macht, da zu wirken, wo ich nicht bin, ſo ſoll ſie dich begleiten, wohin du nur gehſt.

Aber

Digitized by Google

Aber beſſer, beſſer wär's auf jeden Fall geweſen, meine ſchwankenden Hoffnungen hätten ſich durch Ihr Verſprechen in Gewißheit verwandelt.

Fürſt. Die Ihnen nicht entſtehen wird, Laurette. Behalten Sie Ihre Reize, und Ihre Liebe gegen mich, und die meinige wird bleiben. Jedes Vergnügen, welches ich Ihnen machen kann, ſoll Ihnen zu Theil werden. Ihre Zweifel fachen meine ganze Theilnehmung auf. Kommen Sie, Laurette, Ihre Betrübniß ſoll zertheilt, Ihr Argwohn in nichts verwandelt werden. — Nun, Mädchen, du zauderſt? Willſt du nicht zum Altar der Liebe? Nicht ihre Opfer empfangen? — Sollteſt du den Anfang machen wollen, ihrer überdrüßig zu werden? Nein! Dein Feuer war ja unerſchöpflich — dieſe ſchmachtenden Augen ſagten mir ja unaufhörlich: Ich will — dieſer Buſen ſchwillt von Wonnegefühl — dieſe Lippen werden röther — Komm, Mädchen, komm, zögre nicht die Minute hinweg — Seligkeit iſt bald verflogen —

Lauretta. Muß ich nicht folgen? Halten möchte mich's — alles, was du ſagteſt; — aber ſo wie du jezt auf mich blickſt, reißt es mich von

der

der Stelle weg, auf der ich dachte: ſollſt du nicht lieber früher dich losreißen, ehe er dich verläßt? — O Liebe — Liebe — ganz deinen Namen mit Wonnegefühl genannt — huldige ich dir auf's neue. Schon durchſtrömſt du jede Ader, ſchon bebſt du in jeder Nerve — O entzückende Göttin! nimm mich ganz — ganz auf!

Digitized by Google

Gegend bey Rom.

Panſato's Landgut.

Panſato. Tinto.

Panſato.

Sie kennen ſchon meinen Geſchmack, Pater. Vornehme Damen iſt meine Sache nicht. Sie ſind mir zu fein. Haben mich häßlich gerupft. Meine letzte Geſchichte mit der Gräfin Medina hätte mir den Garaus machen können, hätte ſie noch ein Jahr gedauert. Die Frau iſt noch unersättlicher als der, dem man das Gold in den Hals goß, ich glaub', er hieß Crõſus, und war ein gar großer Herr.

Tinto. Ich weiß es recht gut, Illuſtriſſimo, daß Sie ſo mitgenommen ſind, deswegen ſchlag' ich Ihnen auch keine ſolche Bekanntſchaft vor. Es iſt eine Dame, die ich gern zur Venusprieſterin weihen möchte, und Sie erhalten ſie aus der erſten Hand.

Pan=

Panſato. Bravo, Herr Pater! das laß ich mir gefallen. Wenn ſie iſt, wie ich wünſche, ſo bekömmt ſie für achttägige Benutzung zweytauſend Zechinen, und Sie, Herr Pater, tauſend. Daß ich richtig zahle, wiſſen Sie, nur muß der Spaß mir gefallen.

Tinto. Dafür hafte ich. Meine unbegränzte Hochachtung für Sie, Signor, hat mir's eingegeben, Sie nicht vorbeyzugehen. Sie werden auch ſchwerlich noch ein ſchöneres Mädchen geſehen haben, als die ich Ihnen zuführe.

Panſato. Wenn das iſt, ſo leg' ich noch tauſend Zechinen zu. Sehen Sie, Pater, ich bin doch noch kein uralter Mann, meine Figur iſt noch ausſtehlich, wo nicht artig —

Tinto. Ich weiß gar nicht, Signor, wie Sie ſo reden können. Halb Rom würde viel darum geben, noch ſo robuſt zu ſeyn, wie Sie ſind — aber Ihr Nachſatz —

Panſato. Beſteht darin, daß ich, troz den Anſprüchen, nur noch 200,000 Zechinen zu dergleichen pias cauſas zurückgelegt habe. Wenn die alle ſind, wird's mit mir auch heißen: das Lied iſt am Ende.

Tinto. Dafür machen Illuſtriſſimo aber auch ſehr lange Pauſen mit unter.

Panſato. Wer zu viel genießt, mein lieber Tinto, genießt nichts. Hätt' ich dieſe Regel nicht beobachtet, ich wäre in der That lange Invalid. Ich dürfte mich keinem blühenden Mädchen mehr nähern, ſie würden vor meinem Anblick davon laufen. So, in der That, ſieht mir niemand die ſechs und funfzig an, und am meiſten hat es mich erhalten, daß ich das Landleben gewählt. In Rom waren der Reizungen zu viel. Die Stadt wimmelt von Inamoraten, die einen auf allen Seiten anpacken, und wenn es auf ſie ankäme, den letzten Tropfen Mark und den letzten Scudi ausſaugten. Das Schickſal meines jungen Vetters und künftigen Erben hat mich dieſer Peſt entgehen laſſen. In der Blüthe ſeiner Jahre hatten ſie ihn in wenigen Wochen ſo mitgenommen, daß er wie eine Fliege dahin fiel. Seit der Zeit hütete ich mich, und das hat ſo viel gefruchtet, daß, wenn ich mich nicht für Zuwachs meiner Menſchenlänge fürchtete, ich mir noch ein Weibchen zulegte, und ſelbſt Sorge für einen Erben trüge.

Tinto. Kein ganz unebner Einfall, der aber unſerm theuern Corpore nicht gefallen würde, welches noch ziemlich ſtark auf einen Theil Ihrer Erbſchaft rechnet.

Pan=

Panſato. Freylich, Pater, um der Jugendſünden willen kann ich ſie nicht ganz übergehen, muß ihnen wohl etwas vermachen. Sonſt bin ich eben kein Freund von euch Herren, als in ſo fern ihr zu Finten zu brauchen ſeyd, die kein Teufel ſich ſonſt auszuführen getraut. Wenn ſoll ich denn nach Rom kommen?

Tinto. In einigen Tagen, wenn es gefällig wäre. Ich werde dann ſchon weitere Nachricht geben.

Panſato. Gut, gut; und hier nehmen Sie für Ihren Weg dieſen Ring.

(Tinto ab.)

Die Herren ſind immer nicht zu verachten. Haben Naſen wie die Spürhunde, und treiben immer das beſte Wild auf. Freilich machen Sie ſich das Kredenzen gewöhnlich zur Bedingung, und das muß man ſich auch gefallen laſſen. Sie ſind Menſchen, und das nitimur in vetitum iſt bey ihnen am rechten Platze.

Digitized by Google

Rom.

Laurettens Wohnung.

Tinto. Lauretta.

Tinto.

In vollen acht Tagen ſich nicht ſehen zu laſſen, das iſt hart. Ich hätte Luſt, ihm einen Beſuch zu machen, und darüber ihn zur Rede zu ſtellen.

Lauretta. Laſſen Sie das, Pater. Sie haben mir's ja geſagt, und er ſelbſt hat mir's ja geſagt, wie ſehr Veränderlichkeit ihm anhängt. Was hälfe mir's, wenn er ohne Liebe zurückkehrte. Traurig bin ich geweſen, als er anfing kalt zu werden. Aber ein wenig hab' ich mich ſchon gefaßt. Seitdem ich des Vergnügens Freundin geworden, hab' ich auch einſehen lernen, daß es von mir mit abhängt.

Tinto. Wie unerwartet ſind mir dieſe Geſinnungen! Ich hoffte ſie bey Ihnen, aber nicht

ſo

ſo ſchnell. Wohl Ihnen, daß Sie ſo vernünftig, ſo aufgeklärt denken lernten! Wohl Ihnen, daß Sie endlich Vorurtheile überwunden, und ſich zum Ziel Ihrer Beſtimmung bequemt haben! Die Natur hat an Ihnen ein Meiſterſtück geliefert. Sie wollte, daß dieſes Meiſterſtück nicht ungenutzt bleiben, daß viele es kennen, ſich daran erfreuen, es genießen ſollten. Alles, was das Schickſal that, und was Ihnen zuwider gehandelt ſchien, geſchah zu Ihrem Beſten, geſchah deswegen, damit Sie dieſen Zweck, zu welchem Sie hier ſind, nicht länger verabſäumen ſollten. Sie fangen an, Laurette, Ihres Daſeyns Werth zu erkennen, und wem kann das eine größere Freude ſeyn, als dem, der Vaterſtelle bey Ihnen vertritt?

Lauretta. Sie wiederholen hier das was Sie mir ſo oft geprediget haben, wieder ſo unbefangen, daß ich es Ihnen glauben muß. Nur wünſche ich, daß Trugſchlüſſe nicht meine Hofnungen zernichtet, und ich es nicht einſt bereuen möchte, ſo gehandelt zu haben. Feſt entſchloſſen bin ich, Ihnen zu folgen. Ich fühle, man kann ſich das Leben zu einem Himmel machen, und ich werde es thun. Ich fühle, man ſchafft ſich ſeine ſeligen Freuden ſelbſt aus ſich, und ich will mir ihrer ſo viel machen, als mich mein innerer Reiz dazu auffordert.

Digitized by Google

Tinto. Nur laſſen Sie mich Sie auf dem Wege leiten, den Sie zu gehen ſo rühmlichſt ſich vorgenommen. Er will mit beſondrer Vorſicht betreten ſeyn. Die Subjekte Ihrer Befriedigung, Laurette, müſſen gewählt werden. Es wäre auch Ihren Vorzügen unanſtändig, wenn Sie ſich je merken ließen, Sie verkauften Ihre Gunſt.

Lauretta. Eben dieſes Verkaufen iſt's, was bey der ganzen Sache mich noch empört. O Tinto, warum bin ich nicht reich, um dieſer Erniedrigung mich entziehen zu können, um ohne Eigennutz mein und Andrer Vergnügen zu befördern? Sie glauben nicht, wie das meinem Herzen ſo weh thut, und doch fange ich an einzuſehen, daß ich Ihnen beſchwerlich werde. Mein Aufwand iſt groß, und muß Ihre Kräfte überſteigen.

Tinto. Was thäte ich nicht einer ſolchen Tochter zu Liebe! Aber ich will auch Sie von jedem Unangenehmen befreyen, was Ihre Delikateſſe Ihrem Vergnügen in den Weg ſtellen könnte. Geſchenke ſchlagen Sie aus, Geld aber nehmen Sie nie an. Ich will derjenige ſeyn, der Ihre ökonomiſche Lage beſorgt. Ich will Sie den Herren in ein Licht ſtellen, in dem ſie noch nie eine Tochter der Freude geſehen haben ſollen. Ich will

Sie vor allen Klippen ſichern, die für Sie gefährlich werden könnten. Sie nehmen nur auf, die ich Ihnen zuführe. Ohne meinen Kanal gelangt keiner zu Ihnen, und die dieſen Weg gehen, müſſen mich dafür belohnen, daß ich Ihnen Eintritt verſchaffe, und nicht einmal glauben, daß das für Sie angewandt iſt.

Lauretta. Wie ſoll ich Ihnen meine Beruhigung verdanken? Ohne Sie müßte ich mich den unbeſchreiblichen Gefahren einer Lebensart überlaſſen, die ich in meinem Leben nicht zu wählen geglaubt hatte, und aus Armuth wählen müſſen.

Tinto. Sehen Sie, Laurette, wem der Himmel das verlieh, was er Ihnen gab, der iſt nicht arm. Aber zum Werk. Wir fahren jetzt auf's Land, um unſern erſten Fiſchfang zu thun. Ich will ſehen, wie Ihnen meine Wahl und meine Geſchicklichkeit gefällt. Aber ich will auch dann eine Erkenntlichkeit mir von Ihnen erbitten, die Sie mir hoffentlich nicht abſchlagen werden.

Gegend bey Rom.

Panſato's Landgut.

Lauretta, Tinto, (in Reiſekleidern.) Hernach Panſato.

Lauretta.

Es iſt recht gut, Tinto, daß wir wieder nach Rom kommen. Mir iſt's hier zu einſam, und Panſato's Geſellſchaft wird mir zu langweilig. Er hat den beſten Willen, mich zu unterhalten, auch hat er für ſeine Jahre noch Feuer und Geiſt. Aber ich bin's immer mehr überzeugt, zu meiner Lebensart gehört Abwechſelung.

Tinto. Das weiß ich ſehr gut, auch wundert mich's, daß Sie es ſo lange ausgehalten, und ich habe mich über dieſen heroiſchen Entſchluß gefreut. Indeſſen laſſen Sie auch bey unſrer Abreiſe dem Wirthe nicht merken, daß Sie gern weggehen. Man kann nicht wiſſen, wo man ihn wieder braucht. Bedenken Sie, daß wir ohne die Pretioſen baare zehntauſend Zechinen haben. Dieſer Fang ſoll

Ihre

Ihre Einrichtung in Rom beſtreiten, die ſo prächtig ſeyn muß, daß Sie im Stande ſind, Fürſtinnen den Rang abzulaufen. Es wäre doch ſchön, wenn Lauretta Piſana der Gräfin Medina ein Dorn im Auge werden könnte, und der Fürſt, der Sie immer noch liebt, aber für ſein veränderliches Temperament nichts kann, hat dafür geſorgt, daß Sie, ohne einen Anſtand zu haben, leben können. Sein Schutz verſchafft Ihnen völlige Sicherheit. Ein einziges nur kann ich nicht zu Ihrer gänzlichen Befriedigung verſprechen.

Lauretta. Und welches wäre das?

Tinto. Daß immer nur Schönheiten Ihrem Altare opfern; daß nicht manchmal Klugheit und Politik Sie zwingen werden, auch einem minder Schönen Zutritt zum Heiligthume der Liebe zu laſſen.

Lauretta. Dafür laſſen Sie mich ſorgen. Glauben Sie nicht, daß ich Kopf genug haben werde, die mir zuwider ſind ſo abzuweiſen, daß ſie nicht einmal darüber zürnen ſollen. Wer den Pater Tinto belohnt, belohnt ihn nur für den Zutritt zu mir. Da ich nur durch Liebe belohnt werde, ſo ſind meine Anſprüche gerecht, und der häßliche Mann hat keine an mir.

Tinto. (für ſich.) O weh! mein Projekt ſcheitert! (laut) Nur vorſichtig, Laura — Aber da iſt unſer freundlicher Wirth.

Panſato (tritt ein.)

Panſato. Schon reiſefertig? Wie ſehr bedaure ich's, daß mein Aufenthalt nicht fähig iſt, Ihnen längre Unterhaltung zu verſchaffen. Aber, Laurette, Sie ſind die Königin meiner Beſitzungen. Sie haben in dieſe Einſamkeit ſo viel Leben gebracht, daß alles ſich hob, und erneuert blühete. Sie werden dieſes Leben wieder mit ſich nehmen, und Alles wird welken. Sollten Sie einmal an die nun unglückliche Gegend denken, ſo ſchenken Sie ihr wieder einige Tage, damit ſie nicht ganz abſtirbt.

Lauretta. Sie ſind zu galant, gnäd'ger Herr. Güte mißbrauchen, macht uns ihrer unwerth. Ihre Aufnahme war ſo blendend, daß alle Klugheit erfordert wurde, mir die Mäßigung zu verſchaffen, die der Geiſt beybehalten muß. Ihnen überdrüſſig zu werden, wäre ein trauriges Loos, und Laurette will lieber dem überſchwenglichen Vergnügen Einhalt thun, als Ihre Achtung verſcher-

ſcherzen. Beſuchen Sie mich in Rom, und ich will ſuchen einen Theil der Ehre zu erwiedern, die Sie mir erzeigten, denn ganz kann ich es nicht.

Panſato. Die Erlaubniß entzückt mich. Ich werde nicht ermangeln, zu erſcheinen. Freylich werd' ich nur ein Schatten unter Ihren Anbetern ſeyn, aber auch nur Schatten bey Ihnen zu ſeyn, iſt ſchon Fülle von Wonne.

(Er führt ſie ab, Tinto folgt ihnen.)

Ende des erſten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 015 314 946

PT
1801
A6L3
1792
V.1

DATE DUE

Digitized by Google

Digitized by Google